MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

177 (18.4.1934) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-239234

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 80 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, N 6 Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, S 6 Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 J., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 J. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe A | Mittwoch, 18. April 1934 | 145. Jahrgang - Nr. 177

31 Millionen Pfund Ueberschuß im Staatshaushalt

Freudenbotschaft Chamberlains

Meldung des DNB.

— London, 17. April.

Im Unterhaus hat heute der Schatzkanzler Chamberlain die Haushaltszahlen für das Jahr 1933/1934 bekanntgegeben. Er konnte die Feststellung machen, daß im Staatshaushalt der beträchtliche Ueberschuß von 31 148 000 Pfund Sterling erzielt worden ist. Der effektive Ueberschuß ist sogar noch höher als der rechnerische. Der Schatzkanzler beziffert ihn auf 39 Millionen Pfund.

Schatzkanzler Neville Chamberlain

Schon äußerlich deutete im Unterhaus heute alles auf einen großen Tag. Die Regierungsbank wie die Bänke der Abgeordneten waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Tribünen des diplomatischen Korps und die der Mitglieder des Oberhauses wiesen nicht eine Lücke auf. Kurz vor dem Beginn der Rede Chamberlains erschien auch der Prinz von Wales.

Zu Beginn seiner Rede wies der Schatzkanzler auf den neuen Geist der Hoffnung und des Vertrauens hin, der sich jetzt in England bemerkbar mache.

Zu warnen sei aber vor der Versuchung, aus dem bisher Erreichten allzu große Hoffnungen abzuleiten. Die erzielte wirtschaftliche Besserung beruhe zum großen Teil auf der Belebung des Innenmarktes. Auf dem Gebiete der Ausfuhr sei ebenfalls eine Besserung zu verzeichnen, sie stehe aber noch weit zurück. Es gebe gewisse Grenzen und Einschränkungen, denen Rechnung getragen werden müsse, ehe man sich dem Gefühl überlassen könne, daß man zu normalen Verhältnissen zurückgekehrt sei.

Nachdem Chamberlain dann die bereits genannten Zahlen bekanntgegeben hatte, wies er warnend darauf hin, daß man nicht für alle Zeiten mit den gegenwärtig anormal niedrigen Zinssätzen rechnen könne.

Der Ueberschuß von 31 Millionen Pfund soll für die Schuldentilgung benutzt werden. Er bildet dann den beinahe vollständigen Ausgleich des Betrages von 32 Millionen Pfund, den der Schatzkanzler seinerzeit borgen mußte, um den Fehlbetrag des vorangegangenen Haushaltsjahres zu decken. In der Frage der Kriegsschuldenpolitik wird trotz des Ueberschusses keine Aenderung eintreten.

Für den sonstigen Schuldendienst werden 221 Millionen Pfund bereitgestellt. In der Zukunft werde es allerdings notwendig sein, größere Beträge bereitzustellen. Die Ausgaben für das Haushaltsjahr 1934/1935 werden von Chamberlain auf 698 124 000 Pfund geschätzt; auf der Einnahmenseite erwartet der Schatzkanzler gesteigerte Einnahmen aus allen wichtigeren Zöllen und indirekten Steuern. Die Gesamteinnahmen aus Zöllen und indirekten Steuern sind mit 290 Millionen Pfund veranschlagt. Die Gesamteinnahme auf der bestehenden Besteuerungsgrundlage sei mit 727 200 000 Pfund anzunehmen. Das ergebe einen rechnerischen Ueberschuß von 29 100 000 Pfund Sterling.

Seit 10 Jahren, so erklärte Chamberlain, haben wir einen derartigen Ueberschuß nicht zu verzeichnen gehabt. Er ist groß genug, um es zu rechtfertigen, wenn wir, wie es schon lange von uns erwartet wurde, damit beginnen, die Lasten und Opfer der vergangenen Jahre allmählich abzubauen. Demgemäß kündigte der Schatzkanzler unter allgemeiner Spannung an,

daß die Hälfte sämtlicher im Jahre 1931 vorgenommener Gehaltskürzungen ab 1. Juli d. J. wieder aufgehoben wird.

Diese Erleichterung komme einer ganzen Reihe von Beamtenkategorien zugute.

Die Arbeitslosenunterstützung wird ab 17. Juli d. J. wieder auf ihre volle ursprüngliche Höhe zurückgebracht. Auch die Höchstsätze für die Uebergangsunterstützung werden entsprechend geändert. Durch diese Verfügungen wird der theoretische Ueberschuß des Staatshaushaltes auf 21,8 Millionen Pfund herabgedrückt.

Die Sensation hatte sich der Schatzkanzler jedoch in wohlberechneter Steigerung für den Schluß seiner Rede aufgespart:

die Herabsetzung der Einkommensteuer.

Der Standardsatz für die Einkommensteuer wird, wie Chamberlain mitteilte, um 6 Pence herabgesetzt. Der Einnahmeausfall, der dadurch entsteht, ist mit 20,5 Millionen Pfund in Ansatz gebracht.

Vom Hause wurde die Rede mit großem Beifall aufgenommen.

Die Opposition

Nachdem Schatzkanzler Chamberlain seine Haushaltsrede beendet hatte, nahm für die Opposition Atlee von der Unabhängigen Arbeiterpartei das Wort. Unter allgemeinem Gelächter behauptete er, daß er den Schatzkanzler leider nicht beglückwünschen könne. Seiner Ansicht nach habe Chamberlain den minderwertigsten Haushalt seit Menschengedenken vorgelegt. Besonders die Arbeitslosen seien nicht allzugut dabei weggekommen. Der Haushalt sei eine Beleidigung der Arbeitslosen. Befriedigt sei er einzig darüber, so erklärte Atlee, daß England nicht die Zinsen der Amerikaschulden zahlen werde.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Herbert Samuel, rügte es, daß die Gehaltskürzungen nicht vollständig aufgehoben werden.

Nachdem einige konservative Abgeordnete den Schatzkanzler beglückwünscht hatten, wurden die Haushaltsentschließungen ohne Abstimmung angenommen. Die eigentliche Aussprache über den Haushalt wurde auf Mittwoch vertagt. — In einer schriftlichen Mitteilung über den neuen Haushalt wird noch gesagt, daß die Aufhebung der Gehaltskürzungen um 50 v. H. sich u. a. auch auf die Minister und die Unterhausabgeordneten erstrecken.

Stimmungsmache gegen Deutschland

Ein Hetzartikel der „Times" gegen „die deutschen Rüstungen"

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ London, 17. April.

Da England durch die heutige Budgetrede des Schatzkanzlers Neville Chamberlain und noch weit stärker durch die Anklage Churchills gegen die indische Verfassungskommission — siehe an anderer Stelle dieser Ausgabe — sehr in Anspruch genommen ist, nimmt die Abrüstungsfrage im Augenblick einen geringen Raum ein. Die französische Note ist noch immer nicht eingetroffen. Nach den Angaben, die Pertinax heute im „Daily Telegraph" macht, ist auch noch mit einer weiteren Verzögerung der französischen Antwortnote zu rechnen, da das französische Kabinett noch die Empfehlungen des obersten Kriegsrats abwarten will. Im übrigen macht auch die heutige Mitteilung von Pertinax wiederum klar,

daß Frankreich an seinem Standpunkt festhält: Die Verminderung der französischen Rüstungen nach Ablauf von fünf Jahren, sowie Anerkennung einer deutschen „Aufrüstung" nur dann, wenn England künftig zu militärischen Garantien bereit ist.

Im übrigen wurde gestern noch einmal die Frage des deutschen Heeresetats aufgeworfen. Sir John Simon berichtete über den Inhalt der Note, die Deutschland im Anschluß an die englische Anfrage in Berlin dem Foreign Office übermittelt hat. Nachdem Ende voriger Woche bereits der wesentliche Inhalt der Note bekannt geworden war und die englische Presse im großen und ganzen auch den deutschen Standpunkt anerkannt hatte, nimmt die ganze Angelegenheit in der heutigen Morgenpresse nur wenige Zeilen Raum ein, mit Ausnahme der „Times".

Die „Times" beschäftigt sich in einem umfangreichen Leitartikel mit den deutschen „Rüstungen".

Während in letzter Zeit in der „Times" nicht selten Aeußerungen zu finden waren, die von einem Verständnis für die deutsche Situation zeugten, muß man heute bedauern, wieder einen Rückfall feststellen zu müssen.

Bei der Betrachtung der deutschen Antwortnote, bemerkt die „Times", müsse man gerechterweise anerkennen, daß bei der Marine Deutschland niemals über die erlaubte Höhe des Friedensvertrags aufgerüstet habe. Für die Landheerziffern nimmt die „Times" Bezug auf die von allen Seiten gewünschte Umwandlung der Reichswehr in eine Truppe mit kurzfristiger Dienstzeit. Aber nach diesen wenigen verhältnismäßig objektiven Sätzen legt die „Times" in einer Weise los, die nur noch mit den während des Krieges unter Northcliffe üblichen gehässigen Methoden verglichen werden kann. Deutschland habe ein großes Defizit, es sei unfähig, seine Auslandsschulden zu bezahlen. Es leide unter einer gewaltigen Arbeitslosigkeit. Die deutschen Führer hätten die Bevölkerung aber dahin gebracht, daß sie zufrieden sei, wenn Geld für nicht unbedingt notwendige Vorsichtsmaßnahmen verschwendet würde. Die Länder um Deutschland herum hätten, was sie wünschten. Sie seien mit Staatsgebieten gesättigt. Ihr einziger Wunsch sei, sie auch zu behalten. Niemand denke daran, in Deutschland einzufallen, niemand könne eine solche Idee in die Köpfe einer Nachbarbevölkerung setzen, wohl aber

die Furcht, daß Deutschland sich für einen Rachekrieg vorbereite.

Die „Times" beschäftigt sich dann weiter mit dem Inhalt der Abrüstungsvorschläge und scheut sich nicht, Deutschland zu verdächtigen, daß es wenigstens was die Luftflotte angehe, über die Bestimmungen der Konvention hinausgehe. Gerade im Hinblick darauf, daß Deutschland rüste, oder zum mindesten die Absicht habe, aufzurüsten, sei es notwendig, die Abrüstungsvereinbarung abzuschließen. Besonderen Nachdruck legt die „Times" jetzt auf eine internationale Rüstungs-Kontrolle. Ohne eine Abrüstungskonvention würde Deutschland weiterrüsten, und niemand wisse genau, wo das enden werde. Es sei kein Grund zur Panik, weil sich Deutschland wenigstens mit Flugabwehrgeschützen oder Maßnahmen gegen Gasangriffe versehe.

Das Wichtigste aber sei, daß Deutschland sich nicht mit Angriffswaffen versorge, denn was Deutschland tue, sollte in aller Oeffentlichkeit getan werden.

Wenig in Einklang mit ihren eigenen Darlegungen schreibt die „Times" dann weiter, daß Verdächtigungen der Hauptfeind seien, der überwunden werden müsse. Einige Sätze des Leitartikels machen es deutlich, daß für die heute geäußerten Ansichten der „Times" im wesentlichen der jetzt zurückgetretene englische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, verantwortlich ist. So heißt es in der „Times", es sei schwer zu erreichen, daß Frankreich abrüste in demselben Augenblick, in dem die deutschen Rüstungen vergrößert würden. Und die „Times" schließt sich der Ansicht ihres Pariser Korrespondenten an, daß die Hoffnung auf eine baldige Verminderung der Rüstungen und der Heeresstärken aufgegeben werden müßte.

Freudentaumel in England

Meldung des DNB.

— London, 17. April.

Die Haushaltserklärung des Schatzkanzlers Neville Chamberlain hat in ganz England eine geradezu begeisterte Stimmung ausgelöst, insbesondere herrscht Jubel über die Herabsetzung des Einkommensteuersatzes von 5 Sh auf 4 Sh. 6 Pence je Pfund, bedeutet dies doch für viele Tausende von englischen Geschäftsleuten eine jährliche Ersparnis von Tausenden von Pfund.

Vor der Effektenbörse kam es zu großen Freudenkundgebungen. Der Verkehr auf der Straße mußte eine Zeitlang eingestellt werden, bis schließlich Schutzleute die Ansammlungen zerstreuten. Die Aktien der Kraftwagengesellschaften zogen innerhalb einer Stunde nach der Mitteilung, daß die Kraftwagensteuer von einem Pfund je PS. auf 15 Schilling herabgesetzt wird, teilweise um 3 Sh. an. Auch die übrigen Aktien erlebten fast alle Kurssteigerungen. Die Straßen waren belebt wie noch nie. Sämtliche Gaststätten in der Nähe der Börse waren überfüllt. Auf den Straßen hörte man vielfach Hochrufe auf den Schatzkanzler. In allen Hotels und Gaststätten wimmelte es von frohen Menschen, die das Ereignis feierten.

Montague Norman wiedergewählt

— London, 17. April. Montague Norman wurde am Dienstag zum Gouverneur der Bank von England wiedergewählt. Auch der stellvertretende Gouverneur Sir Ernest Harvey wurde in seinem Amte bestätigt.

Der Sozialismus der Tat

Für das Winterhilfswerk wurden 320 Millionen Mark aufgebracht

— Berlin, 17. April.

Heute mittag empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im großen Festsaal des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Gesamtleiter der NSV als die Gauführer des Winterhilfswerkes, die unter Führung des Reichsführers des WHW, Pg. Hilgenfeldt, erschienen waren. Reichsminister Dr. Goebbels erklärte, daß er vor dem Empfang durch den Führer den Hauptträgern des Winterhilfswerkes einige Dankesworte im Namen der Partei und der Regierung sagen wolle. Er tue das an derselben Stelle, an der im September des vorigen Jahres der Ruf des Führers erging: In diesem Winter soll niemand frieren und hungern. Der größte und edelste Gedanke des Nationalsozialismus wurde von Ihnen verwirklicht:

Der Sozialismus der Tat.

Ich weiß, wieviel Arbeit hinter diesem Hilfswerk steckt. Ich selbst bin ja kein Fanfarenbläser, der nur eine Anregung gibt und sie dann laufen läßt. Ich weiß, daß Sie Tage und Nächte im Dienste des WHW gearbeitet haben, und ich danke Ihnen dafür. Es ist ein glücklicher Gedanke für mich, daß in dieser riesenhaften Organisation ein Einschreiten bei irgendwelchen Verfehlungen nur in ganz verschwindend seltenen Fällen nötig war, die an den Fingern herzuzählen sind. Dafür statte ich meinen Dank vor allem dem Reichsleiter des WHW, dem Amtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, dem Pg. Hilgenfeldt, ab. Aber

mit der hinter uns liegenden Leistung ist die Arbeit noch nicht zu Ende. Zunächst gilt es, das Hilfswerk „Mutter und Kind" durchzuführen. Dann werden wir im September aufs neue an das Winterhilfswerk herangehen, das eine ständige Einrichtung sein und bleiben wird — auch wenn es keine Erwerbslosen mehr gibt.

Anschließend versammelten sich die Gauführer des WHW im Arbeitszimmer des Reichskanzlers in der neuen Reichskanzlei. Der Führer begrüßte die Erschienenen einzeln und drückte jedem die Hand. Reichsminister Dr. Goebbels wies einleitend darauf hin, daß er im Juli des vorigen Jahres vom Führer den Auftrag zur Organisation eines Winterhilfswerks erhalten habe. Hier stünden nunmehr die Männer, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Winterhilfswerks halfen.

Reichskanzler Adolf Hitler

erklärte darauf, daß ohne die soziale Tätigkeit des großen Hilfswerks niemals ein solcher politischer, psychologischer und wirtschaftlicher Erfolg hätte erreicht werden können. Ohne dieses Werk wäre der vergangene Winter nicht ohne Rückschläge auf allen Gebieten zu überwinden gewesen.

„Der Erfolg des Winterhilfswerks," so sprach der Führer weiter, „ist nicht nur im Inland zu beobachten. Er ist auch im Ausland festzustellen. Es ist schwer zu sagen, wieviele Tausende von Ausländern gerade durch dieses soziale Hilfswerk von dem Wert der Neuordnung in Deutschland unmittelbar überzeugt wurden. Sicher ist aber, daß diejenigen Ausländer, die in Deutschland gewesen sind, sich dem großen Eindruck, den das WHW auf sie machen mußte, nicht entziehen konnten. Ein großer Teil des Stimmungsumschwungs in der Welt ist auf die Erfolge der nationalsozialistischen Revolution, insbesondere auf das WHW zurückzuführen. Denn aus ihm wuchs die Erkenntnis von der überragenden sozialen Bedeutung der nationalsozialistischen Idee in unserem Vaterlande. „Ihre Arbeit, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, ist jedoch noch nicht beendet."

Ein gewisser Prozentsatz von Arbeitslosigkeit wird in einem Volke von 65 Millionen immer bleiben. Wir hatten auch vor dem Kriege eine Arbeitslosigkeit von etwa 800 000 Mann. Wenn es uns gelingt, die Zahl der Arbeitslosen auf etwa eine Million herunterzudrücken, dann können wir das Problem der Erwerbslosigkeit als gelöst betrachten.

Auf dieses Ziel ist zunächst unsere ganze Arbeit rückhaltlos eingestellt. Man muß sich bei der Fülle der Probleme auf die Lösung einer Aufgabe beschränken, weil man nicht alles auf einmal machen kann. Das brennendste Problem, das zunächst gelöst werden muß, ist die Arbeitslosigkeit. Wenn auch die Lohnsätze noch nicht wesentlich erhöht werden konnten, so muß doch bewiesen werden, daß etwas geschieht. Das hat gezeigt, daß wir tun, was wir überhaupt nur tun können. Es lebt die Ueberzeugung in Deutschland, daß

MARCHIVUM

der Wille da ist, alle für einen und einen für alle einzusetzen."

Das WH soll dazu beitragen, das Volk zum sozialistischen Denken zu erziehen. Man soll nicht vom Opfer reden, wenn man das, was man gibt, nicht auch selbst als Opfer empfindet. Sie müssen klarstellen, daß es kein Opfer für einen Millionär bedeutet, wenn er fünf Mark spendet. Ein Opfer aber ist es, wenn ein Arbeiter bei einem Monatslohn von 100 Mark fünfzig Pfennige gibt. Wenn wir diesen Opfergedanken in das Volk tragen, dann helfen wir beim Aufbau der neuen Gemeinschaft. Es kommt auf das sozialistische Gemeinschaftsgefühl an. Im reichen Deutschland der Vorkriegszeit ist es nicht möglich gewesen, ein ähnliches Hilfswerk durchzuführen. Das Deutschland vor dem Kriege erzielte bei monatelanger intensivster Propaganda nicht mehr als sieben Millionen Mark für die Zeppelin-Spende, die eine Sache des ganzen Volkes war. Wir haben in einem einzigen Winter in dem verarmten Deutschland 320 Millionen Mark aufgebracht. Diese gewaltige Summe ist nicht nur eine Tat an sich, sondern sie ist ein Beweis des Opfergedankens, der in unserem Volke lebt. Sie hat ihre psychologischen Wirkungen im Inland und auf das Ausland nicht verfehlt.

„So danke ich," damit schloß der Führer, „dem Reichsminister Dr. Goebbels und dem Leiter des WHW, Hilgenfeldt, und Ihnen allen, die Sie hier erschienen sind. Ich bitte Sie aber auch, allen denen im Lande meinen Dank zu übermitteln, die ihre Arbeit dem WHW zur Verfügung gestellt haben, all den Hunderttausenden von namenlosen Volksgenossen, den unbekannten Soldaten der großen Hilfsarmee."

Deutsche Aufklärung für ausländische Journalisten

Berlin, 18. April.

Im Haus der Deutschen Presse fand am Dienstag abend ein Kameradschaftsabend statt, an dem diesmal auch eine große Anzahl ausländischer Journalisten als Gäste des Reichsverbandes der Deutschen Presse teilnahmen. Gegen 11 Uhr abends erschien der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß.

Gruppenführer, Hauptschriftleiter Wilhelm Weiß betonte in seiner Ansprache, es gäbe keine größere Aufklärungsarbeit wie die des Journalisten. Aber es gehöre eines dazu, das sei der gute Wille. Es könne nicht die Aufgabe des Journalisten sein, nur die Angriffspunkte, die er in einem Volke sehe, herauszustellen und sensationell zu verbreiten, es sei vielmehr des Journalisten durchaus nicht unwürdig, wenn er auch die Vorzüge, die er bei einem Volke sehe, offen und ehrlich anerkenne und besonders dann, wenn man innerlich zugeben müsse, daß sich eine Nation ehrlich bemühe, durch Leistungen und Arbeit hochzukommen.

Hauptschriftleiter Weiß führte sodann weiter aus, daß in der Auslandspresse in der letzten Zeit wiederholt die Zustände innerhalb der Deutschen Presse erörtert worden seien. Man könne gelegentlich davon lesen, daß der Grundzug in der Deutschen Presse heute durch ein gewisses Angstmoment bestimmt würde. Derjenige, der so etwas schreibe, vergesse, daß im deutschen Schriftleiterberuf im Laufe eines Jahres einige Veränderungen vor sich gegangen seien, denn was man im Auslande Angst nenne, das sei heute in Wahrheit der freiwillige Entschluß der deutschen Journalisten, durch Disziplin und Verantwortungsbewußtsein mitzuhelfen am Aufbau unseres Staates.

25proz. Senkung der englischen Kraftfahrsteuer

— **London**, 17. April. Alle führenden Kreise der Industrie haben mit großer Zustimmung den in der Budgetrede Chamberlains enthaltenen Beschluß aufgenommen, zur Belebung der Ausfuhr die Steuer auf Kraftfahrzeuge um 5 Schilling für ein PS auf 15 Schilling zu senken. Die bisherige Steuer hatte die Automobilindustrie veranlaßt, die Erzeugung auf den Bau kleinerer Wagen für den heimischen Markt zu beschränken.

Frankreichs Antwort an England

Rüstungsbeschränkung auf der Grundlage des jetzigen Rüstungsstandes

Meldung des DNB.

— **Paris**, 17. April.

Außenminister Barthou empfing am Dienstagnachmittag den englischen Geschäftsträger und überreichte ihm die französische Antwort auf die letzte englische Note. Die Nachmittagsblätter bestätigen im großen und ganzen den aus der Ministerberatung gewonnenen Eindruck, daß die Auffassung Barthous über die Opposition des „Kleinen Abrüstungsausschusses", der im Ministerrat durch Herriot und Tardieu zu Wort gekommen ist, den Sieg davongetragen hat. Während dieser Ausschuß, dem führende Militärs angehörten, sich auf den Standpunkt stellte, daß ein Abrüstungsabkommen, ganz gleich welcher Art, mit automatisch in Kraft tretenden Sanktionen versehen werden müßte, und überdies England für den Fall eines deutsch-französischen Streites ohne weiteres an die Seite Frankreichs zu treten habe, hat, wie die „Liberté" berichtet, Außenminister Barthou folgende Forderungen gestellt, die schließlich die Zustimmung der Regierung fanden:

1. Ein Rüstungsbeschränkungsabkommen auf der Grundlage des jeweiligen Rüstungs-Status quo.

2. Einfache Ausführungsgarantien zu diesem Abkommen, mit denen England grundsätzlich einverstanden zu sein scheine.

Nach Ansicht Barthous müßten diese Garantien die Möglichkeit scharfer Wirtschaftssanktionen vorsehen. Falls ein Unterzeichner des Abkommens die übernommenen Verpflichtungen übertrete, Sanktionen, die sich bis zu einer Wirtschaftsblockade erweitern könnten.

Sprechende Zahlen

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ **Berlin**, 17. April.

In London ist gestern der Hauptteil der deutschen Antwortnote auf die britische Anfrage wegen der deutschen Militärausgaben amtlich bekanntgegeben worden. Die Antwort gibt mit vorbildlicher Offenheit darüber Auskunft, warum in den verschiedenen Haushalten, über die die englische Regierung durch den Berliner Botschafter um nähere Aufklärung hatte bitten lassen, Ausgabenerhöhungen notwendig waren. Wir haben die einzelnen Argumente für die Erhöhung der Etats hier bereits behandelt, als die englische Anfrage in Berlin angekündigt wurde. Diese Argumente sind so schlüssig, daß niemand Einwände erheben kann. Auch jetzt — das sei in diesem Zusammenhang einmal festgestellt — gibt Deutschland trotz einer gewissen Normalisierung seines Wehrhaushalts nach einer Zeitspanne einseitiger Abrüstung auf den Kopf der Bevölkerung nur etwa 15 Mark für militärische Zwecke aus, also nicht mehr als das durchschnittlich weit ärmere Polen, während in England für den Kopf der Bevölkerung 31 Mark und in Frankreich 67 Mark, in Italien 24 Mark und selbst in der neutralen Schweiz 19 Mark für Wehrzwecke aufgewendet werden.

Prager Kritik an den dortigen Emigranten

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 16. April.

Der neue Streit der Prager Emigranten, die unter dem Schutz des ihnen gewährten Gastrechts mit einer Ausstellung ebenso beleidigender wie geschmackloser Karikaturen das deutsche Empfinden herauszufordern suchten, scheint auch für weite und maßgebende Kreise der Tschechoslowakei das Maß zum Ueberlaufen gebracht zu haben. Man hat keine Neigung mehr, durch das unverantwortliche Treiben der Emigranten sich politische Schwierigkeiten bereiten zu lassen und auf Kosten der tschechischen Gesamtheit für den Schaden aufzukommen, den derartige Vorfälle anrichten. Am Sonntag hat bereits das tschechische agrarische Blatt „Becer" sehr deutlich den Kreisen, die hinter der Prager Ausstellung stehen, seine Meinung gesagt und dabei auch die Teilnahmslosigkeit gerügt, mit der ein Teil der tschechischen Oeffentlichkeit diesen Dingen zusieht.

Noch deutlicher ist jetzt der „Venkow", das Blatt des tschechischen Ministerpräsidenten, geworden. Im „Venkow" heißt es unter anderem: „Unser neuer Konflikt mit Deutschland beweist, daß wir nicht einmal Herr unserer eigenen Heimat sein können. Wir haben den jüdischen Emigranten aus Deutschland, die hier bei uns ihre Abrechnung mit Hitler austragen wollen, Asyl geboten. Das setzt aber ein Benehmen voraus, das weder zu innen- und außenpolitischen Konflikten führen darf. Es wäre eine Sache des Taktgefühls. Die Emigranten aus Deutschland besitzen aber dieses Taktgefühl nicht, sie geben Druckschriften heraus, in denen systematisch durch Worte und Bilder der Leiter der neuen deutschen Regierung und seine Mitarbeiter in einer Art beleidigt werden, die bei allen gutherzigen Leuten Ablehnung hervorruft. Diese Fremdlinge beschimpfen ihre Widersacher, durch den Rücken anderer gedeckt." Abschließend wird in dem Artikel klar und unzweideutig ausgesprochen:

„Den Konflikt mit Deutschland, der durch tendenziöse Zeichnereien jüdischer Emigranten hervorgerufen wurde, sehen wir als schädlich für unsere Interessen und unser Prestige an".

Es ist erfreulich, daß man von so maßgebender tschechischer Seite sich für politischen Anstand und politisches Taktgefühl einsetzt. Es ist vor allem auch erfreulich, daß man die vorbildliche Haltung Deutschlands in derartigen Angelegenheiten anerkennt. Der „Venkow" schreibt: „Das jetzige Deutschland tut so etwas nicht". Die Darlegungen des dem Ministerpräsidenten nahestehenden Blattes zeigen, wie in der tschechischen Oeffentlichkeit die Ansicht offenkundig an Boden gewinnt, daß die Politik der Duldsamkeit gegen das Treiben der Emigranten, für die Herr Benesch verantwortlich zeichnet, die tschechoslowakische Innen- und Außenpolitik in gefährliche Situationen führt. Wir dürfen feststellen, daß nicht nur diese Einsicht, sondern auch der Wille wächst, hier Wandel zu schaffen, und man darf hoffen, daß auch die zuständigen Stellen in Prag sich darüber klar werden, daß weiteres Stillschweigen zu dem unverschämten Verhalten der Emigranten der tschechischen Nation nur Schaden bringen kann.

Die Karikaturen entfernt

— **Prag**, 17. April.

Laut mündlicher Mitteilung des tschechoslowakischen Ministeriums des Aeußern an den Prager deutschen Gesandten sind die von diesem beanstandeten Karikaturen aus der Prager Manes-Ausstellung entfernt worden.

Leprakranke ausgebrochen

— **Kalkutta**, 17. April. 550 Leprakranke entliefen aus einem Lepra-Krankenhaus bei Allahabad, nachdem die Regierung die Getreidelieferung von acht auf sieben Pfund je Kopf und Woche und das Taschengeld von sieben auf vier Annas herabgesetzt hatte. Die Leprakranken lagern im Freien und wollen dort bleiben, bis man ihren Wünschen nachgekommen ist.

Lächerliche Strafverfahren im Saargebiet

* **Saarbrücken**, 17. April.

Wie das „Saarbrücker Abendblatt" erfährt, ist auf Veranlassung der Oberstaatsanwaltschaft in Saarlouis gegen sämtliche Annahmestellen für die Anmeldung zur Deutschen Front ein Strafverfahren eingeleitet worden. Die Anklage stützt sich auf eine alte Polizeiverordnung, nach der Schilder der Art, wie man sie bei den Annahmestellen findet, vor dem Aushang der polizeilichen Genehmigung bedürfen. Wie verlautet, soll gegen mehr als 400 Annahmestellen vorgegangen werden.

Es mag sein, daß eine alte Polizeiverordnung die Rechtsgrundlage für ein derartiges Vorgehen bildet; da sie praktisch außer Kraft gesetzt, ist sie vollkommen wertlos. Der Mann, der dieses „Staatsverbrechen" herausgefunden hat, hat der Oberstaatsanwaltschaft einen schlechten Dienst erwiesen.

Beflaggung am Geburtstage des Reichskanzlers

— **Berlin, 17. April. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers des Innern flaggen am Geburtstage des Reichskanzlers, Freitag, 20. April, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen.**

Selbstauflösung des Deutschen Reichs-Pfadfinderbundes

— **Berlin, 18. April. Die Reichsjugendführung, Abteilung Verbände, teilt mit: Der Deutsche Reichs-Pfadfinderbund hat sich aufgelöst und seinen Mitgliedern den Weg in die Hitlerjugend freigegeben.**

Erstes Frühlingsgewitter über Berlin

— **Berlin**, 17. April. Nach dem ungewöhnlich warmen Wetter der letzten Tage entlud sich am Dienstag nachmittag über Berlin das erste Frühlingsgewitter. Besonders über den westlichen und südlichen Vororten kam es zu heftigen elektrischen Entladungen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Die Niederschläge waren verhältnismäßig gering. Nur in einzelnen Teilen der Stadt ging stärkerer Regen nieder. In Königswusterhausen schlug der Blitz zweimal in den Funkturm, ohne jedoch bei der sorgfältigen Erdung der gesamten Anlage irgendwelchen Schaden anzurichten.

Verhaftung eines Breslauer Bankiers

— **Berlin**, 17. April. Auf Grund eingehender Nachforschungen der Kriminalpolizei und Beamten der Finanzbehörde unter Leitung der Staatsanwaltschaft wurde am Dienstag der Bankier Max Dietrich von Stein aus Breslau, Mitinhaber des Bankgeschäftes M. D. v. Stein u. Co. in Breslau, Tauentzienplatz, wegen Verdachts der Untreue und des fortgesetzten Betruges vorläufig festgenommen.

Ein Wutkranker beißt sieben Personen

— **Budapest**, 17. April. In das Staatskrankenhaus von Nyiregyhzi wurde ein 44jähriger Landwirt eingeliefert, der von einem tollwütigen Hund gebissen worden war. Als die Aerzte bei der Untersuchung waren, bekam der wutkranke Landwirt einen Tobsuchtsanfall, in dessen Verlauf er fünf Aerzten und einer Schwester gefährliche Biß- und Kratzwunden beibrachte. Der Landwirt starb unter entsetzlichen Qualen. Die sieben Gebissenen wurden in das Pasteurinstitut nach Budapest eingeliefert.

Schweres Flugzeugunglück in Honduras

— **Neuyork**, 17. April. Wie Associated Preß aus Tegucialpa in Honduras meldet, stürzte auf der Strecke Poro — Tegucialpa ein Passagierflugzeug in einer schweren Regenböe ab. Der Flugzeugführer und drei Fahrgäste wurden getötet.

Chinesisches Pulverlager in die Luft geflogen — 68 Tote

— **Peking, 18. April. Nach einer Meldung aus Dolonor ist auf einem Militärposten bei der Stadt Tschinfu ein chinesisches Pulverlager aus noch nicht bekannter Ursache in die Luft geflogen. Bis jetzt werden 68 Tote gemeldet.**

Menschen am Fenster / Von Hans Eppe

Er ist noch durchgerüttelt von der endlosen Postkutschenfahrt, müde und überwach zugleich; er hat den Reiserock über den Sessel geworfen, sich rasch ein wenig erfrischt, und nun lehnt der junge Mensch am Fenster, in Hemdsärmeln, die Halskrause geöffnet, und blickt entzückt in das Volkstreiben einer römischen Straße. Wie weggewischt ist alle Müdigkeit und nordische Schwere. Das Gefühl: hier ist ein Stück Seelenheimat, hier wirst du glückliche Wochen verleben, macht den Fremdling sofort heimisch. Er kann sich, ganz benommen vom Vorgenuß, von diesem flutenden Bild, von dieser bunt bewegten Menschenlandschaft, in die er nun bald hineintauchen wird, gar nicht trennen. — Ungefähr so hat der Zeichenstift Tischbeins den Blick aus dem Fenster festgehalten: den hemdsärmeligen, bequem hinausgelehnten jungen Goethe in seiner Herberge zu Rom.

*

In den Pausen des Lebens, an mußigen Sonntagen und unterwegs auf Reisen, wird das Fenster mitunter zu einem zweiten Auge. Dem eiligen Menschen in seiner gewohnten Tätigkeit bedeutet es wenig; das Fenster trennt ihn von der Außenwelt mehr, als daß es ihn mit ihr verbindet; es ist ein Ventil für Luft und Licht, eine der vier Wände, die zufällig durchsichtig ist. Wer nimmt denn schon wahr, wie die Dämmerung ihr dunkles Auge an die Scheibe drückt und wie der verblassende Abend die nüchternste Straße verwandelt. Die Jalousie knattert hinunter, und die elektrische Birne flammt auf; der Wechsel des Lichts wird kaum eines Blicks durch das Fenster gewürdigt. Die meisten Großstadtfenster sind verhängt und beschlagen, abgedichtet gegen das Atmosphärische draußen, gleichsam aus mattiertem Milchglas, wie man es häufig in Büros und Arbeiterstuben findet — blinde Fenster: eine Verneinung ihrer selbst.

Wie fensterarm, fast fensterlos baute das Mittelalter im nördlichen Europa. Als wolle man sagen: sie lohnt ja nicht, die Welt da draußen; verschließ dich, Mensch, blick in dein Inneres, da ist die wahre Fülle und Schönheit. Die verrankten Gußeisengitter an den schmalen Fenstern in den engen Gassen der alten deutschen Städte verstärken den Eindruck eines nach innen gerichteten Auges. Mitunter leuchtet aus ihm der fahle Glanz lebensfeindlicher Askese.

Lichthunger und Natursehnsucht hat in der heutigen Architektur die „Fenster weit aufgetan". Das Glas ist fast wichtiger als der Mauerstein. Unsere modernen Büro- und Industriehäuser sind — in einer Formel ausgedrückt — verglaste Zweckmäßigkeit und Hygiene. Man kann eigentlich kaum mehr von einem Fenster sprechen; das sind gläserne Wände; man sieht vor lauter Fenstern keine Fenster mehr. Das sind Fronten und Würfel, die Licht einfangen und Energie verströmen. Man stelle sich einmal vor, daß in einem solchen gläsernen Büro-Hochhaus ein Mensch zum Fenster hinaussieht; in einer Zeichnung plastisch gemacht, wirkt diese Vorstellung durch den Kontrast komisch und grotesk, als würde ein Mensch seinen Kopf durch eine riesige Wand herausstecken. Zum richtigen Fenster gehört ein Rahmen, der eine Landschaft, ein Bild, abgrenzt, und ein Mensch, der, an ein Stück gelehnt, es mitunter geruhsam betrachtet.

Man gehe einmal an einem Sonntag aufmerksamen Blicks durch die Wohnbezirke kleinbürgerlicher Vorstadt. Die Sonne streichelt zum ersten Male gelinde über die grauen Häuserfronten, und auf einmal ist es, als schlügen sie tausend Augen auf. Die schmalen Oeffnungen der Fenster, deren dunkles Kreuz wie eine Silhouette sichtbar wird, sind mit Menschen besetzt wie mit bunten Topfgewächsen, die sich von der Sonne umspielen lassen; erst durch sie entsteht der massenhafte Eindruck: Fenster an Fenster. Man blickt tief in die von der Gardine entblößte Aermlichkeit, die Aermlichkeit blickt aus den Fenstern, von denen viele, als trügen sie Brillen, mit einem „Spion" bewaffnet sind, damit sie noch mehr sehen. Es gibt zwar nichts zu sehen als das Gegenüber, das ein Spiegelbild der eigenen Fensterreihen ist, und die Passanten unten auf der Straße, die man als Nachbarn kennt, eine Sportmannschaft, die singend auf den Kampfplatz hinauszieht, und das Geschäftsfräulein von nebenan, das im Sonntagsfähnchen mit ihrem Bräutigam „losziehen" — die kleine Chronik der Sonntagsgasse bietet Stoff genug, und die Leute am Fenster sind die Chronisten.

Wunderschön ist der erste Blick aus dem Gasthofzimmer der Ferienwohnung. Der Wirt stößt die grünen Läden auf, als wollte er vorstellen: hier der Fremde, hier die Landschaft, bitte befreundet euch recht rasch. Und langsam, beinah keusch, kommt das Bild näher und schmiegt sich in den Fensterrahmen, als wäre es eigens für ihn geschaffen. Wie klein ist das Fensterchen und welche Fülle umgrenzt es! Garten und Zaun und Wiese und Berge dahinter, blau und dunstig mit tiefen Klüfte-Schatten. Alles, alles wird möblich durch das eine kleine Fenster vertraut.

Schlimmste Einsamkeit und Verlorenheit: ein Hotelzimmer in einer Großstadt draußen in der Fremde, deren Sprache man nicht spricht. Voll unendlicher Melancholie ist der Blick vom Hotelfenster auf die Straße, die den Film der Fremdheit abrollt. Keiner kennt dich hier, du kennst keinen. Der Fensterrahmen, an dem ich lehnte, schnitt seltsame Bilder aus, die wie Erscheinungen vorüberzogen, und es war, als stünden sie in einer Beziehung zu meiner Weltstadt-Verlorenheit. Schlimmste Einsamkeit: der Blick aus fremdem Hotelzimmerfenster ins Gewühl fremder Großstadt ...

Ein klassischer Kammermusik-Abend

im Kampfbund für Deutsche Kultur

Der Kampfbund für Deutsche Kultur hat sich das Mannheimer Kergl-Quartett für zwei sehr reizvolle Quartettabende verschrieben, deren wohlgelungener erster vom klassischen Adel unserer Größten einen vernehmlichen Hauch verspüren ließ. Zwar ist der Rittersaal im Schloß schon aus akustischen Gründen keine ideale Stätte für Kammermusik, aber es war dennoch eine reine Freude, dem vornehmen, allem effekthaschenden Virtuosentum abholden Spiel der Herren Kergl, Korn, Neumaier und Müller zu lauschen, einer Vereinigung, die durch ernstes gemeinsames Musizieren bereits heute eine aus echtem Musikertum geborene Herzenswärme des Vortrags, edle Schlichtheit der Empfindung und eine sehr saubere, weiche Fülle der Tongebung erkennen läßt, Merkmale, die bei der Quartettmusik Haydns, Mozarts und Beethovens Vorbedingung sind und den Werken die rechte, Herz und Sinn ergreifende Wirkung nach innen geben.

Haydn herrliches d-moll-Quartett (Quintenquartett), eine der gereiftesten Schöpfungen Haydnscher Kammermusik, das in gleicher Ebene mit dem Kaiserquartett liegt, eröffnete den Reigen. Es wurde mit äußerst sicherem Stilgefühl vorgetragen. Besonders im Andante erblühte die überirdisch schöne, galante Melodie in ohrbetörender wohliger Weichheit, zu der das markante, mit so viel frischer und gesunder Originalität durchgeführte Thema des Menuetts in höchst reizvollem Gegensatz stand. Auch der Vortrag von Mozarts D-Dur-Quartett, gleichfalls ein Werk der Vollreife, aristokratischer noch als das Haydnwerk und nicht so erdverbunden wie dieses, ließ keinen Wunsch offen. Auch hier ein ideales Ineinandergreifen der Instrumente, schönste Selbstverständlichkeit des Zusammenspiels und eine klanglich schlackenlose und ganz unbeschwerte Darstellung des Geistigen und Gemüthaften, dieser echt mozartischen, ganz auf Anmut und Grazie gestellten Komposition. Zum Schluß Beethovens op. 59 Nr. 2, in e-moll, das mittlere aus dem Dreigestirn der dem Grafen Rasumowsky gewidmeten sogenannten russischen Quartette. Mit staunender Bewunderung steht man vor dem ersten Satz dieses Werkes, der in seiner unheimlich verhaltenen Romantik zu den bedeutendsten Eingebungen Beethovenscher Quartettmusik zählt. Diesem genialen Satz ist keiner der übrigen ganz ebenbürtig. Schön und eindringlich in seiner breit ausladenden Melodik zwar das Adagio und fesselnd die geistreiche Behandlung des russischen Themas im dritten Satz. Das Finale erhält wohl eine die meisterliche Hand Beethovens verratende Durchführung, steht aber gedanklich doch erheblich hinter dem überwältigenden ersten Satz zurück. Auch dieses Quartett wurde mit großer Hingebung gespielt. Lediglich der Vortrag des letzten Prestosatzes war nicht ganz frei von gelegentlichen Tontrübungen. Das sehr zahlreich erschienene Publikum verhielt sich ungewöhnlich beifallsfreudig. Diesem ersten klassischen Abend wird Mitte Mai ein „Romantischer Abend" mit Quartetten von Schubert, Schumann und Dvorak folgen.

C. O. E.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 18. April.

Gruß der Mannheimer Hitlerjugend
an Reichsstatthalter Robert Wagner

Wir grüßen in Dir den grauen Soldaten,
der aus gerwühlten Gräben stieg,
am Ende nach tausend leuchtenden Taten
mit Hohn bespien und schmählich verraten
in stolzer Trauer litt und schwieg.

Wir grüßen in Dir die bitteren Zeiten
und unsrer Kämpfer Aufgebot,
die herrlich durch Not und Verfolgung und Leiden
uns alle aus Schmach und Verachtung befreiten
trotz Kerker, Wunden, Haß und Tod.

Wir grüßen in Dir des Reiches Erstehen
und seiner Zukunft lichten Schein:
dorthin soll auch unsre Straße gehen,
wir lassen die Fahne der Jugend wehen
und werden mit euch Kämpfer sein! W.

*

Aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn Reichsstatthalters bei der Kundgebung der Hitler-Jugend im Nibelungensaal des Rosengartens wird die Leuchtfontäne am Friedrichsplatz heute abend gegen 8 Uhr in Tätigkeit gesetzt.

Hundstage im April

Von der angekündigten Abkühlung ist noch nicht viel zu spüren. In der vergangenen Nacht ging die Wärme auf 15 Grad Celsius zurück. Das Minimum war demnach 1,2 Grad Celsius geringer als in der Nacht zum Dienstag. Heute früh zeigte der Wärmemesser schon wieder 15,5 Grad an. Die Höchstwärme betrug gestern 20,4 Grad Celsius (gegen 20,1 Grad Celsius am Montag). Im Hofe des Wassermannhauses kletterte das Quecksilber gestern nachmittag in der Sonne sogar bis auf 40 Grad!

Bis tief in die Nacht hinein saßen gestern die Leute in den Anlagen und unterhielten sich über das ungewöhnliche Wetter. Selbst die ältesten Leute können sich nicht erinnern, im April jemals eine solche Hitze mitgemacht zu haben. Die Jüngeren wanderten am Abend hinaus in den Waldpark. Lange gab es keine Ruhe, weder in den Anlagen noch in den Straßen oder in den Lokalen.

Parkanlagen im Blütenkleid

Die städtischen Grünanlagen haben ihr Kleid gewechselt. Im frischen Schmuck der ersten Frühlingsblumen entbieten sie uns den Gruß der keimenden Natur. Zwischen blättertreibendem Deckgehölz blühen seit Tagen die prachtvollen Stauden der Forsythien, als erste Regungen der Triebfreudigkeit von Mutter Natur unter den erweckenden Strahlen einer milden Frühlingssonne.

Ueber Nacht hat die Paradeplatzanlage ein neues Kleid angelegt. Die Längsbeete ziert nun zartes Lila und sanftes Gelb der Stiefmütterchen. Draußen in der Stadtgärtnerei hinter dem Palmenhain wurden sie in Freiland gezogen. Von naturliebender Gärtnerhand sorgsam gepflegt und gehegt, sind sie nun in ihre neue Umgebung verpflanzt worden. Erbauen wir uns an ihrer frohen Farbigkeit und sagen wir stummen Dank denen, die sich so bemühen, uns die Eintönigkeit der grauen Straßenzeile zu mildern. Auch die Rundbeete sind ihres Winterfelles entkleidet worden und bergen nun an feinfaserigen Wurzelstöcken Pechnelken, deren Grün sich schon in kurzer Zeit mit dem leuchtenden Rot ihrer Blüten vermählen wird. Auch sie empfingen ihr Leben unter den behütenden Händen ihrer Pfleger in der Stadtgärtnerei, wo sie unterm Fenster gesetzt und pikiert wurden, um jetzt ihrer Bestimmung zugeführt zu werden.

Der Werktag mit seinen ernsten Berufswegen erheischt Eile. Mögen wir trotzdem, jeder für sich, soviel Rast dabei erübrigen, uns im Anblick dieser kraftspendenden Blütenpracht ein inschauendes Verweilen zu vergönnen. Heiteren Sinn und Liebe zur Natur mag sie in uns zu neuem Leben erwecken. Seien wir dankbar für diese Gabe! hgn.

Allerlei aus Feudenheim

Dekan und Stadtpfarrer Georg Gumbel, ein geborener Feudenheimer, z. Z. in Kenzingen stationiert, wurde vom Erzbischof in Freiburg zum Geistlichen Rat ernannt.

Im Monat März wurden hier acht Ehen geschlossen und 15 Kinder geboren. Eine Person ist gestorben.

Der unter Denkmalsschutz stehende Turm der katholischen Kirche wird jetzt wie das Pfarrhaus einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Gestern wurde die Einrüstung beendigt. Eine ganze Anzahl Arbeiter findet auf Wochen Arbeit.

Ausschmückung der Schaufenster zum 1. Mai

Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda haben die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute über die Ausschmückung der Schaufenster zum Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes am 1. Mai nachstehende Richtlinien vereinbart:

Die Schaufenster sollen der Bedeutung dieses Tages entsprechend in festlicher und würdiger Form ausgeschmückt werden. Mit der Ausschmückung wird empfohlen, wo dies aus technischen Gründen erforderlich ist, am Samstag, 28. April, zu beginnen. Für die Dekoration ist frischer Grünschmuck, vor allem an den Außenfronten, zu verwenden, der jedoch erst frühestens am Montag, 30. April, abends, anzubringen ist. Geflaggt wird nur am 1. Mai von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Die Dekorationen sind am Mittwoch, 2. Mai, wieder zu entfernen.

Der Leitgedanke für die Schaufensterdekoration soll die Verbundenheit aller Werktätigen sein. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse heimischen Fleißes ihre Würdigung finden. Erwünscht sind dabei Hinweise auf die Mitarbeit der einzelnen Wirtschaftszweige im Rahmen des Wiederaufbaues. Besonderer Wert ist auf die Ausschmückung der Geschäfte zu legen, die in den Anmarschstraßen für die Festzüge liegen. Unbedingt abzusehen ist von der Anbringung von Bildern und Büsten der nationalen Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Kitsches streifen. Unerwünscht ist ferner die Verwendung von schlecht nachgemachten Materialien. In den nächsten Tagen werden in der gesamten deutschen Presse von Fachleuten entworfene Vorschläge für die Ausgestaltung des Schaufensters im einzelnen wiedergegeben. Damit soll eine möglichst einheitliche festliche Form in der Gestaltung der Schaufenster herbeigeführt werden. Es ist zu empfehlen, für die Ausschmückung der Fenster zum Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes möglichst fachlich berufene künstlerische Werbekräfte heranzuziehen.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels weist hiermit ihre Mitglieder an, für die Durchführung der Richtlinien bei sämtlichen Einzelhandelsfirmen ihres Bereiches Sorge zu tragen. Die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute hat ihre Mitglieder auf, fordert, bei Durchführung der Richtlinien mitzuwirken.

** **Ernannt** wurden Erster Staatsanwalt Wilhelm Frey in Mannheim zum Oberstaatsanwalt in Waldshut, Amtsgerichtsrat Karl Weis in Mannheim zum Ersten Staatsanwalt in Offenburg, Landgerichtsrat Oskar Merz in Offenburg zum Ersten Staatsanwalt in Mannheim.

** **Versetzt** wurde Oberstaatsanwalt Dr. Leonhard Bender in Waldshut als Landgerichtsrat nach Mannheim.

** **Die altkatholische Kirchengemeinde Mannheim** rüstet sich, ihren Bischof zu empfangen, der am kommenden Sonntag um 9.30 Uhr in der Schloßkirche das Sakrament der Firmung spenden wird. Bischof Dr. Georg Moog, dessen goldenes Priesterjubiläum im vergangenen Monat von der ganzen altkatholischen Kirche in Liebe gefeiert wurde, spendet bereits zum zehnten Male in Mannheim die heilige Firmung.

** **Mittel zur Zinshilfe für den Neuhausbesitz** — das sind die in der Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1933 bezugsfertig gewordenen Wohngebäude — hat bekanntlich das Reich vor einiger Zeit zur Verfügung gestellt. In Mannheim hat etwa ein Viertel der Neuhausbesitzer, die für die Gewährung dieser Reichsunterstützung in Betracht kommen, bis jetzt keinen Anspruch angemeldet. Diese werden bei der Zuteilung nicht berücksichtigt werden können, wenn nicht noch vor dem 1. Mai ein Antrag bei der Hypothekenabteilung der Stadtkasse, N 2, 4, Zimmer 4, gestellt wird.

** **Ihren 81. Geburtstag** begeht heute Frau Lina Gysser, Neckarau, Adlerstraße 11, in voller Rüstigkeit.

Mannheim und das badische Armee-Museum

Wenige Wochen trennen uns nur noch von dem festlichen Tage, da man in Karlsruhe mit allen kriegerischen Ehren die Einweihung des Badischen Armee- und Weltkriegsmuseums begehen wird. Zwar erschließt diese am 12. und 13. Mai vor sich gehende Eröffnung erst eines der drei im Umbau vollendeten, zwischen Schloß und Waldhornstraße sich hinstreckenden Marstallgebäude, in dem die rund hundertfünfzig Jahre badischer Heeresgeschichte von ihren Anfängen, seit der Zusammenlegung der Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden, bis zum Weltkrieg dargestellt werden sollen. Aber wenn auch die Ehrenhalle mit den Fahnen sämtlicher badischer Regimenter und das eigentliche Weltkriegsmuseum in den beiden andern Marstallhäusern noch einige Monate auf sich warten lassen, so ist für die Schöpfung unseres Reichsstatthalters doch schon jetzt ein bedeutsamer Abschnitt erreicht, der des Feierns und des herzlichsten Widerhalles im ganzen Lande wert ist.

Denn das ganze Land, — das ganze badische Volk geht es wahrlich an, wenn in der Landeshauptstadt diese Räume der Erinnerung an alten Soldatenruhm und längst Geschichte gewordene Soldatenschicksale errichtet werden. Und wie aus dem ganzen badischen Lande schon in den Monaten der unter Sachberatung Oberst a. D. Blankenhorns von Konservator Dr. Martin geleisteten Vorarbeit von allen Seiten die Museumsstücke, die militärischen Andenken aus Kriegs- und Friedenszeiten strömten, um den recht stattlich ausgebauten Rahmen für eine künftig immer vollkommenere Heeresschau abzugeben, so fragt natürlich der Mannheimer ebenso wie der Rastatter, der Durlacher, der Offenburger oder der Konstanzer:

„Und womit werden wir im Badischen Armeemuseum vertreten sein? Was haben wir als alte Garnison ruhmreicher Regimenter für Zeugnisse von Mannesmut und Waffenehre beigesteuert?

Wobei gerade Mannheim — alte Festung und vielmals berannter Tummelplatz von Freund und Feind — noch ganz besondere Berechtigung zu solcher Fragestellung hat.

Garnisonstadt Mannheim: seit nahezu zwei Jahrzehnten nun im eigentlichen Sinne ein fast vergessener Klang. Und doch war es eine der überlieferungsreichsten, von den seltsamsten politischen Schicksalen und dynastischen Bindungen umwitterte Truppe, deren aktives Regiment von hier aus Anno 1914 unter dem Jubel der Bevölkerung ins Feld gerückt ist, um nur in Ersatz- und Nachfolgeformationen und mit einer Totenliste von über dreieinhalbtausend Offizieren und Mannschaften zum endgültigen Abschied der Auflösung nach Mannheim und in die Teilgarnison Heidelberg zurückzukehren.

Wohl wissen betagte Mitbürger sicher auch noch von den schmucken Dragonern zu berichten, die seit der Jahrhundertmitte bis 1899 abwechselnd und mit Unterbrechungen in Mannheim standen, um dann von einer Abteilung Badischer Feldartillerie abgelöst zu werden. Doch bereits seit 1894, als auch die Kanoniere mit ihren Gäulen Mannheim den Rücken kehrten, war die schon seit kurpfälzischen Zeiten bestehende Tradition berittner Truppen zu Ende,

und alle Liebe der Mannheimer gehörte fortan ungeschmälert „ihren Kaisergrenadieren",

auf deren über sechs Jahrzehnte bestandene Zugehörigkeit zu unserer Stadt wir heute noch mit Stolz blicken können.

*

Die schweren Revolutionszeiten von 1848 hatten mit der Niederwerfung des badischen Aufstandes durch preußische Truppen geendigt; der Führer jener wenig beliebten „Strafpreußen", die auch in Mannheim mit Strenge verfahren hatten, war Kronprinz Wilhelm, der nachmalige erste deutsche Kaiser, auf dessen Rat sich Großherzog Leopold denn auch zur Auflösung der an den Unruhen beteiligt gewesenen badischen Armee entschloß. Nur die Kernformationen der späteren Leibdragoner und Leibgrenadiere, die vor 1848 beide in Mannheim in Garnison gelegen hatten, zur Zeit der revolutionären Hochflut aber in Landau und Schleswig-Holstein außer Landes waren, blieben von jenem alten badischen Heer erhalten. Alles andere, und so auch das damalige 2. Linien-Infanterie-Regiment, wurde erst im Zuge der folgenden, und 1852 von Großherzog Friedrich abgeschlossenen Neuaufstellung der Armee geschaffen.

Nachdem im Jahre 1865 durch die Eheschließung des Großherzogs die Beziehungen zum preußischen Königshause noch enger geknüpft worden waren, erschien die ein Jahr später erfolgte Ernennung des großherzoglichen Schwiegervaters zum Chef des nachmaligen Mannheimer Regimentes zugleich als ein Beweis der politischen Dankbarkeit und als Bekräftigung der familiären Bande. Als eine der interessantesten Urkunden im Bad. Armeemuseum wird deshalb das Handschreiben zu werten sein, in dem Großherzog Friedrich dem damals noch „Prinz von Preußen" genannten Kaiser Wilhelm von der Verleihung der Inhaberstelle Mitteilung macht, und das dank den Bemühungen von Herrn Oberbürgermeister Renninger vor kurzem den Weg nach Karlsruhe ins Armeemuseum fand.

Nach der Musterung

„2. Infanterie-Regiment Prinz von Preußen" und später „2. Infanterie-Regiment König von Preußen" hießen die Grenadiere bis nach dem deutsch-französischen Kriege, aus dem sie vor allem mit dem Ruhm der Belagerer Straßburgs und der Sieger von Nuits heimkehrten. Das deutsche Kaiserreich war erstanden, die überaus großzügige, aber gewiß dem Zeitgeschehen weit vorauseilende Militärkonvention Badens mit Preußen geschlossen. Am 6. April 1871 zog das „2. Badische Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm" durch die Ehrenpforte am Heidelberger Tor; drei Monate später wurde dann dem neuen Ehrentitel noch die Bezeichnung „Nr. 110" beigefügt, die für das Aufgehen der badischen Truppen im preußischen XIV. Armeekorps Zeugnis ablegte.

Mancher Tag soldatischer Freuden folgte in den Jahrzehnten des Friedens: da waren die Manöver und Paraden, denen zum letztenmale im Jahre 1885 der greise Regimentschef persönlich anwohnte; da war — wenige Jahre später — Anlaß, die Regimentsbezeichnung noch einmal zu ändern und ihr jene Ziffer I beizufügen, die in der letzten Fassung des Namenzuges auf den Achselstücken zu sehn ist. Wehmütigen Dank mag auch ein Erbstück ausgelöst haben, das dem Regimente überlassen wurde und nun heute im Armeemuseum auch mit

zu den bisher zahlenmäßig von allen badischen Truppen am geringsten vertretenen Erinnerungen der 110er gehört:

der Waffenrock des alten Kaisers, den er als Chef seiner Kaisergrenadiere getragen hat, nebst den Epauletten, auf denen der Namenszug und ein Paar gekreuzte Marschallstäbe zu sehen sind.

Und noch ein Tag ist, an den die alten Vorkriegskameraden und mit ihnen auch die späteren Angehörigen des Regiments denken müssen: zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs Friedrich von Baden, am 25. April 1902, führte Wilhelm II., der sich inzwischen seinerseits zum Chef der Kaisergrenadiere ernannt hatte, sein Patenregiment persönlich vor dem Karlsruher Schloß in Parade vor. Unter der Reihe anwesender hoher Offiziere aber befand sich auch der damalige Divisionskommandeur Generalleutnant Paul von Hindenburg ...

Nicht nur der „Vater des Vaterlandes", der Inbegriff aller soldatischen Tugenden: Reichspräsident und Generalfeldmarschall ist es also, dessen Bildnis mit eigenhändiger Widmung und Worte herzlich teilnehmender Freude dieser Tage der Reichsstatthalterei für das Armeemuseum übermittelt wurde; hier spricht auch ein ehemaliger Führer unsrer Badener, dessen Kennerschaft seines XIV. A.-K. diesen Gruß doppelt wertvoll macht.

Nicht ohne Vorbedacht aber haben wir unsern Rückblick auf Mannheims Beziehungen zum alten badischen Heere und die Frage nach seinem Anteil am bisher vorhandenen Erinnerungsgut diese Wendung zum Allgemeinen gegeben: jeder nämlich, der noch etwas von jenem Geiste in sich spürt und aus der unverbrüchlichen Verbundenheit einstiger Kriegs-Kameradschaft oder als Bürger der Garnison Mannheim die Pflichtung dazu fühlt, — der sorge, daß auch die Erinnerungen an „unsre Kaisergrenadiere" bald nach Wert und Menge mit dem musealen Gut der andern Regimenter Schritt halten können.

Denn wo selbst Hindenburg mittut, dürfen seine Soldaten nicht zurückstehen. M. S.

Regimentsabzeichen der Kaisergrenadiere

MARCHIVUM

Kolonialgedenkjahr

Der Kolonial-Militär-Verein Mannheim und Umgebung schreibt uns:

Der Reichskolonialbund hat mit Zustimmung der zuständigen Stellen bei der Reichsleitung der NSDAP einen Aufruf zur Veranstaltung eines deutschen kolonialen Gedenkjahres erlassen zur Erinnerung an den Erwerb der deutschen Kolonien vor 50 Jahren und zur Bekundung des kolonialen Willens des gesamten deutschen Volkes.

Höhepunkt soll ein allgemeiner deutscher Kolonial-Gedenktag am 8. Juli sein.

Der Sinn dieses Gedenkjahres ist nicht, wie aus gewissen Presseäußerungen entnommen werden könnte, lediglich der einer Traditionsfeier und sein Zweck steht keineswegs irgendwie in Widerspruch zu den grundsätzlichen Forderungen des Führers hinsichtlich der nationalsozialistischen Bodenpolitik der Zukunft. Der Führer hat seine programmatische Forderung in Punkt 3 des Parteiprogramms „Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und zur Ansiedlung unseres Bevölkerungsüberschusses" aufgestellt. In seiner großen Reichstagsrede vom 23. März 1933 hat er ausgeführt: „Wir wissen, daß die geographische Lage des rohstoffarmen Deutschland eine Autarkie für unser Reich nicht zuläßt", und hinzufügt, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben und daß die Arbeit für den Absatz der deutschen Waren in der Welt viele Millionen deutscher Volksgenossen ernährt.

Was die Versorgung mit Rohstoffen aus eigenen Kolonialgebieten anbetrifft, hat er bereits am 11. Februar 1933 dem Vertreter des „Sunday-Expreß" gegenüber erklärt, daß Deutschland koloniale Bestrebungen keineswegs aufgegeben habe und daß auch dieses Problem gerecht gelöst werden müsse. Er sagte wörtlich:

„Es gibt eine große Menge Dinge, die Deutschland aus den Kolonien beziehen muß und wir brauchen Kolonien genau so nötig wie irgend eine andere Macht."

In seinen Erklärungen gegenüber dem Vertreter der „Daily Mail", Ward Price, vom 18. Oktober 1933 (V.B. 293 vom 20. Oktober 1933) hat er erneut zum deutschen Raumproblem dahin Stellung genommen, daß Deutschland zu viel Menschen auf seiner Bodenfläche habe und es im Interesse der Welt liege, einer großen Nation die erforderlichen Lebensnotwendigkeiten nicht vorzuenthalten. Deutschland sei genau so fähig, Kolonien zu verwalten und zu organisieren wie andere Völker und die Frage der Zuteilung kolonialer Gebiete werde auf dem Wege von friedlichen Verhandlungen zu lösen sein. Die Rückgewinnung der Kolonien hat neben der Sicherung der Versorgung der Heimat mit kolonialen Rohstoffen und der Erschließung eigener überseeischer Absatzgebiete für die heimische Arbeitsbeschaffung vor allem auch den Zweck, dem stetigen Abströmen des deutschen Bevölkerungsüberschusses in fremde Länder Einhalt zu gebieten und die deutsche überseeische Auswanderung, soweit sie in Zukunft noch stattfindet, in eigene nationale Siedlungsgebiete zur Erhaltung des Volkstums im Sinne des Grundgedankens von Blut und Boden.

Der Reichskolonialbund will daher das koloniale Gedenkjahr durchführen nicht nur als eine Aeußerung des Dankes für die großen Taten unserer Kolonialpioniere und Kolonialkämpfer durch ein ganzes Menschenalter hindurch, sondern auch als

Bekundung des Willens des deutschen Volkes, seine verletzte koloniale Ehre wieder herzustellen

und sein gleiches Recht unter den Völkern auch auf kolonialem Gebiete sowie die Erfüllung seiner kolonialen Notwendigkeiten zu fordern. Der Aufruf des Reichskolonialbundes hat daher im ganzen deutschen Volke ein lebhaftes Echo gefunden. Der koloniale Gedenktag des 8. Juli wird im einmütigen Zusammenwirken aller in Betracht kommenden Stellen mit dem Reichskolonialbund zu einem wahren deutschen Volkstag ausgestaltet.

Blütenzauber in der Libelle

Der Vormarsch des Frühlings hat auch nicht vor den Pforten der Libelle Halt gemacht. Und der Zauber der Blüten, der uns draußen in der Natur so prächtig überrascht hat, hat seinen Widerschein im eleganten Kabarett gefunden, das ganz in Farbigkeit, in Blütenschnee, in Rosa, in Himmelblau und Sternengold getaucht ist. Die Direktion des Hauses hat es sich angelegen sein lassen, für die zweite Aprilhälfte ein Blütenfest vom Stapel zu lassen, das bis zum 30. d. M. währen soll und das mit einem Preiswettbewerb der Besucher verbunden ist. Es gilt nämlich die Zahl all der Blüten zu raten, die dort über lauschigen Loggien gaukeln und an den Wänden und den Pfosten der Estraden sich lieblich emporranken. Ein Beginnen, das nicht ganz leicht, aber auch nicht ohne Reiz sein dürfte. In dieser duftigen buntheiteren Welt rollt nun ein Programm ab, das dem Charakter eines Blütenfestes entsprechend aufgezogen worden ist.

Aller Anfang ist Max Wendeler, der sich als Ansager die Gunst des Völkchens erwirbt, daß man zusehends ein fröhliches nennen kann. Er versteht es glänzend die Klaviatur der guten Laune zu spielen, sprüht von Humor und schießt alte und neue Kalauer in den Raum, wo sie immer zu zünden vermögen. Man lacht, man schmunzelt, man lacht aus vollem Halse. Zwei Jüngerinnen Terpsichores Juanita und Charmé vermögen mit ihrem Liebreiz und der Eleganz ihres tänzerischen Vortrags zu gefallen. Besonders ein in seiner Wirkung durch prächtige Kostüme unterstützter russischer, flott hingewirbelter Tanz findet lebhaften Beifall. Auch die beiden Althoffs sind Künstler, die des ihnen bereiteten Applaus würdig sind. Sie zeigen gute erstaunliche Proben ihres akrobatischen Könnens. Ein kleiner, ziemlich kurzatmiger Sketch, dann naht ein ganz ausgezeichneter Clown von Grockschem Format. Es ist Dücker, der erste Clown der Welt, dem es vergönnt war, während einer Zeppelinfahrt in einer Höhe von 2000 Meter eine heitere Vorstellung zu geben. Dücker ist ein musikalischer Komiker, der seine Kunst in niedlichen, Freude machenden Dosen serviert. Ob er auf einem Spazierstock Flöte spielt, ob er auf einer winzigen Mundharmonika Stimmung macht oder durch die Handhabung einer Ziehharmonika verblüfft, alles ist gleich famos an diesem Künstler. Viel herzlicher Beifall. Die Kapelle Heinz Will, die auch jetzt noch geblieben ist, zwingt dann mit ihren flotten Melodien alle Tanzbeine auf das Parkett.

carl

Akrobat? Schööön!!

Sensations-Gastspiel der Rivels im Mannheimer Apollotheater

Es gab Zeiten, in denen man den Berliner Wintergarten nannte, wenn man die Leistungen des Mannheimer Varietés mit denen der führenden Artistenbühne der Reichshauptstadt vergleichen wollte. Man darf zu diesem vorkriegsmäßigen Werturteil zurückgreifen, wenn man die unübertrefflichen Künste der drei Rivels einer kritischen Würdigung unterzieht, die seit Montag im Apollotheater mit wirklich sensationellem Erfolge auftreten. Die drei Humorkönige stammen aus Spanien. Der Vater war Zirkusbesitzer. Fünf Söhne hat er großgezogen, von denen zwei verheiratet sind und je vier Kinder haben. Mit dem Familienoberhaupt reist nun diese stattliche Familie, um die sich eine ausgesuchte Artistenschar gruppiert, durch die Welt, von Erfolg zu Erfolg.

Wenn man sich an die Meisterspaßmacher erinnert, die im Apollotheater im Laufe der letzten Jahrzehnte aufgetreten sind, so wird man höchstens Grock auf die gleiche Stufe stellen. Charlie Chaplin ist schon viel nachgeahmt worden, aber wenn man

Charlie Rivel als Chaplin am Trapez

sieht, wird man zugeben müssen, daß dieser Groteskkomiker sogar das Original in den Schatten stellt, denn zur Durchführung dieser Rolle gehören nicht nur meisterliche Maske und virtuoses Spieltalent, sondern vor allem eine Riesenkraft, um so leicht beschwingt durch die Luft zu sausen, zu klettern, zu gleiten und zu fallen. Es ist ein großartiges Mosaik, das Charlie unter Assistenz seiner Brüder Polo und René mit erstaunlicher Erfindungsgabe zusammengefügt hat.

Wenn Charlie zum zweiten Male auftritt, bewundert man zunächst seine Verwandlungsfähigkeit. Allein schon die Maske reizt unwillkürlich zum Lachen, wie er überhaupt ein nicht zu überbietender Sorgenbrecher ist, der den Griesgrämigsten zum Lachen bringt. Am meisten ähnelt er Grock, wenn er seine

groteske Kunst immer wieder mit dem verzückten Ausruf „Akrobat? Schööön!!" unterstreicht.

Welcher athletischen Anstrengung bedarf es, um den Zuschauer vergessen zu machen, daß der Brückenbau, den er in Gemeinschaft mit seinen vier Brüdern ausführt, ein Kunststück ist, mit dem selbst erstklassige Parterreakrobaten als Gipfelleistung paradieren. Dabei wirkt Charlies Auftreten mit denen seiner Brüder überaus natürlich, weil man sofort merkt, daß hier ursprüngliche Talente tätig sind, denen der Humor, mit dem sie ergötzen, angeboren ist. So etwas kann man nicht lernen. Der Nachwuchs zeigt, die Fünf um die Nachfolge nicht besorgt zu sein brauchen, denn die beiden kleinen Charlies sind in der väterlichen Maske urdrollig. Und die zwei entzückenden Töchterchen tanzen mit spanischem Temperament und einer so entzückenden Grazie, daß der stürmische Beifall eine Wiederholung erzwingt.

Derartige Sensationen dürfen nicht von minderwertigen Kräften umgeben sein. Deshalb wurde

Carl Bernhard als Ansager verpflichtet.

Von seinem Hauptvortrag, der immer wieder verlangt wurde, wenn er in das Apollotheater einzog, ist nur das S[illegible]chen übrig geblieben. Aber was er sonst bringt, ist geeignet, den Zuhörer auf das angenehmste zu unterhalten, sei es nun, daß er die hinter dem Vorhang harrenden Künstler ansagt, oder mit „Schnoken" aufwartet und Selbstverfaßtes darbietet. Die Rivels hätten sich keinen besseren Ansager aussuchen können. Der ästhetische Staubfänger hat wirklich hervorragend gearbeitet, ohne daß der unwiderstehlich zum Lachen reizende Humor zu kurz kommt. Im Rahmen einer Wildwest-Szene, die unwillkürlich an Tom Mix erinnert, beweist die aus zwei Herren und einer Dame bestehende E. A. Young Co. ihre Meisterschaft im Lassowerfen und Schießen. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Höhe die Radfahrkunst in der Artistik erreicht hat, dann wird man ungläubig den Kopf schütteln, wenn wir feststellen, daß die zwei Arvin's mit Leistungen aufwarten, die hier noch nicht gezeigt wurden. Vor allem ist die Turmradakrobatik verblüffend.

Zwei der fünf Rivels, die sich für diese Nummer Nova und Rogrlio Andreu nennen, beweisen ihre Vielseitigkeit als Parterreakrobaten.

Auch hier fällt die spielerische Leichtigkeit auf, mit der die schwierigsten Kunststücke ausgeführt werden, eine Eigenart, die sämtliche fünf Brüder auszeichnet. Tierdressur gehört zum eisernen Bestand der Artistik. Umso höher ist die Neuheit von Bova und Epelina zu bewerten, die eine Nebelkrähe als Fangkünstlerin vorführen. Erstaunliches leisten auch die zwei Brasollos auf dem Schlappseil, noch dazu ohne Gleichgewichtsstange. Wir dürfen stolz darauf sein, daß das hervorragende Künstlerpaar aus Mannheim stammt. Schließlich ist auch noch lobend die wackere Kapelle zu erwähnen, die unter Karl Stirns Leitung vorzüglich spielt. Carl Bernhard hat recht, wenn er sagt, daß jede Nummer dieses Weltstadtprogramms eine Sehenswürdigkeit ist. Hoffentlich wissen dies die hiesigen und auswärtigen Varietéfreunde so zu würdigen, daß der geldliche Erfolg des Rivel-Gastspiels dem künstlerischen entspricht.

Sch.

3000 Mark Belohnung für Aufdeckung einer Falschmünzerwerkstatt

Das Reichsbankdirektorium Berlin teilt mit:

Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über zwanzig Mark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Im Griff und in der Stärke ähnlich dem echten. Pflanzenfasern: fehlen. Wasserzeichen: Auf der Vorderseite durch Ausdruck mit leicht bedeckender Farbe schwach vorgetäuscht. Gemusterte Blindprägung mit Kontrollstempel: Grob nachgeahmt. Am rechten Rande ist ein bogenförmiger Abschnitt ungeprägt. Vorderseite: Gröberes Gesamtbild. Im weiblichen Bildnis ist das linke Auge — vom Beschauer aus gesehen — auffallend klein gehalten. Das im Ausdruck entstellt wiedergegebene Gesicht erscheint durch die gebrochen gedruckte Schraffur teilweise wie mit leichten Pickeln besetzt. Die Schriften und Unterschriften sind vielfach verkrüppelt. Rückseite: Die rohe Gesamtwiedergabe des Notenbildes mit den ungleichen, zerfressenen Schriften kennzeichnet die Nachbildung als solche ohne weiteres. Der Straffatz zeigt allgemein zu groß gehaltene, unreine Typen. Reihenbezeichnung und Nummer: U 7778 169, veränderlich, meist unsauber aufgedruckt. Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin die deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen, Französische Straße 33, Anruf: A 6 Merkur 0824, entgegen. Für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

** Der Reichsstand des Deutschen Handwerks gibt, um Unklarheiten zu beseitigen, bekannt, daß die endgültige Durchführung des Führerprinzips in den handwerklichen Körperschaften, insbesondere bei den Pflichtinnungen und Kreishandwerkerschaften, erst in den kommenden Rechtsverordnungen über die Bildung der Pflichtinnungen und der Kreishandwerkerschaften geregelt wird. Bis dahin seien die Obermeister der Innungen, die Vorsitzenden von Innungsausschüssen und Kreishandwerkerschaften und ähnlichen Organisationen des Gesamthandwerks im Bereich einer unteren Verwaltungsbehörde den Handwerkskammerpräsidenten unterstellt. Die Handwerkskammerpräsidenten seien deshalb ermächtigt, sich von den von ihnen unterstellten Handwerksführern Erklärungen abgeben zu lassen mit demselben Sinn und Wortlaut wie die Verpflichtungserklärung, die die Handwerkskammerpräsidenten selbst dem Reichshandwerksführer gegenüber abgegeben haben.

Filmrundschau

Filme von Triebstoff und Kraftwagen

Vor einem kleinen Kreis geladener Gäste führte die Geschäftsstelle Mannheim der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft gestern abend im Saale des Kolpinghauses ihre schon aus Beiprogrammen der Lichtspielhäuser bekannten Werbefilme über den richtigen und den falschen Umgang mit Triebstoffen und Kraftwagen vor. Zuerst gab es einen nett aufgenommenen Reisebericht der „Bremen", dann eine Anzahl der wichtigsten „Standardbildberichte" — interessante Sportaufnahmen von Kraftwagen-, Kraftrad- und Flugzeugveranstaltungen des letzten Jahres. Und nach dem amüsanten kleinen Trickfilm vom „Herzklopfen" kam schließlich der schon vor zwei Jahren mit großem Erfolg aufgeführte Ufa-Film „P S". Die von Clare Rommer, Walter Rilla und Paul Henkels getragene, ebenso lustige wie lehrreiche Spielhandlung hat inzwischen einige kleine Abänderungen in technischer und auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht erfahren, da natürlich die Steuerfreiheit für Kraftwagen im neuen Deutschland auch für die Treibstoffindustrie ganz neue Gesichtspunkte in den Vordergrund rückt.

M. S.

Wetter-Aussicht

Wettertarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 18. April: Der mit der sommerlichen Erhitzung (gestern Höchsttemperaturen bis zu 30 Grad Celsius im Schatten) einhergehende Luftdruckfall über dem Kontinent hat zum Aufkommen eines kräftigen westostwärts gerichteten Druckgefälles geführt. Dementsprechend werden frischere ozeanische Luftmassen auf den Kontinent verfrachtet, die vor allem in Nordwestdeutschland schon zu starken Gewitterregen geführt haben und auch uns unbeständiges Wetter mit einzelnen Niederschlagsschauern bringen werden.

Voraussage für Donnerstag, 19. April

Bei lebhaften südwestlichen Winden wechselnd bewölkt und einzelne meist schauerartige Niederschläge, weitere Abkühlung.

Höchsttemperatur in Mannheim am 17. April +30,4 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 18. April +15,0 Grad; heute früh ½8 Uhr +15,5 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Rhein-Pegel	14.	15.	16.	17.	18.	Neckar-Pegel	15.	16.	17.	18.
Konstanz	1,95	1,90	2,03	2,07	2,13	Mannheim	2,30	2,25	2,20	2,21
Breisach	0,98	0,98	1,01	1,06	1,17	Jagstfeld	—	0,75	0,72	0,62
Kehl	2,16	2,20	2,23	2,25	2,31	Gundelfingen	—	1,23	1,20	1,23
Maxau	3,64	3,70	3,63	3,62	3,75	Plochingen	—	0,10	0,11	0,12
Mannheim	2,27	2,30	2,29	2,28	2,31	Diedesheim	0,90	0,77	0,60	0,66
Kaub	1,33	1,35	1,42	1,38	1,38					
Köln	1,08	1,00	1,10	1,12	1,08					

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

NS-Frauenschaft

Schwetzingerstadt. Mittwoch, 18. April fällt die in Verbindung mit der NS-Hago angesetzte Versammlung aus.

Sandhofen. Mittwoch, 18. April, 20,30 Uhr, Versammlung im Gasthaus zur Reichspost in Verbindung mit der NS-Hago.

Jungbusch. Donnerstag, 19. April, 20,15 Uhr, Heimabend in der Stadt Heilbronn.

HJ

Unterbann II/171. Mittwoch, 18. April, steht der Unterbann II/171 um 19 Uhr auf dem Meßplatz angetreten. Kleidung: Uniform (ohne Mütze); mitzubringen sind 10 Pfg.

Deutsches Jungvolk

Alle Fähnleinführer kommen am Donnerstag, 19. April, 20 Uhr, in das Haus der Jugend zu einer kurzen wichtigen Besprechung wegen Sammlung am 22. April.

BdM

Oststadt. Mittwoch, 18. April, 16,15 Uhr, Antreten sämtlicher Mädels an der Heiligengeistkirche. — 10 Pfg. mitbringen.

Rheinau. Mittwoch, 18. April, Antreten in reichseinheitlicher Kleidung zur Kundgebung im Rosengarten (Reichsstatthalter Wagner) 18,30 Uhr Marktplatz. Beteiligung aller Mädels ist Pflicht. Auch für solche, die noch keine Bundeskleidung besitzen.

Sanitätschor des BdM. Alle Unterfamaritterinnen, die im Besitze ihrer Bestätigung sind, machen am Mittwoch abend Sanitätsdienst. 19,45 Uhr melden bei Lotti Hauger, in der Handelhalle des Rosengarten.

Deutsches Eck und Strohmarkt. Antreten sämtlicher Mädels in Reichsuniform Punkt 19 Uhr in S 1, 9. 10 Pfg. für Rosengarten mitbringen.

Untergau BdMJ. Alle Gruppenführerinnen kommen am Donnerstag, 19. April, 20 Uhr, in das Haus der Jugend zu einer kurzen wichtigen Besprechung wegen Sammlung am 22. April. Erscheinen ist Pflicht.

BdM Mannheim. Alle Ring- und Gruppenführerinnen kommen am Donnerstag, 19. April, 20 Uhr, nach N 2, 4.

Jungmädelgruppe Neckarstadt-Ost. Alle Jungmädel treten Mittwoch, 18. April in Uniform um 17,30 Uhr am Meßplatz an. 10 Pfg. mitbringen.

Jungmädelgruppe Friedrichspark. Antreten Mittwoch, 17,45 Uhr am Zeughausplatz. Möglichst Reichseinheit oder braunes Kleid. Heimabend der Schaften Clemm und Morkel fällt nicht aus.

Jungmädelgruppe Lindenhof. Sämtliche Mädel treten am Mittwoch nicht um 18,30, sondern um 17,30 Uhr am Alterssheim an. Auch die Mädels ohne Uniform.

Jungmädelgruppe Rheinau. Antreten sämtlicher Mädel in reichseinheitlicher Kleidung um 17 Uhr an der Schillerschule.

NSBO

Friedrichspark. Sämtliche Betriebe der NSBO, Ortsgruppe Friedrichspark, treten am Freitag, 20. April, 16,30 Uhr, auf dem Zeughausplatz an. Abmarsch 16,45 Uhr nach dem Wasserturm.

Donnerstag, 19. April, 20,30 Uhr, in den Geschäftsräumen der NSDAP, D 4, 8, Amtswalterbesprechung. Pflichterscheinen sämtlicher Betriebszellenobleute.

Deutsche Arbeitsfront

Fachschaft Deutscher Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband. Die nächste Pflichtmitgliederversammlung findet am Donnerstag, 19. April, 20,30 Uhr, im Haus der Deutschen Arbeit, P 4, 4 (Nebenzimmer) statt.

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten. Mittwoch, 18. April, 20 Uhr, im Casino-Saal, R 1, Vortrag von Dr. Töhngen über „Rassenhygiene, Bevölkerungspolitik als Schicksalsfrage des deutschen Volkes".

KdAF

Die für Donnerstag, 19. April, angesagte Fachgruppenpflichtversammlung für Elektrotechnik und Architekten findet nicht statt.

SS-Mo-Pi-Sturm I/19

Im motorisierten Pionier-Sturm können noch heute Aufnahme finden. Bedingung: Führerschein (Motorrad oder Wagen). Mindestgröße 1,68 Meter.

Adressenangabe erwünscht unter Chiff. SS-Mo-Pi. an den Verlag des HB.

Tageskalender

Mittwoch, 18. April

Nationaltheater: „Die Heimkehr des Matthias Bruck", Schauspiel von Sigmund Graff, Miete M, 20 Uhr.
Casino-Saal: Kampfbund für deutsche Kultur: Kurzlehrgang für Feierabendgestaltung von Kurt Sydow, Frankfurt a. O., 20 Uhr.
Planetarium: 10 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Apollo: 20,15 Uhr: Varieté.
Kleinkunstbühne Libelle: 10 Uhr Hausfrauen-Nachmittag; 20,15 Uhr Blütenfest. Programm Gastspiel Bücker.
Pfalzbau-Kaffee: 15,30 und 20 Uhr Kabarett und Konzert.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Lichtspiele: Universum: „Mein Herz ruft nach dir". — Alhambra: „Abenteuer im Südexpreß". — Roxy: „Das letzte Paradies".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle: von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter Kurt Ebner). Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Kurt Ebner - Feuilleton: Carl Onno Eisenbart - Lokaler Teil: Richard Schönfelder - Sport: Fritz Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gerichte und den übrigen Teil: Kurt Wilhelm Fenzel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jacob Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6.
Schriftleitung in Berlin: Otto Heinrich, W 35, Viktoriastraße 4a
Durchschnittsauflage im März 21 750
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 18. April 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 177

Das Vermächtnis der Gefallenen

Dankespflicht — heute und morgen

Stürmend und drängend ist die Jugend mit dem ungehemmten Bedürfnis nach letzter Hingabe an eine überpersönliche Idee in den Krieg gezogen, die Bande, die sie mit der Familie verknüpften, vergaß sie darüber. Reinen Feuers voll ist sie verglommen. Die Heiligkeit des Opfers verklärte die Trauer der Eltern.

Wer in der Vollkraft der Jahre mit dem Leben verknüpft war, gehorchte dem Ruf in den Krieg mit dem heiligen Ernst vaterländischer Pflichterfüllung. Der Tod des Mannes, des Gatten und Vaters, ließ nicht nur Trauer, sondern Sorge um sein Vermächtnis zurück: die Kinder, um deren Zukunftsland er gefallen war. Damit sie erfüllen könnten, wofür die Väter starben. Mit dem Tode des Vaters begann der Kampf der Gattin und Mutter für den Sinn seines Opfers. Die Kinder sollten in seinem Willen erzogen werden; ihre Ausbildung sollte so sein, als ob die schützende Hand des Vaters darüber wache.

Man sprach viel vom Dank des Vaterlandes, als der Kanonendonner um unsere Gaue brüllte und die Angst der Zuhausegebliebenen begriff, was sein würde, wenn unsere Soldaten den Feind nicht ferngehalten hätten von der Heimat. Als der Krieg zu Ende war, vergaß man ihn gemach. Und dieses Seltsame geschah in einem Lande, wo

die soziale Gesetzgebung so hoch aufgebaut wurde, wie der Turm zu Babel,

so daß gänzliche Verwirrung eintreten mußte. Man vergaß diesen Dank just in dem Augenblick, wo aus lauter Sozialismus jeder Oberbürgermeister einer jeden Stadt ein Gehalt zu beziehen für angemessen hielt, das schon in einem wohlhabenden Deutschland, wie es vor dem Krieg war, als übertrieben hoch gegolten hätte. Es ist Tatsache, daß man einer Kriegerwitwe nach der Inflation, als sie ihre Kriegsrente in Empfang nehmen wollte, den Bescheid gab, wir hätten eben einen verlorenen Krieg, und mit 18,75 Mark im Monat müsse sie jetzt auskommen. Dazu noch die Kinderzulagen, und damit war der Dank abgestattet. Die Renten wurden inzwischen etwas erhöht, man führte auch großzügigerweise den beschämenden „Bedürftigkeitsparagraphen" für eine Zusatzrente ein, verfaßte ein Gesetz, nach dem die Erziehung der Kinder im Stande ihres gefallenen Vaters gewährleistet sein sollte und zerbrach sich nicht weiter den Kopf darüber, wie das möglich sei.

Inzwischen brauchen wir nicht mehr daran zu zweifeln, daß Deutschland sehr arm geworden ist. Doch der Führer will, daß jede Mutter nur im Hause ihren Wirkungskreis hat, und daß die Kriegerwitwen durch das sehnlichst erwartete neue Versorgungsgesetz so gestellt werden, daß sie ohne außerhäuslichen Erwerb genug Einnahmen haben, um ihren nun zur Berufswahl schreitenden Kindern eine angemessene Ausbildung zu ermöglichen. Damals, nach dem Kriege, wäre es gewiß leichter als heute möglich gewesen, zuerst die Ehrenpflicht gegen die Gefallenen zu erfüllen und die Existenz ihrer Familien zu sichern, ehe man die Spitzengehälter überspitzte. Der Staat hätte sich ein starkes, heldisches Geschlecht in den Kindern von

über einer Million gefallener Väter

erziehen können. „Die Erziehung der Kinder der Gefallenen übernimmt von nun an der Staat," heißt es in der Leichenrede des Perikles; — statt dessen schuf man in Deutschland einen umständlichen und kostspieligen Apparat, der so mit Verordnungen und Klauseln angefüllt wurde, daß es schon eines ganzen Studiums bedarf, um sich im Versorgungsgesetz, wie es jetzt noch in Kraft ist, einigermaßen zurechtzufinden (das gilt genau so für die Kriegsverletzten!). Von einer Gewährleistung der Kindererziehung im Stande des Vaters ist keine Rede mehr, das hat man — ich möchte sagen: ahnungslos um die tatsächlichen Erziehungskosten — getrost den Müttern überlassen. Nun, diese Mütter waren durchweg tapfere Frauen, die sich recht und schlecht durchgeschlagen haben mit ihrer eigenen Arbeit. Zeitweise wurden ihnen sogar noch die schmale Rente gekürzt, sobald sie etwas verdienten. Es waren für fast alle Kriegerwitwen schwere Jahre. Die Zahl derer, die kaum noch Kraft haben, weiterzukämpfen und zu arbeiten, ist nicht gering. Haushalt, Kindererziehung und Erwerbsarbeit, das Tragen der Verantwortung in entscheidenden Berufsfragen, Ueberwinden all der Schwierigkeiten, die das Leben einer Frau im Daseinskampf mit sich bringt, wer fragt danach, ob sie es leisten kann? Ist das nicht eine Vertrauenstäuschung der Männer, die im guten Glauben, daß ihre Familie auf jeden Fall gesichert sei, in den Krieg gegangen sind?

Das deutsche Volk hat den Kriegsopfern und insbesondere den Kriegerwitwen gegenüber nicht die richtige Haltung eingenommen. Man neidete ihnen sogar eine Rente, die zum Sterben zuviel und zum Leben zuwenig war. Man wurde auf die Rente verwiesen, wenn man um Arbeit bat. Das ist nicht im Sinn des Führers und nicht im Sinn des ersten Betreuers der Kriegsopfer, Oberlindobers, der Kriegerwitwen und -waisen laut seinen Bestimmungen in öffentlichen Arbeitsstellen untergebracht wissen will, ohne daß die Renten gekürzt werden.

Die NSKOV. bemüht sich, nicht nur den Kriegsverletzten, sondern auch den Kriegerwitwen nach den Bestimmungen Oberlindobers Arbeit zu verschaffen. Sie hat es nicht leicht damit, weil sich das deutsche Volk zum großen Teil in der Haltung den Kriegsopfern gegenüber noch sehr ändern muß, will es dem Wunsch seines Führers entsprechen. In der stolzesten Kameradschaft, die jemals Mann und Frau verbunden hat, sollen die Kriegerwitwen Arbeit fordern. Ihre Kräfte werden wieder wachsen, wenn sie genug verdienen, um eine würdige Existenz für sich und ihre Kinder im Dienst an Deutschlands Größe erringen können

E. S.-A.

Warum Schlaflosigkeit?

Allerlei Anregungen zu ihrer Beseitigung.

Es gibt nichts Peinigenderes für einen Menschen, als nachts im Bett zu liegen und nicht einschlafen zu können. Das Schlafbedürfnis ist wohl vorhanden, man ist todmüde, und doch gelingt es nicht, endlich das lästige Bewußtsein zu verlieren. Viele Menschen greifen in ihrer Verzweiflung zu allerhand Medikamenten und Betäubungsmitteln. Gewiß, es soll die Wirkung der Schlafmittel nicht angezweifelt werden, aber man muß sich darüber klar sein, daß sie immer Betäubungsmittel bleiben und daher niemals die Erquickung eines natürlichen Schlafes geben können. Anders ist es schon mit Brom und Baldrian, die lediglich zur Beruhigung der Nerven beitragen und so zum Schlafe verhelfen sollen.

Jedenfalls aber sind all diese Mittel unzulänglich und man hat sich daher schon seit jeher darum bemüht, Methoden zu finden, die auf natürliche Weise ein sicheres Einschlafen gewährleisten. Zunächst ist vor allem ein regelmäßiger Lebenswandel dringend notwendig. Dauernder Alkoholgenuß ist meistens eine Ursache der Schlaflosigkeit. Und selbst die so oft zitierte „Bettschwere", die man sich durch den Genuß von einem oder zwei Glas Bier vor dem Schlafengehen zu verschaffen meint, ist nichts als eine schädliche Betäubung. Das Abendessen darf nicht zu schwer sein und sollte stets mindestens zwei Stunden vor dem Zubettgehen eingenommen werden. Fleisch, Wurst und Hülsenfrüchte sollten aus der Abendspeisekarte gestrichen werden.

Sehr wichtig ist für einen ruhigen Schlaf auch regelmäßiger Stuhlgang, unter allen Umständen Entleerung des Darmes vor dem Schlafengehen. Auch warme Fußbäder sind zu empfehlen, besonders für Leute, die unter kalten Füßen leiden, denn mangelhafte Blutzirkulation in den Füßen ist ein sehr erheblicher Schlafstörungsfaktor.

Schließlich sollte man auch die seelische Seite in Betracht ziehen. Hat man am Tage und besonders am Abend große Aufregungen gehabt, so wird sich der Schlaf sehr schwer einstellen. Daher gilt es, Zank, Streit, aufregende Geselligkeiten und Lektüre zu vermeiden. Man sollte seinen Abend so ruhig und friedlich wie nur irgend möglich gestalten.

König Goldbarsch

Voll beladen mit der Beute des Meeres kehren unsere Fischdampfer in den Heimathafen zurück. In diesen Tagen besteht sie hauptsächlich aus Rotbarsch, der auch Goldbarsch genannt wird. „König Goldbarsch" heißt er allgemein in Hamburg! Ein wohlklingender Name, der viel verspricht, unter den kundigen Händen der Hausfrau aber auch alles hält. Wahrhaft königliche Gerichte lassen sich aus diesem orangefarbigen, glänzenden Fisch bereiten.

Die deutsche Hochseefischerei denkt noch mit einigem Grusein an die Tage zurück, es ist erst wenige Jahre her, als Tausende von Zentnern dieses prächtigen Fanganges in der Auktion stehen blieben und später in die Fischmehlfabriken wanderten, weil sich kein Käufer fand. Damals schüttelten unsere Hochseefischer die Köpfe über den Unverstand der deutschen Hausfrau, heute holen sie freudig die Netze mit der schimmernden, roten Beute ein, denn alle Hausfrauen wissen es: Rotbarsch (Goldbarsch) ist eine Delikatesse, sein Fleisch ist fett und schneeweiß und gleich gut geeignet zum Kochen und Braten, zu Fischhackbraten, zu Fischfricassee, Fischrouladen, Fischauflauf und Suppentöpfen.

Etwas vom Rhabarber

Im Rhabarber haben wir einen unserer frühesten Frischkompottlieferanten, obwohl er eigentlich nicht zum Obst zu zählen ist, vielmehr einer Gemüsepflanze ähnlich steht. Der alten Hafenstadt Barbarike, seinem Hauptausfuhrhafen, soll er den zusammengesetzten Namen Rha-Barber verdanken.

Lange Zeit war die Wurzel allein im Handel, erst später kamen die Blattstiele und die Blätter in Anwendung. Deutschland hat dem Rhabarber gegenüber die meiste Zurückhaltung gezeigt. In Frankreich ist er als feine Konfitüre beliebt, England macht aus dem Saft der Blattstiele zusammen mit Zucker, Wasser und Traubenwein einen sehr guten Champagner, in Persien werden die großen Blätter als Gemüse gegessen, ebenso die großen Blütenkolben, die wie Blumenkohl zubereitet werden. Bei uns kam der Rhabarber eigentlich erst im Kriege zu Ehren, weil er infolge der geschlossenen Grenzen ein guter Ersatz für das fehlende Obst zur Marmeladenbereitung war. Die Beachtung flaut aber sehr zu Unrecht schon wieder stark ab, da der Rhabarber ein erfrischendes, billiges Lebensmittel ist, das in unglaublich vielen Abwandlungen verwendet werden kann. Außerdem macht das Herrichten und Kochen des Rhabarbers fast gar keine Arbeit. Ordentlich waschen, dicke, ältere Stiele schälen, mit wenig Wasser mehr überbrühen als kochen, und nach einer reichlichen Zugabe von Zucker ist das wohlschmeckende Kompott fertig. Allerdings ist der Zuckerverbrauch etwas groß, weil der Rhabarber viel Säuren enthält, aber dafür wird die Speise auch sehr kräftig. Wer das nicht gelten lassen will, kann die übermäßige Säure durch Zugabe von einer Messerspitze voll doppelkohlensaurem Natron nach dem letzten Aufkochen löschen und spart dadurch sehr viel Zucker. Man kann auch etwas aufgelöstes Sacharin darantun. Wenn die Familienmitglieder nichts davon wissen, schmeckt das Kompott ihnen wie mit Zukker gesüßt.

Der Rhabarber enthält, wie schon gesagt, sehr viele Säuren. Besonders im Mai und Juni weisen die Stiele Zitronen-, Apfel- und Weinsäure auf. Später entwickelt sich noch die Oxalsäure, die aber besonders für Rheuma- und Gichtleidende ungünstig sein soll. Rhabarber hat eine sehr gute Wirkung auf den Stoffwechsel, deshalb sind die meisten Abführmittel aus ihm bereitet. So haben auch alle aus Rhabarberteilen gekochten Speisen eine sehr anregende Wirkung auf den Darm; weswegen etwa Spinat aus Rhabarberblättern nicht jedermanns Sache ist.

Reif sind die Rhabarberstiele erst, wenn sich die Blätter geglättet haben und keine Falten oder Runzeln mehr zeigen.

Gekochte Rhabarbergerichte dürfen nicht in Metallgefäßen aufbewahrt werden, weil die enthaltene Säure sonst eine Oxydation bewirkt. Auch abgesprungene Emailletöpfe sind deshalb gänzlich untauglich. Das Beste ist Glas oder Porzellan. Hat man aber ein fleckiges Metallgeschirr, das rasch gereinigt werden soll, so empfiehlt es sich, etwas Rhabarber, ohne allen Zucker natürlich, mit Wasser darin aufzukochen. Die Wirkung ist erstaunlich. Selbstverständlich läßt sich dann dieser Rhabarber nicht mehr zum Essen verwenden.

Für Rhabarberküchl werden große Rhabarberstücke einer breitstieligen Sorte fingerlang geschnitten und überzuckert, dann werden sie wie Apfelschnitten in Ausbackteig getaucht und in schwimmendem Fett gebacken. Stark überzuckert schmecken sie sehr gut und sind manchem lieber als Apfelküchl.

Aus den Blütenkolben, die einzeln als Röschen verwendet werden, läßt sich ein sehr feines Gemüse bereiten. In Salzwasser halbweich gekocht, was nur ganz kurze Zeit in Anspruch nimmt, gibt man die Röschen in eine feine weiße Buttersoße, zieht ein Eidotter darunter und fertigt das Gemüse wie Blumenkohl.

Zum Schluß möchte ich noch den kleinen Wink geben, daß es vorteilhafter ist, beim Einkauf die mehr rosaroten Stiele zu wählen, weil dies eine weniger oxalsäurehaltige Züchtung ist als die grünstieligen.

Vom deutschen Rätsel und Rätselraten

Volkstümliche Dichtung, die fast vergessen ist

Jede Zeitung, die etwas auf sich hält, hat neben Briefkasten, Schach- und Skataufgaben mindestens einmal in der Woche auch eine Rätselecke, an der die geneigten Leser ihre Geisteskräfte stählen können. Daß Kreuzworträtsellösen längere Zeit hindurch geradezu eine Weltmode und eine Modekrankheit war, wissen wir alle noch aus eigner Erfahrung. Aber abgesehen von solchen, nur mehr aus Leidenschaft des angenehmen Zeitvertreibs geborenen „zivilisatorischen Begleiterscheinungen" kümmern wir uns heute kaum noch um dergleichen Spielereien. Und was frühere Jahrhunderte, vergangene Kultur tiefstes Geheimnis oder ernsthaftes Philosophieren dünkte, nennen wir heute nur mehr „Denksport", ohne weitere Ansprüche auf geistige Werte damit zu verbinden.

Geht man der Sache ein wenig auf den Grund, so zeigt sich, daß hier noch vor nicht langer Zeit ein froh-nachdenkliches literarisches Bächlein neben dem großen Strom der deutschen Dichtung herplätscherte, das wie Märchen, Schwank und Sage ursprünglich aus den reichen Quellen des Volkstums gespeist wurde. Ja, man kann sogar mit Fug behaupten, daß solche Spruch- und Rätselweisheit unmittelbar neben dem Märchen oder als ein Teil von ihm am Anfang aller Dichtung steht. Schon die altbabylonischen, ägyptischen, persischen, indischen und chinesischen Erzählungen wissen immer wieder und mit offensichtlich ganz besonderer Vorliebe von der Enträtselung dreier Fragen zu berichten, wie sie etwa die Geschichte der Prinzessin Turandot als echt orientalisches Märchenmotiv ausspinnt; und die Besiegung der grausamen Sphinx durch den jungen Oedipus ist nur eines von vielen Beispielen für die oft geradezu kultische Bedeutung des Rätsels in der Antike. Ebenso ließen sich für den germanisch-deutschen Kulturkreis eine Fülle von Proben nennen, die diese urtümliche Freude an jenem oft ins Tragische gesteigerten Gedankenspiel bezeugen. Allein schon Grimms Kinder- und Hausmärchen sind eine Fundgrube erster Ordnung.

Die mittelhochdeutsche Dichtung dagegen kennt als eines der frühesten Zeugnisse dieser Art einen merkwürdigen Versroman, der mit allerlei höfischen Zutaten und Nebenhandlungen den Sängerkrieg auf der Wartburg beschreibt und dann auch später nach diesem Hauptereignis betitelt wurde. Mittelbar und unmittelbar ist darin von allen jenen Rätselfragen die Rede, die wir, zu einzelnen Gruppen oder besser: Operuhandlungen geordnet, bei Richard Wagner wiederfinden. Da ist zunächst natürlich der Sängerkrieg selbst, der am Hofe des dichtungsfreundlichen Landgrafen Hermann von Thüringen stattfindet, und bei dem die Sänger des unbekannten mittelalterlichen Dichters statt um das Wesen der Liebe, um schwierige Rätselfragen des Zauberers und Sängers Klinsor streiten. Dieser Zauberdichter Klinsor aber, den Wagner ja bekanntlich als unheiligen Gegenspieler der christlich-verklärten Gralswelt seinem „Parsifal" einfügte, spielt übrigens natürlich auch schon in Wolfram von Eschenbachs berühmten Epos eine große Rolle. „Der weise Mann von Eschenbach" aber, — wie die Zeitgenossen den Dichter des „Parzival" an der Schwelle des 13. Jahrhunderts nannten, kommt auch in der erwähnten alten Beschreibung des Sängerkrieges vor und berichtet dort — wiederum auf einen Seelenwiderstreit um Frage und Antwort abzielend —, die Geschichte von Lohengrin, Elsa von Brabant und dem bösen Telramund.

Die große Zeit der eigentlichen volkstümlichen Rätselliteratur kommt dann im 14. und 15. Jahrhundert, wo im Gefolge der sogenannten lehrhaften Dichtung die Fabelbücher, die Sprüche, die als „Priameln" bezeichneten gemächlichen Betrachtungen, die zu Anstand und Sitte ermahnenden „Tischzuchten" und oft kümmerlich trocknen Allegorien gelahrter Versemacher das lebensvolle dichterische Kunstwerk bei weitem überwiegen. Manches Schöne, Besinnliche ist natürlich auch darunter, was bis in unsere Tage seinen echten Klang behalten hat. So jene, von aller kindlichen „Dumbheit" und Herzenseinfalt des deutschen Menschen erfüllten Verse, die Altmeister Hans Thoma einmal unter sein schönstes Selbstbildnis schrieb:

„Ich leb und weiß nit wie lang; ich sterb' und weiß nit wann;
Ich fahr' — weiß nit wohin: mich wundert, daß ich fröhlich bin."

Unter den alten Rätseln, die überall im Volke herumgingen und gewiß einen viel tieferen Sinn hatten, als die heutzutage weizergereichte geistige Nahrung meist ziemlich platter Scherzfragen und Witze, ist manches Goldkorn der Lebensklugheit und Frömmigkeit zu finden. Da heißt es denn:

„Ein frag: wie vil unser hergot thuochs zuo einem paar hosen bederf, dieweil doch der himmel, als die heilig Schrift sogt, sein stuhl und das erdrich sein suoßschemel ist? — Antwort: ein ellen thuochs ist genug einem armen menschen. Denn Christus spricht: ‚Was ir einem auß den geringsten der meinen thuot, das habt ir mir gethon."

Und welcher gute Mutterwitz ist in den folgenden zwei Fragen zu spüren:

„Ain frag, welcher stein am meisten im Rheine seyn? — Antwort: Der nassen." „Ain frag, wer geschryen hab, daß die ganze welt ed hört? — Antwort: Der esel in der arche Noäh!"

Endlos könnte man die Reihe lustiger und bedachtsamer Rätsel fortsetzen; haben doch, — von den in Freundschaftsstempeln um Scharaden tändelnden Spätromantikern ganz zu schweigen, — selbst ein Schiller und ein Goethe es nicht verschmäht, sich gelegentlich in Rätselweisheit zu üben. So fand sich denn — und findet sich wohl auch noch heute in manchem Schullesebuch — Schillers wunderbare Beschreibung des Regenbogens:

„Von Perlen baut sich eine Brücke
hoch über einem grauen See,
Sie baut sich auf im Augenblicke,
und schwindelnd steigt sie in die Höh'.

Der höchsten Schiffe höchste Masten
ziehn unter ihrem Bogen hin,
Sie selber trug noch keine Lasten
und scheint, wie du ihr nahst, zu fliehn.

Sie wird erst mit dem Strom — und schwindet,
sowie des Wassers Flut versiegt.
So sprich, wo man die Brücke findet,
und wer so künstlich sie gefügt."

Und Goethe gibt neben vielen andern dieses Rätsel auf:

„Ein Werkzeug ist es, alle Tage nötig,
Den Männern weniger, den Frauen viel.
Zum treuesten Dienste gar gelind erbötig,
In Einen vielfach, spitz und scharf. Sein Spiel
Gern wiederholt, wobei wir uns bescheiden:
Von außen glatt, wenn wir von innen leiden.
Doch Spiel und Schmuck erquickt uns nur aufs neue,
Erteilte Lieb' ihm erst gerechte Weihe!"

Wer's nicht raten kann, versuche es zum Trost geschwind mit einem Verschen unseres Schwetzinger Nachbars Johann Peter Hebel:

„Ich armer Sklave
Erleide harte Strafe
Und komme nie zum Schlafe.
Den Pferden gleich im Brunnenhaus,
Geh' ich ringsum, jahrein, jahraus;
Und fang' ich auch zu schlummern an,
Kommt ein metallner Mann heran
Und treibt zu neuer Arbeit an.
Wo bleibt der Starke, der mich rette,
Das Haus, das mich verschließt, liegt selber an der Kette."

M. S.

Vater reist nach Berlin. Die Mutter hat der kleinen Elli die Art der Reise und ihre Gefahren geschildert; sie hat auch von Zugentgleisung gesprochen. Beim Zubettgehen schließt Elli auch den Vater mit in ihr Gebet ein und betet: „Lieber Gott, gib, daß Vater nicht entgleist".

MARCHIVUM

Mode vom Tage

Unsere Modelle:

Die Bluse wird wieder über dem Rock getragen

Nr. 2929. Bluse aus gestreiftem Stoff mit Plisseegarnitur.

*

Nr. 2930. Bluse aus Crêpe-Satin mit Plisseefellen.

*

Nr. 2931. Bluse aus gemusterter Seide mit Schleife und Puffärmeln.

*

Nr. 2932. Bluse aus leichter, geblümter Seide mit Flügelärmeln und angeschnittenem Jabotteil.

*

Nr. 2933. Gemusterte Seidenbluse mit Passenteil, weich um den Hals liegend. Verschluß im Rücken.

*

Nr. 2934. Karierte Taftbluse mit einfarbigem Taftbesatz.

*

Nr. 2935. Gemusterte Westenbluse.

*

Nr. 2936. Bluse aus zweierlei Stoff.

Nr. 2937. Bluse mit Verschnürung.

*

Nr. 2938. Gestreifte Bluse, Streifen verschieden laufend.

*

Nr. 2939. Elegante Bluse mit Laternenärmeln und Biesen.

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!)

2932 2933

2929 2931 2930 2935 2934 2936 2937 2939 2938

Schon im Winter, als Kasakkleider beliebt wurden, zeigte sich ein unverkennbares modisches Bestreben, die Bluse neuerlich über dem Rock zu tragen. Die elegante Kasakbluse für den Abend setzte sich sehr bald durch. Jetzt haben wir wieder eine ausgesprochene Blusenmode. Außer der sportlichen Einsteckbluse, die natürlich am Vormittag, auf Reisen und Ausflügen stets am Platze ist, steht die elegante Schmuckbluse, die bis an die Hüfte reicht, im Vordergrunde. Dazu kommen noch die zahlreichen Gebilde in Westenform, die wegen ihres jugendlich — flotten Aussehens ungezählte Anhängerinnen haben.

Die Mode macht diesmal zwischen der Vor- und der Nachmittagsbluse einen gewaltigen Unterschied. Da die meisten Frauen ihr Kostüm oder Komplet sowohl vor- als nachmittags tragen, kommt es bei der jeweiligen Umgestaltung zum entsprechenden Tagesanzug auf die dazu gehörige Bluse an. Für den Vormittag wählt man eine lustige gemusterte Waschbluse mit roten oder blauen Kugelknöpfchen und kurzem Aermel. Die Auswahl an derartigen Stoffen ist ungeheuer. Auch die seidene Sportbluse in Einsteckform mit Perlmuttknöpfen und gesteppten Kragen sieht gut aus. Beige, zartgrau und hellrosa sind die gangbarsten Farben; als Material dient Waschseide, Pongis, Bast und Shantung. Auch eine gehäkelte oder gestrickte Bluse mit betonter Passe kann empfohlen werden. Die Reliefmusterung der Strickart läuft über der Schulter und auf dem Aermel quer, bei den übrigen Teilen längs. Diese Strickblusen werden jetzt ebenfalls mit Knöpfen besetzt.

Die Nachmittagsblusen sind phantasiereicher. Man gestaltet sie absichtlich dekorativ aus, weil sie zum schlichten Material und Schnitt des Kostüms eine Gegenwirkung bieten sollen. Volants, Schleifen, Rüschen, Bindeeffekte, — je mehr desto besser, — geben ihnen das richtige Aussehen. Als besondere Neuheiten gelten Chinyblusen in Westenform, ferner Moiréblusen, die, zu einem Seiden- oder Tuchrock getragen, einen Abendanzug ergeben können, und als ganz besondere Modenüberraschung Taftblusen in Blumenmusterung. Auch die uni Taftbluse kann nicht genug empfohlen werden. Wie elegant wirkt ein älteres Kostüm oder Komplet, wenn man eine gelbe oder blaßblaue Taftbluse mit ausgefransten Schleifenenden am Halse darunter trägt! Die Steifheit des Materials und die anspruchslose Form, die der Taft erheischt, machen die eigenartige Eleganz dieser Blusen aus.

Eine ähnliche Wirkung geht von den duftigen Organdyblüschen dieses Sommers aus, die entweder in leuchtender ungemusterter Ausführung oder aber in Karos und Blumenmustern zu sehen sind. Wer wegen üppiger Körperformen eine so steife Stoffart nicht verträgt, kann sich an den sehr eleganten gestickten Georgette halten. Dieser wird ähnlich wie Mull mit bunten Seidenpünktchen verziert. Die reizvollen Reliefkrepps, die man schon im vergangenen Jahre als Blusenmaterial verarbeitete, sind auch diesmal stark vertreten.

Die weiße Farbe wird nach Möglichkeit vermieden. Sie wirkt neben den weichen Wollstoffen der Röcke zu hart. Deswegen wählt man lieber die Farbe der Eierschale, der Banane und des Biskuits. Auch creme- und elfenbein Töne sind modern. An den zierlichen Westenformen werden zwei bis drei Taschen angebracht. Man verschließt sie mit Knöpfen, mit Schnüreffekten oder setzt auch kleine Schleifchen auf.

Wir danken herzlich für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme an unserem großen Leid.

Mannheim, April 1934

Mily Roebel geb. Eccard

Trauer-Drucksachen in Brief- und Kartenform fertigen wir in wenigen Stunden an **Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6**

Emil **SCHULZ** C 1, 16 Bestbekanntes Spezial-Geschäft für **Oberhemden und Sporthemdenstoffe**

Kaffee ist Vertrauenssache! Bitte überzeugen Sie sich durch Einkauf uns. täglich frisch gebr. Kaffees, ¼ Pfd. 45, 50, 60, 65, 75, 80, 90 Pfg. Versand in alle Stadtteile, auch nach auswärts in Postkolis, zu den günstigsten Preisen. **Kaffee-Rösterei am Paradeplatz** G.m.b.H. Mannheim, D 1, 3 Fernspr. 319 60

...... schon probiert? Feinste Teespitzen neue Ernte sehr ausgiebig und kräftig ¼ Pfund **Mk. 1.-** **Rinderspacher** N 2, 7 (Kunststraße) O 6, 6 (Enge Planken)

Erstkl. Bielefelder Herrenhemden, Unterwäsche, Krawatten Schals, Gamaschen und Stoffe, äußerst preiswert **Evertz & Co.** D 2, 6 (im Hause der Harmonie)

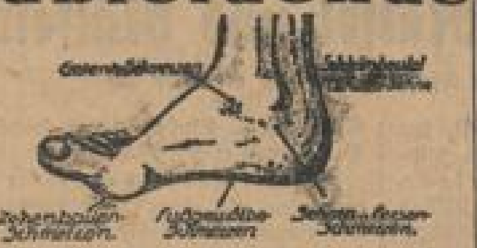
Spezialhaus bedeutendster Leinenfabriken u. Wäsche **C. Speck** Paradeplatz · C 1, 7 Wäsche, Leinen, Betten

STATT KARTEN!

In Anbetracht der überaus zahlreichen Gratulationen u. Aufmerksamkeiten anläßlich unseres Doppelfestes und Vermählung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Rudolf Doppelmayr staatl. gepr. Dentist u. Frau Maria geb. Haag S 1, 7 — Ludw. Haag u. Frau Rheinhäuserstr. 18

Fußleidende



Wenn Sie alles versucht haben und für Ihre schmerzenden Füße noch keine Heilung oder Erleichterung beschaffen konnten, so machen Sie einen Versuch mit meiner Methode. Ich werde Ihnen helfen, gleichviel welche Schmerzen Sie in den Füßen, oder Beinen haben. Kostenlose Beratung.

A. Wittenberg, Orthopädie, **Mannheim** Kaiserring 46 Lieferant der Krankenkassen. Tel. 41309

Neu Neu **BARST** **Herde** mit Garantie für Brennen u. Backen **Gasherde** mit Sparbrennern, neueste Konstrukt. u. bequemste Teilzahlg. **Barst** E 4, 4-6 Ä. deutsche Fachgesch. zugelassen für Ehestandsdarlehen Gaswerk Beamtenbank

Schlafzimmer nußb. pol., gut erh. 145 und 165 Mk., Bettst. 15 u. 20 Mk., Nachttische 8 u. 10 Mk., Waschkom. 35 u. 45 Mk. *9367 Rudolf Laubes, Nachf., Qu 5, 4.

Wir bieten an: 3 deutsche Schäfer (Hündinn.) mit Stammb., äuß. billig, 35—50 ℛℳ. 1 deutsch. Schäfer (Rüde) mit Stammb., guter Wach- u. Begleithund 40 ℛℳ. 2 deutsch. Schäfer (Rüde), V. Tiere 1 Pudel, weiß, äußerst schön u. lieb., 1 Schnauzhündin (Pfeffer-Salz), 1½ Jahr, 35 ℛℳ, 1 Schnauzer-Rüde, sehr wachsam, 15 ℛℳ. Besichtig. jederzeit bei Voranmeldung. 2867 Vermittlungs-Stelle f. Rassenhunde, Mannh., K 2, 18, Teleph.-Nr. 285 06, von 14½ — 18½ Uhr.

Nähmaschine 60 ℛℳ, versenkbar, wie neu, Mandoline, 10 ℛℳ, Streichzither m. Bogen u. Kasten 10 ℛℳ, Violinetui, neu, 5 ℛℳ, Tremolaboh 20 ℛℳ, umständeh. zu verk. bei G. Frank, Elfenstr. 31, I. *9244

Angebot auf Ehestandsdarlehen **Schlafzimmer** echt Eiche mit Nußbaum, kompl. m. Frisierkommod. **Schlafzimmer** hochglanz, handpoliert in feinsten Edelhölzern **Küchen** naturl. u. Elfenb. m. Inneneinricht. **Speisezimmer** in Eiche u. poliert neueste Modelle zu billigsten Preisen **Möbelhaus am Markt** Frieß u. Sturm **Mannheim F 2, 4b**

Versenkbare, fast neue 2891 **Nähmaschine** ganz billig zu verk. Pfaffenhuber, H 3, 2

Perser Teppiche Brücken. Enorm billige Gelegenheitskäufe. **F. Bausback** M 1, 10.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 25. April 1934, mittags 12 Uhr, findet im Gebäude der Herberge zur Heimat hier deren regelmäßige Generalversammlung statt, zu der wir die Vereinsmitglieder hiermit einladen. 3690

Herberge zur Heimat: Der Vorstand.

Jedes **Ungeziefer** in beim Haus vernichtet sicher Thieles Mittel aus 43jähr. eig. Fabrikation. Laborat. Thiele Laurentiusstr. 5 (gegr. 1892)

Verkäufe

Die neuesten Modell-Küchen
Die prachtvollen Schlafzimmer
Die schönen Speisezimmer
bis zu den besten Qualitäten zu enorm billigen Ausnahmepreis. zeigt Ihnen unverbindlichst
Möbelhaus Zimmermann, N 4, 20
Für Ehestandsdarlehen Sonderangebote !

Glaserei u. Schreinerei auch als Baugeschäft geeignet, da neben Mitglied der Holzberufsgenossenschaft auch Mitglied der Bauberufsgenossenschaft, zu verkaufen oder zu vermieten. — Angebote unter D D 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3898

Fahrräder in all. Ausführungen u. Preislagen 2975 **Zubehör** enorm billig **Reparaturen** sehr sachmännische Ausführg **Doppler jetzt J 2, 8**

Schöne moderne **Küche** Tonnen-Einbau. Kühlschrank usw. Büfett 160 cm Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker nur **M. 120.-** M. Ohrenstein S 4, 23/24

Neue Rechenmaschine Thaler, zu verk. Götz, Speisenstraße 10. 3473

Tulla-Oberrealschule: Schulbücher, gut erhalten, Sexta, zu verk. Meerfeldstraße Nr. 16, V. *9320

Gebr., jed. neuwertiges 9369 **Paddelboot** 2-Sitzer, Rundspant, zu verk. Anzusehen bei Bootsverleih Klein, Friedrichsbrücke.

Motorrad 500 ccm. m. Licht, Soziussitz, Licht u. Horn, weg. Anschaffung eines Wagens zu verk. In Zustand. Anzusehen bei C. Frank, Elfenstr. Nr. 31. *9262

Bohnerverbot aufgehoben!

Mit Perwachs können Sie sogar Treppen unbesorgt bohnern. Perwachs macht nicht glatt. Gerichtlich vereidigte Sachverständige stellten fest, daß nach dem Bohnern mit Perwachs die Glättefreiheit am größten ist. Je dünner Sie Perwachs auftragen, desto schöner wird der Glanz. Also: Hochglanz ohne Glätte durch Perwachs.

Perwachs

Perwachs jetzt auch farbig zu haben

Amtl. Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Jungbuschgarage G.m.b.H.** in Mannheim ist das Verfahren mangels Masse eingestellt worden. Zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschußmitglieder sowie zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters ist Schlußtermin bestimmt auf: **Donnerstag, den 3. Mai 1934, mittags 12 Uhr,** vor dem Amtsgericht, 2. Stock, Zimmer 213. 46

Mannheim, den 10. April 1934.
Amtsgericht B. G. 5.

Vereinsregistereintrag

vom 10. April 1934: **Kleingartenverein Mannheim-Lindenhof, Mannheim.** Der Name des Vereins wurde geändert in: Kleingärtnerverein Mannheim-Lindenhof E. V. im Reichsbund der Kleingärtner u. Kleinsiedler Deutschlands E. V. in Mannheim. 48

Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Das Städtische Leihamt ist am Donnerstag, den 19. April nachmittags wegen Reinigung geschlossen. Geöffnet sind dagegen die amtlichen Pfänderfammelstellen in J 4a, 9, Lorringstraße 12 und D 4, 2. Städt. Leihamt. 10

Preuß. Südd. Staats-Lotterie

Ziehung 1. Kl. am 20. und 21. April

Lospreis	⅛	¼	½	1/1	Doppel
RM.	3.-	6.-	12.-	24.-	48.-

Noch heute kaufen Sie Ihr **GLÜCKSLOS** bei der **Staatlichen Lotterie-Einnahme** **BURGER** Mannheim S 1, 5 Breite Straße

Vermischtes

— Ein **ungewöhnlicher Streitfall**, der einer gewissen Pikanterie nicht entbehrt, wird demnächst vor dem Mailänder Gericht zur Verhandlung kommen. Klägerin ist die 25jährige Angela Miotto, eine schlanke, dunkelhaarige Dame der Mailänder Gesellschaft von außergewöhnlicher Schönheit. Beklagter ist der Fremdenverkehrsverein des bekannten Seebades Rimini an der Adria. Dem Prozeßverfahren liegt folgender Sachverhalt zugrunde. Signorina Angela verbrachte im Juli vorigen Jahres einige Wochen am sonnigen Strande von Rimini. In fröhlicher Gesellschaft tummelte sie sich an der Küste der ewig blauen Adria, stets umgeben von einem Schwarm begeisterter Verehrer. Frühmorgens am Strande oder im Wasser, nachmittags beim Tennis und abends beim Tanz in den Hotels, beständig verfolgt von einem Troß huldigender Gefährten die es auch an ernstgemeinten Anträgen nicht fehlen ließen. Denn Fräulein Angela verfügt außer ihren äußeren Reizen über einen schwerreichen Vater. Und welcher junge Italiener versucht da nicht das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden? Die stolze Signora aber zieht es vor, sich nach keiner Seite hin zu binden.

Vor einigen Wochen schlenderte Angela durch die Mailänder Ausstellung der italienischen Verkehrsvereine, um zu sehen, wohin man diesen Sommer fahren könnte. Ihr Blick bleibt an dem von vielen Leuten umdrängten Stand des Badeortes Rimini haften und erweckt ihre Neugierde. Ueber dem mit Hotelprospekten, Führern und anderer Reiseliteratur belegten Tisch fällt ihr ein großes photographisches Bild in die Augen. „Besucht Rimini, die Königin der Adria" besagt die oberhalb des großen Bildes angebrachte Schrift. Bei näherer Betrachtung des über einen Meter großen Bildes aber fällt sie aus den Wolken und ihr Herz krampft sich zusammen. Die hübsche Wassernixe in verführerischem Trikot und dito Stellung ist keine andere als sie selbst. Vor Scham errötend und wutentbrannt verläßt sie die Ausstellung, um zu Hause über das Erlebnis nachzugrübeln. Des Rätsels Lösung war auch bald gefunden. Irgendeiner ihrer Ferien-Bekannten mußte sie im Vorjahre in einem besonders günstig erscheinenden Moment geknipst und das Bild auf Umwegen der Bäderverwaltung zugänglich gemacht haben. Diese konnte sich kein besseres Propagandamaterial für Rimini wünschen, als die sportgestählte Figur mit dem klassisch-römischen Profil.

Angela ist aber anderer Meinung. Sie müßte keine gebürtige Römerin sein, wollte sie die ihr angetane unerwünschte Publizität ohne weiteres über sich ergehen lassen. In Italien ist man sittlich sehr genau und versteht in derlei Dingen keinen Spaß. Es fehlte ihr noch, daß nun auch an allen Plakatsäulen Italiens ihre herrliche Erscheinung im Badeanzug die Unschlüssigen zum Besuche Riminis einladet! Diese öffentliche Bloßstellung ihrer augenscheinlichen Reize muß gesühnt werden. Also klagt sie gegen den Fremdenverkehrsverein von Rimini auf eine Entschädigung wegen moralischer und gesellschaftlicher Einbuße. Den moralisch-gesellschaftlichen Schaden beziffert sie auf 50 000 Lire. Man darf gespannt sein, wie das Gericht hierüber entscheiden wird, wenn es überhaupt zu einer Verhandlung kommt, denn schon munkelt man, daß ein außergerichtlicher Vergleich beabsichtigt ist und Angela, von Riminis Badeverwaltung einen Betrag von 75 000 Lire erhalten soll, wofür allerdings ihr Bild, was ja nun ohnehin schon allgemein bekannt geworden ist, weiterhin für die „Königin der Adria" quasi symbolisch, fremdenverkehrswerbend wirken soll.

•

— **Eine arbeitslose Italienerin** in Newyork, die **Witwe Luigia Bonnaffi**, Mutter dreier Kinder, hatte schwer um ihr Dasein zu kämpfen. Trotz aller erdenklichen Anstrengungen vermochte sie keine Erwerbsmöglichkeit zu finden, so daß sie schließlich, wenn auch widerwillig, die öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen mußte. So empfing sie denn von der Stadtbehörde im Laufe der Zeit einen Gesamtbetrag von 97 Dollars, eine Summe freilich, die sie nie als Almosen, sondern als eine Schuld betrachtete. Die wirtschaftliche Besserung machte sich schließlich auch in dem bescheidenen Haushalt der armen Frau bemerkbar. Ein günstiges Geschick verschaffte ihr Arbeit und Brot. Eine bekannte Familie stellte der guten Frau eine Nähmaschine zur Verfügung, und seither ist sie als Heimarbeiterin für eine Newyorker Kleiderfirma tätig und verdient sich redlich, was der Lebensunterhalt für sie und ihre kleinen Kinder erfordert. Ja noch sogar darüber hinaus; denn sie entsinnt sich ihrer Erwerbslosenhilfe, die ihr die Stadt Newyork verabfolgte, um eine vierköpfige Familie vor Hunger zu schützen. Für sie bleibt also noch eine Schuld von 97 Dollars zu bezahlen. So legt sie allwöchentlich von ihrem geringen Lohn einen Betrag beiseite, den sie zur **ratenweisen Rückzahlung der bezogenen Unterstützung** verwendet. Sie sandte zusammen mit ihrer ersten Postanweisung der Fürsorgebehörde einen Brief, worin sie ihre Absicht, die empfangenen 97 Dollars zurückzubezahlen, kundtat. „Es tut mir leid, Ihnen nicht den ganzen Betrag auf einmal zurückvergüten zu können, aber ich freue mich, Arbeit gefunden zu haben und betrachte es als selbstverständliche Ehrenpflicht, das mir gewährte Darlehen bis zum letzten Cent abzutragen." So schrieb die gute Frau Luigia an die über solch ungewohnte Korrektheit ganz erstaunte Newyorker Behörde. Diese arme unbekannte Frau, die begriffen hat, daß Arbeit adelt, verdient allergrößte Hochachtung. Ihre Handlungsweise, eher halb satt zu werden, als in fremder Schuld zu stehen, zeugt von allerhöchstem Seelenadel. Diese Mutter dreier Kinder gibt ein edles Beispiel für Millionen, die jemals von einem harten Schicksal betroffen wurden. An ihr können sich viele aufrichten, die leicht verzagt, Arbeitslosigkeit gleichmütig in Kauf nehmen und leider nur zu häufig sich an den Unterstützungsbezug gewöhnen. Die Newyorker Zeitungen sind des Lobes voll über die Charaktertugenden dieser einfachen Frau und widmen dem Vorfall spaltenlange Berichte.

•

— **Mrs. Roosevelt**, die Frau des amerikanischen Präsidenten, besuchte auf einer **Propagandareise das Elendsviertel von San Juan** (Portorico). 82 Prozent der Bevölkerung dieser Insel hatten sich um Unterstützung an die Verwaltung des Wohlfahrtsfonds gewendet. Mrs. Roosevelt war tief beeindruckt von dem grauenvollen Elend, das sie dort mit eigenen Augen sah. Eine führende Zeitung Portoricos brachte auf der Titelseite anläßlich dieses Besuches eine Karikatur von Frau Roosevelt. Die Ueberschrift war zwar gereimt und freundlich, die zeichnerische Darstellung aber ging nicht sehr glimpflich mit den weiblichen Reizen der Dame um und erregte in den vom Besuch der Frau des Präsidenten begeisterten Kreisen heftiges Mißfallen. Frau Roosevelt aber bewies ihr Kunstverständnis und ihren Humor dadurch, daß sie ihr Autogramm auf das Blatt des Künstlers setzte.

•

— **Ueberbleibsel von unbekannten, vorsintflutlichen Tieren**, deren einstige Existenz man nur vermutet hat, von denen man aber bis heute keine eigentlichen Spuren fand, sind jetzt in Mazelóport im **Oranje-Freistaat** aufgefunden worden. Schon seit längerer Zeit waren hier Nachforschungen im Gange. Versteinerungen von fünfzehn verschiedenen Arten sind bisher ausgegraben worden. Eines der prähistorischen Ungeheuer ist augenscheinlich ein Fleischfresser gewesen, worauf das vollständig erhaltene Gebiß hindeutet. Aber auch gigantische Pflanzenfresser wurden ausgegraben, die keine Zähne oder nur zwei große, nach unten gerichtete Hauer hatten. Die größte wissenschaftliche Sensation bildet der Fund eines Riesentieres, das drei Augen besaß, eins an jeder Seite und ein ausgesprochenes Stielauge in der Mitte der Stirn. Die Tierkörper sind die größten, die je in der Welt gefunden wurden. In einem Falle mißt allein der Kopf eines solchen Riesen 1½ Meter. Der Direktor des Bloemfontain-Nationalmuseums hat sich sofort an die Fundstelle begeben, um die Ausgrabungen zu überwachen.

•

— In den nächsten Tagen wird das berühmte **Pariser Museum „Jardin des Plantes"** sein **300-jähriges Bestehen feiern.** Dieses Museum für Naturkunde kann seine Anfänge tatsächlich auf Guy de la Brosse, den berühmten Arzt Ludwig XIII., der seinem ermordeten Vater Heinrich IV. auf den französischen Thron gefolgt ist, zurückführen. Der gegenwärtige Direktor des Museums ist Herr Paul Lemoine, der erklärt hat, daß zu den Jubiläumsfeierlichkeiten 500 Gelehrte und Forscher aus aller Welt Einladungen erhalten und angenommen haben. Bei dieser Gelegenheit sollen die Sammlungen des Museums von neuem geordnet werden, und sollen vor allem die 30 Millionen Insekten, die den Stolz der Sammlung bilden, in neuen Schaukästen und besonderen Räumen untergebracht werden. Was die Reichhaltigkeit dieser Insektensammlung angeht, soll diese nach der Meinung von Direktor Lemoine, nur noch von dem Britischen Museum annähernd erreicht werden.

•

— Auf den Dampfern „Manhattan" und „Washington" sind jetzt **neue Schiffssirenen** eingeführt worden, die nur von anderen Schiffen, nicht aber von den eigenen Passagieren gehört werden. Bisher sind letztere im Schlaf durch die Nebelhörner immer sehr stark gestört worden. Die Konstruktion der neuen Sirenen beruht darauf, daß Schallstrahler mit scharfer Schallrichtung nach den entfernten Schiffen zu gerichtet werden, während gleichzeitig eine Abschirmung gegen das eigene Schiff stattfindet. Die Sirene hat sich in monatelangen Versuchen auf Schiffen bereits glänzend bewährt. Gleichzeitig kann die neue Bauart auch nicht durch Vereisung gestört werden.

•

— Der **Berliner Magistrat** hat beschlossen, das **Ehrenmal Unter den Linden** in den Abendstunden **elektrisch anstrahlen** zu lassen. Die Anstrahlung hervorragender Bauwerke durch elektrische Scheinwerfer wird aus werbenden Gründen für den Fremdenverkehr auch in anderen Großstädten, namentlich im Ausland, betrieben. Für Berlin kommt zunächst die Beleuchtung des Brandenburger Tores und des Ehrenmals in Frage. Die Vorbereitungen zur Anstrahlung des Ehrenmals sollen so beschleunigt werden, daß bereits am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, das Ehrenmal in vollen Lichterglanz getaucht ist.

Erstürmung der Düppeler Schanzen

Die hervorragendste Heldentat im deutsch-dänischen Kriege von 1864 war die Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Preußen. Die Schanzen bildeten den Schlüssel zu der Insel Alsen und der Durchfahrt durch den Alsensund.

Was die Köchin aussagt

Der ermordete Schloßherr von Waltershausen war ein Schürzenjäger

Im Waltershausener Mordprozeß wurde am Dienstag die Zeugin Crescenz Fischer vernommen, die in zeitlichen Abständen viermal auf Schloß Waltershausen als Köchin bedienstet war. Im Jahre 1928 sei die wirtschaftliche Lage auf dem Schloß bereits sehr schlecht gewesen. Im Laufe der Zeit habe sie häufig aus eigenen Mitteln Lebensmittel für den Unterhalt im Schloß gekauft. Sie habe auch von ihren Verwandten aus Niederbayern Lebensmittelpakete schicken lassen und aus Thüringen Wurstpakete bestellt. Der gnädigen Frau habe sie gesagt, sie hätte diese Pakete geschenkt bekommen. Sie habe hierbei allerdings gelogen. Wenn Frau Werther gesagt habe, sie, die Zeugin, wäre eine verlogene Person, so habe sie in der Beziehung recht, als sie ihr damals gesagt habe, daß sie die Wurstpakete geschenkt bekommen, während sie sie in Wirklichkeit aus ihrer eigenen Tasche bezahlt habe.

Das Verhältnis der Ehegatten Werther sei ein korrektes, wenn auch nicht sehr herzliches gewesen. — Der Zeugin gegenüber habe Hauptmann Werther sich nichts zuschulden kommen lassen, dagegen habe sie

von zahlreichen Dienstmädchen gehört, daß sie vom Hauptmann belästigt worden seien.

Frau Werther habe ihr selbst einmal mitgeteilt, daß sich ihre eigene Tochter nicht zu Hause aufhalte, weil ihr Mann dem Mädchen immer nachstelle. — Ueber Waffen im Hause kann die Zeugin nichts angeben. Nur einmal, als Frau Werther mit ihrem Mann nach Schloß Salzburg zum Baron Guttenberg gefahren sei, habe sie beobachtet, wie Frau Werther neben ihre Tasche eine Revolvertasche hingelegt habe. Sie habe zu Frau Werther gesagt: „Oh, gnädige Frau, was tun Sie mit dem Revolver?" — Frau Werther habe erwidert: „Ja, es ist sehr unsicher, Karl (Liebig) fährt heute nicht mit." Der Hauptmann habe den Wagen auch des öfteren allein gesteuert, und auch einmal gerade an dem Tage, an dem ihn Frau Werther mit einem Dienstmädchen in ihrem eigenen Schlafzimmer ertappt habe. Als sie von der Autofahrt zurückkamen, habe Frau Werther zu der Zeugin gesagt:

„Crescenz, wir hätten heute tot sein können. Mein Mann hat sich über die Vorhalte so aufgeregt, daß wir in Wülfershausen in einen Graben fuhren. Die Bauern haben uns dann herausgezogen".

Die Zeugin erzählt dann noch, mit welch geringen Mitteln sie in der Küche auskommen mußte und wie sie oft gesagt habe, sie müsse einen Zauberspruch tun, damit das Fleisch mehr werde.

Das Unerwartete

Roman von Carola v. Crailsheim

17

Vormittagsstille vor dem schwach brennenden Kamin. Aber die Fenster waren weit geöffnet, schenkten den freien Blick über das still ruhende liebliche Tal. Andri sah in das Lodern der blauen Holzflamme.

„Mein Mann friert leicht," raunte ihr Frau von Benk zu, als habe ihr Blick eine Erklärung gefordert.

Aber als die alte Frau einmal ins Nebenzimmer trat, eine Uhr richtigzustellen, die nachging, flüsterte der alte Herr Andri zu: „Sie müssen wissen, liebes Kind, ohne Feuer würde sich meine liebe Frau leicht verkühlen . . . ."

Andri lächelte. So mußte das Ende des Lebens sein, dermaleinst, wenn alles vorüber, so voll todgetreuer Liebe und Harmonie, wie eine große Gleichung, aus der Frieden strömte. Sie beugte sich vor, die Decke auf des alten Herrn Knie zu ziehen, die hinabgeglitten war, sah, wie er schlief. Auch die alte Dame machte ein Nickerchen. Andri rührte sich nicht. Einmal surrte eine Fliege herein, entwich wieder. Einmal klang vom Hof herauf die Stimme einer Magd, die einen Knecht rief. Dann kehrte wieder die ununterbrochene Stille zurück, in der leise, wie schlafender Kinderatem, der der alten Herrschaften strich. Andri lächelte längst nicht mehr. Aus aller Festesfreude, aus allem Sonnenschein hob sich ihr wieder gespenstisch jenes furchtbar quälende Gefühl empor, dem ohnmächtig die Stunden zerbröckeln, dem schmerzlich jede einzige Minute entweicht, ungenutzt, ungelebt. Sie wagte sich — die Schlumernden nicht zu stören — nicht hinaus in den schimmernden Glast des steigenden Morgens, nicht zu der kleinen Saaleinsel, die sie von ihrem Stuhl aus erkennen konnte. Wie gebannt verharrte sie auf ihrem Stuhl.

Da ging die Tür.

In ihrem Rahmen, sehr schlank, sehr groß, mit weißen, lichten Haaren über einem wie alterslosen Gesicht, stand der Fremde von neulich. Andri wußte plötzlich seinen Namen nicht mehr, empfand nur, er sah sie an und vermeinte im nächsten Augenblick, irgendwie angerührt, ihr Anblick spiegelte sich in seinem Gesicht in einem Anflug von Traurigkeit wider. Hatte er ihr, der so überaus förmlich war, ein Zeichen gemacht, ihm zu folgen? Gleichviel brachte er ihr die Freiheit, und wie entzaubert ging sie dem Vorausgehenden nach. Er schlug den Pfad nach der Saale ein, rühmte den blauen Tag, erkundigte sich wie einer, der nichts vergessen, nach Einzelheiten ihres Studiums. Nach dem Befinden der verehrten Frau Baronin Gmalin. Nach den Nachrichten, die sie von ihrem Sohn empfing.

Andri antwortete sachlich, unterbrach sich manchmal selbst.

„Da gibt es wohl schon Vergißmeinnicht, sehen Sie, da unten am Ufer, ist ein blauer Fleck! "

„Was haben Sie für vorzügliche Augen," erwiderte er voll Bewunderung. Die Unterhaltung stockte.

„Sie sind im Wagen gekommen?" fragte Andri, die sich entsann, ihn das letzte Mal von seinem Wagen sprechen gehört zu haben.

Ja, das sei er. Er wohne doch ein ganzes Stück von den Freunden Brenk entfernt. Uebrigens fahre er gern, er fühle, wie ausgezeichnet es ihm bekomme, am Steuer zu sitzen.

Ihr alter Wunsch erwachte sofort. „Ich möchte schon lange fahren lernen."

Aus tiefliegenden hellen grauen Augen sah er sie an. Er schien überrascht. Von etwas völlig Unerwartetem getroffen. Faßte sich aber rasch und anerbot sich übermäßig höflich, sein Wagen stünde vollkommen zu ihrer Verfügung. Ein Lehrer ließe sich sicherlich auch leicht finden. Er selbst habe, fürchte er, leider keine erzieherischen Fähigkeiten.

Baron Dennstedt blieb den Tag über da. Auch ihn schienen die alten Herrschaften in ihr Herz geschlossen zu haben. Sie behandelten ihn fast, als sei er ihr Sohn, besonders die alte Dame bemutterte ihn ordentlich. „Hat Ihre Mamsell gut für Sie gesorgt die Woche über, mein lieber Dennstedt?" hieß es. Oder „Wie steht's mit Ihrem Garten, kommt Anton mit der Arbeit zurecht?"

In seiner einnehmenden Höflichkeit gab er Auskunft. Ja, ja, er sei vollkommen zufrieden mit seinen Leuten, die verehrte Frau von Benk könne in dieser Hinsicht ganz beruhigt sein. Ueberhaupt sei er augenblicklich sehr zufrieden, abgesehen davon, daß der Frühling reichlich ermüde . . . .

Abermals empfand Andri seine unendliche Höflichkeit.

Empfand, wie jugendlich er neben den Alten wirkte, deren kleine Anliegen er mit so viel natürlicher Freundlichkeit besprach, ländliche Dinge zumeist, wie Gutsnachbarn sie teilen. Wie es mit dem Maisbau aussehe, wurde besprochen und wie viele Küken die Truthennen ausgebrütet hätten. Auch wie stattlich die Junggänse schon dieses Frühjahr.

Wenn Dennstedt Andris Blick begegnete, lächelte er unmerklich, als wolle er sagen: Noch ein wenig Geduld, nachher können wir wieder von anderem plaudern.

Und wirklich gegen Abend schickte der alte Herr sie beide fort. Wenn man so jung sei, wie die liebe Alexandrine, könne man nicht den ganzen Nachmittag im Zimmer sitzen, sagte er. Und, fügte er hinzu, Baron Dennstedt werde sie sicher gern begleiten.

„Mit Freuden," antwortete dieser und richtete sich zu seiner ganzen Höhe auf. Das lange Sitzen machte einen förmlich steif.

Sie gingen wieder den gleichen Weg am Wasser hin, sahen auf die Schatten der Weiden im Gras. Bald würden sich die Sterne rüsten.

Dennstedt sprach über Bücher. Wählte er diesen Gesprächsstoff, weil ich Philologie studierte, fragte sich Andri. Doch bald genug merkte sie, nein, nicht deswegen tut er es, sondern aus Liebe zur Literatur, er schien überall, in allen Sprachen und Ländern gleicherweise zu Hause zu sein, was das Geistige betraf, eine rein unbeschränkte Heimat zu besitzen.

Wieder wie am Morgen spiegelte die Saale ihre Gestalten. Im Dämmern erkannte man nur mehr die ungefähren Umrisse der Kunitzburg, weiterhin am Himmel tauchten Lichtchen auf; das Jenzighaus.

Schweigend, lauschend schritt Andri dahin. Voller Staunen horchte sie auf Dennstedts Worte. Wie er sprach, kam er ihr vor wie ein Mensch einer geradezu Goetheschen Klassizität, mit einem fabelhaften Gedächtnis und einer Fähigkeit des dichterischen und denkerischen Ausdrucks, die man nur bewundern konnte.

Er erregte stark ihre Aufmerksamkeit, und eine Lust überkam sie, mehr von ihm zu hören, Antwort auf Fragen, die sie beschäftigten. Als er eine Pause machte, wechselten sie denn auch das Gespräch ins Politische hinüber. „Dürfte ich Sie wohl fragen, Baron, welcher Partei Sie angehören?"

Sie sah ihm an, daß er ihr Interesse nicht begriff. Es war ihm nicht minder klar als ihr, wie unpolitisch sie eingestellt war. Doch er antwortete so höflich wie immer: „Keiner". Verbesserte sich nach einer Weile: „Oder mir selbst."

Er stellte keine Gegenfrage, aber sein Blick war trotzdem voll Wissens, Andris große Ratlosigkeit stand darin zu lesen, o, nicht nur in politischen Dingen — doch sie verstand es nicht, diesen Blick zu entziffern, verstand nicht, warum Dennstedt jählings so sanft zu ihr war.

Wie in einem Mitleid . . .

Tags darauf — „die guten Benks haben mich auch für morgen verpflichtet," sagte Dennstedt beim Abschied — erzählte Andri ihm die Geschichte von Hans Plättner. Er hörte nicht nur ihre Bewegtheit, sondern vieles andere, das hinter ihren Worten schwang. Er fühlte ihre sehr einsame Jugend unfroh in eine ungewisse Zukunft schauen, erkannte, wie wenig gesichert sie in jeder Beziehung sei, und sah betrübt die Anmut ihres Wesens. Warum macht niemand sie glücklich, dachte er, warum schenkt keiner diesem unruhigen Herzen ein Ziel? Birgt sie unter seinem Dach, entzieht sie dem rauhen Kampf mit dem Leben, für den sie nie und nimmer geschaffen ist.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Brief aus Weinheim

□ **Weinheim**, 18. April.

Der Blütensonntag gestaltete sich für Weinheim und die Bergstraße zu einem Verkehrstag erster Ordnung. Schon am frühen Morgen konnte man Massenverkehr aus den benachbarten Großstädten beobachten. Die ganze Bergstraße bietet in ihrem unvergleichlichen Blütenzauber einen märchenhaft schönen Anblick und ist in diesen Tagen der Hochblüte der Anziehungspunkt vieler Tausender, die den Frühling an der Bergstraße, der deutschen Riviera, miterleben wollen.

Die Bergstraße gleicht in diesen Tagen einem Blütenmeer;

auch die Wälder beginnen sich in ihrem lichten Grün zu zeigen. Frühling an der Bergstraße!

Die NS-Frauenschaft Weinheim hielt im Saalbau „Pfälzer Hof" einen Fest- und Pflichtabend bei starker Beteiligung ab, in dessen Mittelpunkt die Ansprache der Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Lydia Bürschel, stand. — Sein 40jähriges Berufsjubiläum feierte der Steuersekretär Friedrich Jehle beim Finanzamt Weinheim.

Vor der Arbeitsschlachtkundgebung

Unter reger Beteiligung des ganzen Kreises Weinheim tagte in „Fitzers Wein- und Bierstuben" eine Versammlung der politischen Leiter der Partei. Die Tagesordnung bildete die am 22. April in der hiesigen Obstgroßmarkthalle stattfindende große Kundgebung zur Arbeitsschlacht, bei welcher, wie bereits berichtet, Ministerpräsident Walter Köhler sprechen wird.

Erweiterung des Weinheimer Stadtrats

In der letzten Stadtratssitzung wurden auf Antrag der Fraktion der NSDAP Ministerpräsident Köhler und Kreisleiter Karl Friedrich zu Stadträten ernannt. Nach dieser Erweiterung setzt sich der Stadtrat aus 12 Mitgliedern zusammen.

Durch den Bundesführer wurde Musikdirektor Alphons Meißenberg-Weinheim zum Bundeschormeister des Bezirks Weinheim ernannt.

Alte Baumriesen fallen

Als letzte ihres Stammes wurden dieser Tage die beiden Kastanienbäume am Bahnhofsplatz gefällt; sie waren mit der Zeit ein Hindernis geworden und ihr Verbleiben ließ sich nicht mehr länger rechtfertigen. Im Zuge der jetzt zur Durchführung gelangenden großzügigen Erneuerung des Weinheimer Personenbahnhofs wurden nun auch die beiden letzten Zeugen einer vergangenen Epoche erbarmungslos beseitigt. Auf dem Weinheimer Bahnhof sind umfangreiche Veränderungen vorgenommen, die sich nach Fertigstellung der Arbeiten zum Besten des reisenden Publikums auswirken werden, wenn der Normalverkehr wieder aufgenommen sein wird.

Weinheimer Arbeiter fahren nach Norwegen

Die Deutsche Arbeitsfront rechnet damit, daß auch von Weinheim und Umgebung eine größere Anzahl Volksgenossen an der achttägigen Seereise nach Norwegen am 7. Mai d. J. teilnimmt.

Kundgebung der badischen Neuhausbesitzer

* **Karlsruhe**, 17. April. Der badische Neuhausbesitz hielt am Sonntag seine Landestagung ab, in deren Mittelpunkt am Nachmittag eine von weit über 1000 Mitgliedern besuchte Kundgebung im großen Konzerthaussaal stand. Nach Begrüßungsworten des Landesführers, Architekt Leonhardt-Mannheim, der die Notwendigkeit der Zinssenkung auf 1. Hypotheken, steuerliche Erleichterung und vor allem Unterstützung der erwerbslosen Neuhausbesitzer hervorhob, schilderte Direktor Dr. Schrobsdorf, Vorsitzender des Landesverbandes Preußen, die Ursachen, die zur Notlage der Neuhausbesitzer geführt haben. Der Redner bezeichnete die Lösung der Zinsfragen als das Kernproblem der Wirtschaftsbelebung durch die private Initiative. Dr. Schrobsdorf gab zum Schluß einen Einblick in die volkswirtschaftliche Bedeutung des Neuhausbesitzes. — Der Landesvorsitzende Leonhardt hielt eine von starkem Optimismus und Vertrauen in die Führung Adolf Hitlers getragene Schlußansprache, die in ein dreifaches „Sieg Heil!" auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler ausklang.

Todessturz aus fahrendem Zug

* **Bruchsal**, 18. April. Auf der Bahnstrecke zwischen Karlsruhe und Bruchsal ist in den Abendstunden der 36 Jahre alte verheiratete Heizer Breuschel aus Mannheim aus dem fahrenden Zug gestürzt. Er hatte sich, um an der Maschine etwas in Ordnung zu bringen, zu weit hinausgelehnt und das Gleichgewicht verloren. Breuschel zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er in das Bruchsaler Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er noch in der Nacht starb.

---

* **Hockenheim**, 17. April. Es ist geplant, die Hockenheimer Motorrad-Rennstrecke, auf der in diesem Jahre nur ein internationales Rennen am 29. Juni ausgetragen wird, zu einer Autorennbahn von zwölf Meter Breite auszubauen. Es sollen dabei noch einige Kurven einbezogen werden, um die Strecke interessanter zu machen.

b **Weiler**, 18. April. Durch den Unternehmer Gund von Altlußheim wird gegenwärtig hier die Kanalisation durchgeführt, deren Notwendigkeit von niemand bestritten wird. Das Projekt ist auf 1000 Tagewerke veranschlagt, und es konnten etwa 24 Erwerbslose eingestellt werden. Die Hauptrohrleitung ist bereits gelegt, und jetzt sind nur noch die Anschlüsse der Häuser für Abwasser zu machen.

* **Huttenheim** (Amt Bruchsal), 17. April. Vor Jahrzehnten zog das „kleinste Geschwisterpaar", die Liliputaner Wittemann von hier durch die großen Städte des In- und Auslandes und wurde überall bewundert. Der männliche Teil ist bereits 1916 im Alter von 47 Jahren gestorben. Die „kleine Elise" aber beging am vergangenen Freitag in bester Gesundheit ihren 60. Geburtstag. Von vielen Seiten wurde das kleine alte Persönchen reich beschenkt.

* **Kehl**, 17. April. Aus Anlaß der Einweihung der Robert Wagner-Jugendherberge trug unsere Stadt reichen Flaggenschmuck. Besonders die neue Jugendherberge und ihre nähere Umgebung waren festlich herausgeputzt. Dazu ein strahlend blauer Himmel. Die einzelnen HJ-Organisationen kamen von verschiedenen Seiten anmarschiert und nahmen in der Schulstraße Aufstellung. Gegenüber dem Eingang entstand schnell ein Wald von Fahnen und Wimpeln. Kurz darauf trafen Gebietsführer Kemper und Oberbannführer Heidt mit den übrigen Herren des Stabes hier ein.

* **Konstanz**, 17. April. Einen tragischen Tod erlitt der erzbischöfliche Baurat Julius Hitzel, der Leiter der Außenstelle Konstanz des Erzb. Bauamtes. Als er am Freitag vormittag an einer Besprechung teilgenommen hatte, wurde er auf der Straße von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Er fiel auf den Hinterkopf und erlitt eine Gehirnerschütterung. Am Samstag vormittag ist Baurat Hitzel seinen Verletzungen erlegen. Der Verstorbene leitete seit 1924 die Außenstelle des Erzbischöflichen Bauamtes Konstanz.

Reichsbund ehemaliger Wehrmachtsangehöriger verboten

In unserem aus Karlsruhe stammenden Bericht, über die Verfügung des Innenministers betr. das Verbot des Reichsbundes ehemaliger Wehrmachtsangehöriger ist durch ein technisches Versehen ein Druckfehler entstanden. Es muß im dritten Absatz richtig heißen: Die einzige Vereinigung für die Aufnahme aller ausgedienten Berufssoldaten ist der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten. Das staatliche Interesse verbietet es, neben ihm andere Organisationen zu dulden.

L. **Helmstadt**, 18. April. In geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte hier Philipp Schemenau, ein Altveteran von 1866 und 1870/71, seinen 90. Geburtstag begehen. Dem Jubilar gingen aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu.

* **Mosbach**, 17. April. In einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführten Verhandlung vor der Strafkammer 2 wurde gegen den 24jährigen Friedrich Schäfenacker aus Ehrstadt bei Sinsheim, einen rückfälligen Sittlichkeitsverbrecher, die Entmannung ausgesprochen. Es ist dies das erste hier gefällte Entmannungsurteil. In einem weiteren Falle stand der 28jährige ledige Jakob Hecker aus Mannheim-Feudenheim unter Anklage. Das Gericht lehnte zwar den Antrag des Staatsanwalts auf Entmannung ab, ließ aber dem Angeklagten wissen, daß er bei dem geringsten Rückfall keine Milde mehr zu erwarten habe.

Pfälzische Straßen im Bau

nd. **Oggersheim**, 18. April. Die nach Dürkheim führende Staatsstraße erfährt zur Zeit nach Plänen des Straßen- und Flußbauamtes einen gründlichen Ausbau. Sämtliche Arbeiten werden im Zuge der Arbeitsbeschaffung durch Privatunternehmer ausgeführt und verursachen einen Gesamtkostenaufwand von etwa 90 000 Mark. Die Finanzierung erfolgt mit öffentlichen Mitteln aus dem Rheinhardtprogramm. Auf dem ganzen Straßenzug wird eine wesentliche Verkehrsverbesserung durch Abflachung und teils völlige Beseitigung der Kurven herbeigeführt. Die Straße erfährt dadurch eine durchschnittliche Verbreiterung auf 8,50 Meter und erhält endlich auch Radfahrer- und Fußgängerwege, die in Rücksicht auf die große Unglücksgefahr dieser am stärksten beanspruchten Verkehrsstraße ein dringendes Erfordernis waren. Auch die Ortsdurchfahrt in Maxdorf wird gleichzeitig wesentlich verbessert. Die Durchgangsstraße in Maxdorf wird beiderseitig mit Randsteinen und Bürgersteigen versehen.

---

r **Ludwigshafen**, 18. April. Der Jahresbericht des Tierschutzvereins Ludwigshafen, den der Vereinsführer Dr. Renner in der Hauptversammlung erstattete, weist auf die grundsätzlichen Aenderungen und Fortschritte hin, die die deutsche Tierschutzbewegung verzeichnen kann, seitdem die Regierung Hitlers selbst die Führung übernommen hat. Der Reichs-Tierschutzbund, dem Ministerium des Innern unterstellt, hat auch den pfälzischen Tierschutzverein Ludwigshafen erfaßt. Dieser wandelt seinen Namen in „Tierschutzverein Ludwigshafen e. V." um und beschränkt seine Tätigkeit auf das Stadtgebiet, da in allen Städten Ortsvereine gegründet werden. Seine Aufgabe besteht künftig auch darin, die Ausführung des Reichs-Tierschutzgesetzes vom 1. Febr. 1934 zu überwachen, das verschärfte Strafen, sogar Gefängnis bis zu 2 Jahren für Tierquälerei androht. Für das Ludwigshafener Tierasyl ist ein Neubau erforderlich. Polizeiinspektor Grünewald berichtete über die Tätigkeit des Asyls.

nd. **Rheingönheim**, 18. April. Nachts trug sich unweit des Ortsausganges in Richtung Altrip ein tödliches Kraftwagenunglück zu. Zwei Neuhofener Kraftradler kamen dort auf der nassen Asphaltstraße mit ihrem Fahrzeug ins Schleudern. Der etwa 25jährige Beifahrer Becht aus Neuhofen kam dadurch so schwer zum Sturz, daß er sich das Genick brach und kurz darauf gestorben ist. Auch der Kraftradlenker trug schwere Verletzungen davon.

SPORT DER NMZ

Um die deutsche Fußball-Meisterschaft

Die Besten schälen sich heraus — Die Spiele am 22. April

Zwischen dem zweiten und dem dritten Spieltag der Kämpfe in den vier Gaugruppen ist die Lage in den DFB-Meisterschaftsspielen bereits soweit gefördert, daß sich die Favoriten klarer herausschälen. Die bisherige Bilanz ist so, daß es große Ueberraschungen nicht gegeben hat, wenn man von dem allerdings erstaunlichen Versagen des VfB Benrath in der Nordwestgruppe absieht. Schon spitzen sich jetzt die Spiele zu bedeutsamen Entscheidungen zu, und der nächste Sonntag bringt nicht nur in der Gruppe Ost mit der Begegnung Beuthen 09 — Viktoria Berlin, nicht nur in der Gruppe Südwest mit dem Kampf Kickers Offenbach gegen SV Waldhof Mannheim, sondern vor allem mit dem Nürnberger Spiel 1. FC Nürnberg — Dresdner SC große Ereignisse.

Südwest: Schlägt Waldhof auch Offenbach?

Lage und Spielstärke der Gaugruppen-Teilnehmer beginnen jetzt auch in der Gruppe Südwest klarer zu werden. Am besten liegt z. Z. der SV Waldhof im Rennen, der seinem 6:1-Sieg über SV Mülheim einen 4:2-Sieg über Union Böckingen folgen ließ. Die Frage ist, ob die Offenbacher Kickers ein gleichwertiger Rivale bleiben können. Gegen Mülheim, also eine von Waldhof überlegen abgefertigte Mannschaft, erreichten die Kickers am letzten Sonntag nur ein mageres 4:4. Erst der nächste Spieltag wird eine deutliche Antwort auf die Frage geben, ob Offenbach für die Waldhofer ein ernstes Hindernis bedeuten kann. Die beiden anderen Mannschaften haben unter sich wahrscheinlich nur noch die Entscheidung des letzten Platzes abzumachen.

Die Spiele am 22. April: in Frankfurt: Kickers Offenbach — SV Waldhof; in Köln: Mülheimer SV gegen Union Böckingen.

Mitte: Das Ereignis 1. FC Nürnberg gegen Dresdner SC

Nicht viel fehlt, und Borussia Fulda wäre der Favoritenschreck der Gaugruppe Mitte. Gegen Dresdner SC begannen die Borussen die Gaugruppenspiele mit einem 0:6, und man wurde auf sie nachdrücklichst aufmerksam, blieb aber skeptisch. Jetzt hat Bor. Fulda am letzten Sonntag dem 1. FC Nürnberg, also der von vielen für die Deutsche Meisterschaft „getippten" Elf, nur einen 2:1-Sieg überlassen — zur Ueberraschung selbst langte es nicht. Nürnberg führt die Gaugruppe Mitte ohne Verlustpunkt an. Gleichzeitig hat sich der Dresdner SC wieder in Empfehlung gebracht. Während 1. FC Nürnberg den Meister des Gaues Mitte, Wacker Halle, nur 2:0 geschlagen hatte, triumphierten die Dresdner über die Hallenser am letzten Sonntag überlegen mit 7:2 Toren. Eine Rechnung nach der Papierform — und allein nach den Torziffern — führt also zu voneinander abweichenden Ergebnissen. So wird die wirkliche Klärung — wenigstens vorläufig — erst das Spiel des kommenden Sonntags 1. FC Nürnberg — Dresdner SC in Nürnberg bringen.

Die Spiele am 22. April: in Nürnberg: 1. FC Nürnberg — Dresdner SC; in Halle: Wacker Halle gegen Borussia Fulda.

Ost: jetzt Beuthen — Viktoria Berlin

Die Rückspiele, die der letzte Sonntag in der Gruppe Ost brachte, haben die Ergebnisse der 1. Runde vollauf bestätigt. Ihrem 5:2-Sieg in Stolp ließ Viktoria Berlin einen 4:2-Sieg in Berlin über den Pommernmeister Viktoria Stolp folgen, und Beuthen 09 ergänzte den knappen 2:1-Sieg über die Danziger Preußen in Beuthen durch einen 4:1-Sieg in Danzig, gewann also auf dem fremden Platz überlegener als auf dem eigenen! Die Lage, die in der Gruppe Ost von vornherein nicht gerade problematisch erschien, ist also eindeutig: entweder Viktoria Berlin oder Beuthen 09. Schon der kommende Sonntag bringt die erste Begegnung beider Mannschaften und damit eine, wenn auch vorläufige, doch sehr bedeutsame Antwort auf diese Frage.

Die Spiele am 22. April: in Beuthen: Beuthen 09 gegen Viktoria Berlin; in Stolp: Viktoria Stolp — Preußen — Danzig.

Nordwest: Schalke 04 unangefochten

Eimsbüttel hat die Feuerprobe in der Gaugruppe Nordwest nicht bestanden; konnte man dem Nordmarkmeister nach dem 5:1-Sieg über VfB Benrath anscheinend größere Aussichten einräumen, so sind sie durch den vorjährigen Westdeutschen Meister, Schalke 04, zunichte gemacht worden. Der 4:1-Sieg des letzten Sonntags, den Schalke in Dortmund über Eimsbüttel errang, dürfte eine entscheidende Klärung bedeuten: Schalke 04 strebt dem Gaugruppensieg unangefochten zu. Der VfB Benrath hat durch sein 2:2-Spiel gegen Werder Bremen nur erneut den Beweis geliefert, daß er unerwartet spielschwach ist. So wird er auch am kommenden Sonntag den Westfalenmeister den Weg zum Sieg nicht verlegen können.

Die Spiele am 22. April: in Bochum: Schalke 04 gegen VfB Benrath; in Hamburg: Eimsbüttel — Werder Bremen.

Die Gaumeisterschaft im Ringen entschieden

Siegfried Ludwigshafen — VfK Schifferstadt 11:7

Die wiederholten Begegnungen zwischen Sportverein Siegfried Ludwigshafen und VfK Schifferstadt, die in den Bezirks- und Gaukämpfen von den beiden schärfsten Rivalen mit wechselseitigem Erfolg bestritten wurden, erfuhren am Sonntag auf dem Platz des MTuSpV Ludwigshafen an der Deutschen Straße eine Neuauflage, nachdem VfK Schifferstadt durch die überraschende Niederlage der Siegfriedmannschaft auf eigener Matte gegen Hornberg am Vorsonntag mit Siegfried punktgleich geworden war. Am Vorabend des Stichkampfes konnte Imperial-Siegfried in Schifferstadt den wegen seiner Teilnahme an den Auswahlkämpfen in Pompertheim verlegten Kampf gegen O. Kolb-Schifferstadt gewinnen und dadurch seinem Verein noch zum 10:9-Sieg des damaligen Gautigatreffens in Schifferstadt verhelfen. Ohne den Erfolg Imperials wäre Siegfried nicht zum Stichkampf gekommen, denn schon ein Unentschieden von O. Kolb hätte genügt und Schifferstadt die Gaumeisterschaft gebracht.

Das entscheidungsvolle Treffen hatte naturgemäß ein großes Interesse gefunden und so umsäumten etwa 800 Zuschauer die Matte, auf der sich die beiden Mannschaften in ihrer augenblicklich stärksten Aufstellung äußerst harte Kämpfe lieferten. Nach den beiden ersten Kämpfen lag Siegfried bereits mit 6:0 P. vorn und dieser Vorsprung gab den Ausschlag für die Niederlage der Schifferstädter. Siegfried hat den Sieg mit Glück, aber durchaus verdient errungen und ist damit nach der Neuordnung des Sports als erster badischer Gaumeister im Ringen hervorgegangen. Dies wird auch die letzte badische Gaumeisterschaft, die von einem Verein eines anderen Gaues errungen werden konnte, gewesen sein, denn die Vereine der Vorderpfalz werden vom Gau 14 abgetrennt und dem Gau 13 zugeteilt. Damit wird mit einer traditionsreichen Vergangenheit der Schwerathletik zum Aufbau des deutschen Sports aufgeräumt. Das gute Einvernehmen zwischen den Vereinen der Pfalz und Baden wird dadurch in keiner Weise getrübt.

Siegfried als Meister und VfK. Schifferstadt als Zweiter nehmen nunmehr an den süddeutschen Gruppenkämpfen teil. Mit diesen beiden Vertretern hat der Gau Baden gute Aussichten. Möge dem Meister sowohl, dem auch wir unsere Glückwünsche entbieten, als auch den Schifferstädtern, in den weiteren Kämpfen der Erfolg beschieden sein.

Bei dem Ludwigshafener Entscheidungskampf wurde der zu großen Hoffnungen berechtigte Ausnahmeringer im Weltergewicht für die Europameisterschaften in Rom, Schäfer-Schifferstadt, mit tosendem Beifall besonders begrüßt. Daß er auch mit weit schwereren Gegnern fertig wird, bewies er an diesem Tag, wo er im Halbschwergewicht startete.

Als Kampfrichter bereitete Mundschenk-Mainz-Bischofsheim, der für den Gausportwart Mast-Mainz-Kostheim eingesprungen war, eine Enttäuschung. Er benachteiligte Schifferstadt durch eine Fehlentscheidung im Kampf Kamb gegen Kreimes-Ludwigshafen und leistete sich auch sonst manchen Schnitzer.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Imperial-Ludwigshafen siegt über O. Kolb-Schifferstadt durch Aufgabe in der 12. Minute. — **Federgewicht:** Bendung-Ludwigshafen besiegt Krause-Schifferstadt in der 6. Minute durch Hüftschwung. — **Leichtgewicht:** Braun-Ludwigshafen verliert nach 1:30 Minuten durch Eindrücken der Brücke gegen R. Kolb-Schifferstadt. — **Weltergewicht:** Schuster-Ludwigshafen und Loos-Schifferstadt trennen sich unentschieden. — **Mittelgewicht:** Kreimes-Ludwigshafen und Kamb-Schifferstadt kämpfen gleichfalls unentschieden. — **Halbschwergewicht:** Ehret-Ludwigshafen verliert nach Punkten gegen Schäfer-Schifferstadt. **Schwergewicht:** Gehring-Ludwigshafen besiegt W. Kolb-Schifferstadt in 4.45 Minuten durch Untergriff von vorn.

Deutsche Handball-Meisterschaft

Waldhof und VfR am 29. April in Mannheim

Am Sonntag, den 29. April, nimmt nunmehr auch die deutsche Handball-Meisterschaft ihren Anfang. Während bei den Herren alle 16 Gau-Meister mit von der Partie sind, hat bei den Frauen der Gau Westfalen keine Meldung abgegeben. — Der Spielplan für den 29. April lautet: Männer: TV Neufahrwasser — Pol. Magdeburg in Danzig, SV Hindenburg Minden — Askanischer TV in Minden, Greif Stettin — Polizei Hamburg in Stettin, Bor. Carlowitz — Leipziger Sportfr. in Breslau, Turn Barmen — Turn 1846 Limmer in Barmen, TV Wehlar — Polizei Darmstadt im Gau Nordhessen, SV Waldhof/Mannheim — TV Algenrodt in Mannheim, TSV Eßlingen — Spvgg. Fürth in Stuttgart.

Frauen: Gau Ostpreußen — SC Charlottenburg im Gau Ostpreußen, Preußen Stettin — Magdeburger Frauen TC in Stettin, SV Kammgarn-Spinnerei Stebelwitz gegen Gau Sachsen in Breslau, Gau Niedersachsen — Spvgg. Eimsbüttel in Hannover, Mülheimer SV — TSV Duisburg in Köln, VfR Mannheim — STV Frankfurt in Mannheim, TV Cannstatt — Spvgg. Fürth in Stuttgart; Hessen/Preußen Kassel ist spielfrei; der Gau Westfalen gab keine Meldung ab.

Sonderzug Mannheim—Frankfurt

Zu dem Gaugruppenspiel Kickers Offenbach — SV Waldhof wird auch nach Frankfurt ein Sonderzug laufen. Die Abfahrt vom Hauptbahnhof erfolgt 8.30 Uhr. Fahrpreis 2,70 Mk., ab Käfertal 9.05 Uhr, 2,40 Mk., ab Waldhof 9.12 Uhr, 2,40 Mk., ab Pompertheim 9.25 Uhr, 2,10 Mk. Rückfahrt ab Frankfurt 20.30 Uhr. Fahrkarten sind an allen Bahnhöfen erhältlich. Der Sonderzug ist auch offen für Nichtsportinteressenten.

Frankfurts Städtespiele

Kämpfe gegen Mannheim und Köln fallen aus

Das für den 21. April nach Mannheim vereinbarte Fußballspiel der Stadtmannschaften von Mannheim und Frankfurt wurde von den Badenern mit Rücksicht auf den Spielbetrieb der Spitzenmannschaften Waldhof und VfR abgesagt. Das für den 10. Mai nach Frankfurt angesetzte Städtespiel gegen Köln mußte von den Frankfurtern abgesagt werden, da an diesem Tage im Frankfurter Stadion eine deutsche Auswahlmannschaft gegen Derby County spielt. Beide Spiele kommen oder an einem späteren, noch näher zu bestimmenden Termin zum Austrag. Das nächste Städtespiel trägt dann Frankfurt am 27. Mai in Basel gegen Basel aus.

Max Breunig verläßt die „Löwen"

Max Breunig, der internationale Mittelläufer der Vorkriegszeit, hat seinen Trainervertrag mit München 1860 gelöst. Ursprünglich hatte der ehemalige LSVler die Absicht, auch für die neue Spielzeit bei den „Löwen" zu bleiben, er ist aber jetzt einem Rufe des 1. FC Pforzheim gefolgt und wird dort am 1. August seine Tätigkeit aufnehmen.

Neue Höchstleistung im Gewichtheben

Schuster-1860 München hebt 127 400 Pfund

Der Münchener Gewichtheber Schuster vom SV 1860, der selbst nur 112 Pfund wiegt, machte durch eine neue deutsche Höchstleistung in der Bantamgewichtsklasse von sich reden. Bei einer Werbeveranstaltung in Kolbermoor bei Rosenheim gelang es ihm, den erst kürzlich aufgestellten Rekord des Essenerz Berley mit 125 Pfund auf 127,400 Pfund zu verbessern.

Larry Gains meistert Hower

Eine enttäuschende Vorstellung gab am Montagabend in Leicester der deutsche Schwergewichtsmeister Bizzens Hower-Köln. Der Kölner stand dem bekannten kanadischen Malatten Larry Gains gegenüber und verlor klar nach Punkten. Der Kanadier lieferte einen seiner besten Kämpfe. Hower mußte schon in den ersten Runden auf genaue Schläge des Kanadiers hin dreimal zu Boden und im weiteren Verlaufe des Kampfes sah es immer mehr nach einer k. o.-Niederlage des Deutschen aus. Hower lieferte aber einen verzweifelten Kampf und kam trotz harter Ueberlegenheit seines Gegners über die zwölf Runden; den Punktsieg des gerissenen Kanadiers konnte er aber nie gefährden.

Letzter Schliff für Budapest

Kandidaten für die Turner-Weltmeisterschaften

Mit einer Vorbereitung, wie man sie sich nicht besser wünschen kann, werden die deutschen Vertreter zu den vom 31. Mai bis 3. Juni in Budapest stattfindenden Turner-Weltmeisterschaften entsandt werden. Zwar haben die großartig verlaufenen Leipziger Ausscheidungskämpfe durchaus befriedigt und in der Zusammenstellung der achtköpfigen deutschen Mannschaft wird sich auch bei einem neuerlichen Zusammentreffen kaum viel ändern. Bei der schweren Budapester Konkurrenz kann es jedoch nichts schaden, wenn man unseren Kandidaten nochmals Gelegenheit gibt, sich vorher miteinander zu messen. Der Männerturnwart der DT, Martin Schneider-Leipzig, hat daher angeordnet, daß nachfolgende 18 Turner Kurt Kröhsch-München, Heinz Sandrock-Immigrath, Ernst Winter-Frankfurt am Main, Herbert Lorenz-Hannover, Fritz Limburg-Ruhla, Hans Friedrich-Aachen, Matthias Volz-Schwabach, Walter Siefkens-Bremen, Hanns Mack-Leipzig, Alfred Müller-Falkenstein, Konrad Frey-Kirenzach, Arthur Kleine-Leipzig und Beckert-Neustadt zu einem Lehrgang in der Deutschen Turnschule zu Berlin zusammengezogen werden, um dort den letzten Schliff für Budapest zu erhalten. Die acht Besten des Lehrganges werden dann mit der schweren Aufgabe betraut werden.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 18. April 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 177

Die deutsche Rentenbank-Kreditanstalt im Umschuldungsjahr 1933

Gesamtverschuldung der Landwirtschaft um 500 Mill. Rm. zurückgegangen / Erfolgreiche weitere Zinssenkung / Reichserbhof-Gesetz stellt Betriebskredit vor Realkredit

Dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt kommt um deswillen erhöhte Bedeutung zu, weil sich in ihm der Umbau der deutschen Landwirtschaft getreulich widerspiegeln muß. Einleitend stellt denn auch die Verwaltung fest, daß durch die Regierung der nationalen Erhebung die Lage der Landwirtschaft im Jahre 1933 eine grundlegende Wandlung erfahren habe. Nach Aufzählung der verschiedenen Rettungsmaßnahmen und der gesetzlichen Neuregelung wird berichtet, daß die Kaufkraft der Agrarprodukte für Industrieerzeugnisse bis zum Januar 1933 gegenüber der Vorkriegszeit auf 73 v. H. gesunken war. Bis Ende Dez. 1933 gelang es, diesen Tauschwert auf 82 v. H. zu erhöhen und damit die Preisschere in entsprechendem Maße zu schließen.

Die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft dürfte in 1933 um rd. 500 Mill. ℳ zurückgegangen sein.

Diese Schrumpfung ist einmal auf die Ablösung von Hypothekarkrediten durch Einreichung von in- und ausländischen Schuldverschreibungen zurückzuführen. Des weiteren beruht der Verschuldungsrückgang auf der fortschreitenden Abwicklung der Osthilfe. Dagegen konnte das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni v. J., das für die gesamte deutsche Landwirtschaft eine allmähliche Zurückführung der Schulden bis auf die Grenze der Mündelsicherheit, eine Senkung des Zinssatzes für die nachstelligen eingefrorenen Kredite und eine Umwandlung dieser Forderungen in unkündbare Tilgungsforderungen vorsieht, in 1933 noch nicht wirksam werden. Auf dem Gebiete des Zinses ist eine gewisse Erleichterung für den Kreditnehmer erreicht worden.

Von einschneidender Bedeutung für das landwirtschaftliche Kreditwesen ist das Reichserbhof-Gesetz.

Soweit nach diesem noch ein volkswirtschaftlich vertretbarer und betriebswirtschaftlich unumgänglicher Kreditbedarf bestehen bleibt, wird die landwirtschaftliche Kreditpolitik unter Zurückstellung des Realkredits bei den Erbhöfen in Sonderheit den laufenden Betriebskredit, also einen durch die geschätzten Wirtschaftsergebnisse eines Jahres begrenzten Personalkredit fördern. An die Stelle dinglicher Sicherheiten soll die Disziplin des Reichsnährstandes treten. Ferner werden eine besonders wichtige Rolle der Meliorations- und der Siedlungskredit sowie der mittelbare Agrarkredit spielen, welch letzterer der Verwertung und der Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse dient. Aus den Grundlinien einer solchen nationalsozialistischen Agrarkreditpolitik werden sich weittragende Folgen für die Neuordnung der landwirtschaftlichen Kreditgewährung ergeben.

Im Personalkreditgeschäft waren die Rückflüsse aus neu gegebenen Krediten zufriedenstellend.

Das gleiche gilt von den Ernteerstellungskrediten. Durch ihre Bereitstellung wurde den im Osthilfe-Sicherungsverfahren befindlichen Betrieben das Durchhalten bis zur Einbringung der neuen Ernte ermöglicht. Bei den älteren Betriebskrediten sowie den Abzahlungskrediten wurde hinsichtlich der Rückzahlung wiederum weitgehendes Entgegenkommen geübt. Auf dem Gebiete des mittelbaren Agrarkredits ließ sich das Unternehmen die Förderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Finanzierung der anschwellenden Ernte besonders angelegen sein. Im ganzen wurden auf diesem Wege, teilweise in Gemeinschaft mit anderen Banken, über 300 Mill. ℳ bereitgestellt. Bei den Molkereikrediten wurde der Notlage einzelner Betriebe dadurch Rechnung getragen, daß die fälligen Tilgungsraten teilweise oder ganz gestundet und in der Regel an das Ende des Tilgungsplans angehängt wurden. Im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsgenossenschaftshilfe erwies sich die Notwendigkeit, eine Reihe von Molkereibetrieben zu sanieren.

Im Realkreditgeschäft lag die Tätigkeit hauptsächlich in der Verwaltung und Abwicklung der Amerika-Anleihen,

da die Bereitstellung neuer Mittel bei der Unmöglichkeit, Schuldverschreibungen zu tragbaren Bedingungen abzusetzen, nicht in Frage kam. Auch in 1933 bot der Kurs der Schuldverschreibungen für die Darlehnsnehmer einen beträchtlichen Anreiz, von der Möglichkeit der außerterminlichen Tilgung in Schuldverschreibungen Gebrauch zu machen. Diese Möglichkeit wurde in 6500 Fällen mit einem Betrage von über 60 Mill. ℳ ausgenutzt. Insgesamt wurden 1933 planmäßig und außerplanmäßig 19,60 Mill. Schuldverschreibungen aus dem Verkehr gezogen. Die seit Aufnahme der Amerika-Anleihen (1926) erfolgten Tilgungen belaufen sich bis zum 31. Dezember v. J. auf 45,90 Mill. Dollars. Davon entfallen auf die planmäßigen Tilgungen 11,90 Mill. Dollar und auf die außerplanmäßigen 34,00 Mill. Dollars.

Bereits im Jahresbericht für 1932 mußte darauf hingewiesen werden, daß einzelne der Zwischeninstitute im Hinblick auf ihre eigenen Zinsausfälle nicht mehr in der Lage waren, ihre Halbjahresleistungen in voller Höhe an die Rentenbank-Kreditanstalt abzuführen. Es kann aber festgestellt werden, daß das Anwachsen dieser Rückstände in 1933 hinter dem Ausmaß von 1932 zurückgeblieben ist. Diese Tatsache hängt damit zusammen, daß das Gesamtvolumen der Deckungshypotheken sich durch die umfangreichen außerterminlichen Tilgungen nicht unerheblich verringert hat und daß die Zinsverpflichtungen durch die getroffenen Erleichterungen kleiner geworden sind. Der

Gesamtrückstand an Zins- und Tilgungsbeträgen

stellt sich auf 5,97 Mill. ℳ = 8,57 v. H. des Gesamt-Sollbetrages und 31,38 v. H. des Sollbetrages der im Rückstand befindlichen Institute.

Von dem Umtauschangebot an die deutschen Inhaber von Dollarschuldverschreibungen ist in Höhe von 18,87 Mill. Dollar Gebrauch gemacht worden. Die neue Emission der Rentenbank-Kreditanstalt wird sich daher auf 42,30 Mill. ℳ stellen und soll für einen Sonderzweck auf 50 Mill. ℳ erhöht und abgerundet werden. — Entschuldungsverfahren sind bis zum 10. Februar d. J. in 38 860 Fällen eröffnet worden; ihre Durchführung ließ sich jedoch nicht fördern, da über die Frage der Bereitstellung der 300 Mill. ℳ Schatzanweisungen, ihre Refinanzierung und die Verteilung des Risikos erst jetzt mit den zuständigen Stellen das erforderliche Einvernehmen erzielt worden ist.

Bei der Kreditgewährung zur Förderung der Bodenkultur stellte sich die Bank voll in den Dienst der Arbeitsbeschaffungsprogramme.

Auf das volle vergebene Kreditvolumen des Papen-Programms von 50 Mill. ℳ waren bis zum 31. Dez. v. J. 42,43 Mill. ℳ ausgezahlt. Aus Mitteln des Sofort-Programms standen endgültig 179 Mill. ℳ zur Verfügung, die voll vergeben sind. Von der Summe entfallen 58,8 v. H. auf eigentliche Meliorationen, 20,2 v. H. auf ländlichen Wegebau und 16 v. H. auf ländliche Wasserleitungen. Ausgezahlt sind 124,6 Mill. ℳ. Für das Reinhardt-Programm stehen 104 Mill. ℳ zur Verfügung. — Landwirtschaftliche Siedlungskredite wurden aus eigenen Mitteln in Höhe von 11,32 Mill. ℳ gewährt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt folgendes Bild: (in Mill. ℳ)

Einnahmen:

	1933	1932
Zinsen aus Krediten u. kurzfr. Anlagen	13,79	15,70
Zinsen aus Wertpapieren und Devisen	3,93	3,01
Zinsen aus Hypothekardarlehen	26,74	31,91
Sonstige Einnahmen	2,53	0,72
Insgesamt	46,99	51,35

Ausgaben:

	1933	1932
Handlungsunkosten	2,51	2,00
Steuern	*)	1,66
Sonstige Aufwendungen	0,70	0,56
Ausgaben für Anleihen	0,48	0,80
Zinsen auf Anleihen	28,73	31,14
Abschreibungen und Rückstellungen	9,70	8,69
Reingewinn	6,00	6,50
Insgesamt	46,99	51,35

*) 1933 enthalten die Handlungsunkosten die Aufwendungen für Steuern.

Der Reingewinn wird derart verteilt, daß der Hauptrücklage 5 (1,5) Mill. ℳ zugeführt werden, während der Pensionsfonds 1 (0) Mill. ℳ erhält. Im Vorjahr wurden außerdem dem Kapitalkonto 5 Mill. ℳ zugeführt.

In der Bilanz

sind auf der Aktivseite die Kassen-Bestände usw. mit 23,08 (38,26) Mill. ℳ, die Wechselvorräte mit 114,07 (34,56) Mill. ℳ, die Wertpapiere mit 47,09 (43,32) Mill. ℳ, die Beteiligungen mit 19,19 (21,90) Mill. ℳ, die Personalkredite mit 175,47 (196,81) Mill. ℳ, die Forderungen an das Deutsche Reich mit 62,42 (50) Mill. ℳ, die Umschuldungskredite mit 26,75 (26,74) Mill. ℳ, die Meliorationskredite mit 78,15 (60,95) Mill. ℳ, die Siedlungskredite mit 62,49 (62,30) Mill. und und die Hypothekardarlehen mit 388,10 (403,28) Mill. ℳ eingesetzt.

Auf der Passivseite ist das Kapital mit 450 (445) Mill. ℳ, die Hauptrücklage mit 45 (40,5) Mill. ℳ und die Sonderrücklage mit wieder 27,9 Mill. ℳ verbucht. Die 1. Amerika-Anl. beträgt noch 71,5 (90,8) Mill., die 2. 79,0 (97,2) Mill., die 3. 130,1 (160,6) Mill. und die 4. 71,6 (88,4) Mill. ℳ. Die Darlehen für Siedlungskredite betragen 48,4 (40,4) Mill. und sonstige Kreditoren 31,8 (15,4) Mill. ℳ. Die Deutsche Rentenbank zeigt eine Abnahme der Reichsdarlehen um 18,1 (0,3) Mill. An Osthilfe-Entschuldungsbriefen waren Ende Dezember noch 30,6 Mill. ℳ im Umlauf; ihnen standen 113,8 Mill. ℳ Deckungshypotheken gegenüber.

Aluminium-Industrie AG. Neuhausen

Dividendenzahlung aus Spezialreserven

In der gestern in Zürich abgehaltenen GV. wies der Vorsitzende, Vizepräsident Nationalrat Sulzer-Winterthur darauf hin, daß zur Ermöglichung der 6proz. Dividende (i. V. 9 v. H.) der Spezialreserve 1,0 (i. V. 1,4) Mill. Fr. entnommen werden mußten. Man habe diese Entnahme nicht höher gestalten wollen, um auch für die nächsten Jahre Beträge zur Verfügung zu haben. In der Schweiz konnten die Produktionsstätten in beschränktem Maße in Betrieb gehalten werden. Von den deutschen Werken wird erwähnt, daß die Betriebe in Badisch-Rheinfelden seine beschränkte Produktionskapazität voll ausnutzen konnte und dafür auch den nötigen Absatz fand. Der Vorsitzende erklärte, der Umstand, daß diese Produktionsstätten innerhalb eines großen abgeschlossenen Absatzgebietes liege, zeige deutlich den Standortvorteil, den derartige Stätten in der heutigen Zeit genießen. Von besonderer Bedeutung unter den weiteren ausländischen Beteiligungen seien gegenwärtig die italienischen geworden, deren Inlandsabsatz steigende Tendenz zeige und in denen gegenwärtig bedeutende Kapitalien investiert seien. Von den Beteiligungen von 60,454 (62,215) Mill. Fr. betragen die italienischen 30 Mill., die deutschen an Aktien, Obligationen, Geschäftsanteile und Kontokorrentguthaben 1,353 (0,925) Mill. Fr., wobei die Zunahme durch die Transferierungsschwierigkeiten bedingt ist. Die der Aluminiumindustrie Schaffhausen gehörenden deutschen Werke konnten infolge der scharfen Konkurrenz auf den Auslandsmärkten ihren bisherigen Ausstoß aufrechterhalten.

Die GV. nahm schließlich alle Verwaltungsanträge einstimmig an und wählte die turnusgemäß ausscheidenden Verwaltungsratsmitglieder wieder. Eine Tantieme wird, wie vom Vorsitzenden ausdrücklich festgestellt wurde, nicht ausgeschüttet, da nach Abzug des Dividendenerfordernisses ein Gewinn nicht verfügbar sei.

* **Bayerische Landwirtschaftsbank, München.** Die Regularien fanden einstimmige Genehmigung. Die wieder 5 v. H. betragende Verzinsung der Geschäftsanteile habe man im Interesse der Anteilsbesitzer, die vielfach ja auch selbst Schuldner seien, beibehalten wollen.

* **Wiederinbetriebsetzung einer Ziegelei.** Nach fünfjähriger Stillegung hat der den Freiburger Ziegelwerken gehörende Betrieb in Gundelfingen die Produktion wieder aufgenommen. Nach wochenlangen Vorarbeiten, in denen die ganze Maschinenanlage überholt bzw. ergänzt worden war, erfolgte am Freitag die probeweise Inbetriebnahme. Wenn die Höchstproduktion erreicht ist, dürften etwa 25—30 Arbeiter eingestellt werden, wodurch Gundelfingen frei von Arbeitslosen würde.

* **Conrad Tack AG, Berlin-Burg. — Dividendenkürzung.** (Eig. Dr.) Bei der Gesellschaft, zu deren Großaktionären bekanntlich die Freudenberg u. Co. GmbH, Frankfurt a. M. zählt, wird für 1933 voraussichtlich einen wesentlich geringeren Reingewinn ausweisen als für 1932. Die Dividendenschätzung lautet auf 6 v. H. gegen 8 v. H. i. V., doch ist die Möglichkeit einer nur 5proz. Dividenden nicht ausgeschlossen. Die Bilanzsitzung hat bisher noch nicht stattgefunden.

Neue Preisfestsetzung für Eier in Baden und Pfalz

Der Bezirksbeauftragte für das landw. Marktwesen in Baden-Pfalz, Mayer, hat folgende Anordnung erlassen:

„Die bisher nur für die Verbrauchergebiete der Städte Ludwigshafen, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Pforzheim angeordneten Festpreise für deutsche Handelsklasseneier G 1 werden mit Wirkung vom Donnerstag, den 19. April 1934 auf das ganze Wirtschaftsgebiet Baden — Pfalz ausgedehnt, einschl. der zugehörigen hessischen Gebiete von Alzey, Worms, Heppenheim usw. Es gelten also einheitlich folgende Verbraucherpreise (Eierverkaufspreise im Kleinhandel): S 10,5, A 10, B 9,5, C 9, D 8,5 Pfg. Hierbei bleibt dem Handel immer noch eine Gesamtspanne von 1,5 Pfg. je Ei, die bei der Abgabe der Eier an den Verbraucher gegenüber dem Einkaufspreis des Großhandels in keinem Fall überschritten werden darf.

Für diejenigen Erzeuger, die nicht gekennzeichnete Eier noch direkt an den Verbraucher absetzen (Gewicht mindestens 55 Gramm) wird als Kleinverkaufspreis ein Festpreis von 8 Pfg. je Stück festgesetzt.

Ich sehe mich erneut veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß noch gewisse Kreise im Lande und in den Städten die in der neuen gesetzlichen Eierbewirtschaftung festgelegten Bestimmungen zu umgehen versuchen, teilweise sogar direkt sabotieren. Gegen alle diejenigen, die in dieser Richtung Sabotage gegen die Wirtschaftsmaßnahmen des Reiches betreiben, wird mit äußerster Strenge vorgegangen. Die Bezirksämter werden die Durchführung der Eiergesetze und Anordnungen schärfstens überwachen. Gegen Verstöße können Geld- und Gefängnisstrafen ausgesprochen werden."

* **Vorräte in erster Hand der Gesamternte am 31. März 1934.** Die Marktberichtstelle beim Reichsnährstand, Hauptabteilung 2, hat gemeinsam mit den Hauptabteilungen 2 der Landesbauernschaft bei ihren Berichterstattern eine weitere Erhebung über die in den Händen der Landwirtschaft befindlichen Vorräte in Ackerbauerzeugnissen durchgeführt. Für 1933 wurden die Durchschnittsergebnisse der Erhebungen vom 15. 2. 33 und 15. 4. 33 gegenübergestellt. Winterweizen (Reichsdurchschnitt 31. März in v. H.) 1934 17 bzw. 1933 24. Sommerweizen 20 bzw. 33, Winterroggen 20 bzw. 24, Wintergerste 15 bzw. 11, Sommergerste 24 bzw. 17, Hafer 37 bzw. 39, Spätkartoffeln 29 bzw. 29.

Frankfurter Abendbörse lustlos

Die Abendbörse eröffnete in lustloser Haltung, das Geschäft stagnierte wieder vollkommen. Während die Kundschaft weiterhin am Markt mit Aufträgen fehlte, baute die Kulisse ihre Positionen eher weiter ab, so daß die Berliner Schlußkurse in den meisten Fällen nicht behauptet blieben. Mannesmann eröffneten ½, J. G. Farben etwa ¼ v. H. niedriger, und am Rentenmarkt galten Neubesitz 21,70 nach 21,80 und Altbesitz 93⅛ (93⅜). Späte Reichsschuldbuchforderungen 93⅞ (93⅞) v. H. Bei Fortdauer der Geschäftsstille zeigten die Kurse im Verlaufe keine Veränderungen mehr, lediglich Neubesitz hatten eine kleine Bewegung aufzuweisen, wobei der Kurs bis auf 21,60 nach 21,65 anfangs zurückging und im freien Markt später wieder auf 21,65 erholt war.

Es notierten u. a.: Ver. Stahlbonds 72—71,75, 4 v. H. Rumänen ver. Rente 4,05, Dresdner Bank 62, Deutsche-Disconto 59, Laurahütte 21, J. G. Chemie volle 160, Conti-Gummi 142, J. G. Farben 139,12, Gesfürel 95,25, Rheinelektra 92, Nordd. Lloyd 30,12. — Die Nachbörse brachte folgende Kurse: J. G. Farben 139⅛, Neubesitz 21,62, 21,5 bis 21,65 v. H. Von fremden Werten waren Schweizer Bundesbahnanleihen mäßig fester.

Stromverbrauch wieder auf der Höhe von 1929

Das Statistische Reichsamt übergibt soeben das Zahlenmaterial über Stromerzeugung und Stromverbrauch in Deutschland im Januar bzw. Februar d. J. der Oeffentlichkeit. Daraus ist zu ersehen, daß die arbeitstägliche Stromerzeugung zwar wie alljährlich, im Februar weiter zurückging, doch wurde die Erzeugung vom Monat Februar 1933 diesmal um 18 v. H. überschritten und erreicht damit zum ersten Mal wieder die entsprechende Monatserzeugung des Jahres 1929. Der arbeitstägliche gewerbliche Stromverbrauch im Januar war etwas niedriger als im Dezember. Dies hängt z. T. damit zusammen, daß sich der durchschnittliche arbeitstägliche Verbrauch im Dez. v. J. infolge der ungewöhnlich geringen Zahl von Werktagen etwas zu günstig berechnete.

Stahlverein schafft Arbeit für weitere 3000 Mann

Bei den Betriebsgesellschaften der Vereinigte Stahlwerke AG konnten im Verlaufe der letzten Wochen mehr als 3000 arbeitslose Volksgenossen wieder zu produktiver Arbeit zurückgeführt werden. Die zu Beginn der Frühjahrsschlacht bekanntgewordene Neueinstellungsziffer — 3000 Mann bis zum 1. Juli — ist schon jetzt zu mehr als drei Viertel erreicht. Der größte Teil der Neueinstellungen entfällt auf die Hüttenbetriebe. So kamen infolge des weiter besseren Geschäftsganges u. a. bei den Werken der August Thyssen-Hütte AG etwa 800, bei der Deutsche Eisenwerke AG, Mülheim-Ruhr, fast 700, beim Bochumer Verein mehr als 400 und beim Dortmund-Hörder-Hüttenverein annähernd 300 Leute in Arbeit. Auch bei der Bergbau-Gesellschaft des Konzerns, der Gelsenkirchener Bergwerks AG, ergibt sich gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 500 Arbeiter und Angestellte.

Der Bamag-Meguin-Abschluß

Sanierung 3:1 sichergestellt

Die Bamag-Meguin AG, Berlin, beruft ihre o. GV., die über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1932-33 Beschluß fassen soll, auf den 8. Mai d. J. ein. Wie wir erfahren, schließt die Jahresrechnung, nach Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 308 702 (i. V. 326 608) ℳ, einschließlich des Verlustvortrages mit einem Gesamtverlust von 2,0 Mill. ℳ ab. Auf Grund von Verhandlungen, die sich bis in die jüngste Zeit hinein erstreckt haben, ist die Sanierung der Gesellschaft nunmehr auf der folgenden Grundlage sichergestellt: Das Stammaktienkapital wird im e. J. von 6 auf 2 Mill. ℳ herabgesetzt. Im Anschluß daran wird eine Wiedererhöhung des AK vorgeschlagen. Das der Gesellschaft dar zufließende neue AK soll sich auf 1,2 Mill. ℳ stellen und von dem Bankenkonsortium der Gesellschaft, dem Großaktionär und industriellen Freunden des Unternehmens gezeichnet werden. Durch Vereinbarungen mit den Banken über die bisherigen Kredite und durch neue Kreditvereinbarungen soll ferner die Liquidität der Gesellschaft in ausreichendem Maße gestärkt werden. — Der Geschäftsgang hat sich, wie der DHD noch hört, in befriedigender Weise entwickelt. Aus dem Ausland sind der Gesellschaft größere Aufträge zugeflossen.

⊙ **GV deutsche Werft, Hamburg.** 17. April. (Eig. Dr.) In der heutigen GV der Deutschen Werft AG, Hamburg wurden die Regularien einstimmig genehmigt. Die Wahl zum AR ergab die Wiederwahl der turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder. Das Geschäftsjahr 1933 schließt bekanntlich mit einem Gewinn von 314 481 ℳ, der sich um den Verlustvortrag aus dem Vorjahr in Höhe von 985 593 ℳ auf 215 808 ℳ verringert und in dieser Höhe vorgetragen wird.

⊙ **Weiterer Verlustabschluß bei Storch u. Schöneberg AG, Düsseldorf.** 17. April. (Eig. Meld.) Die Gesellschaft, deren AK sich im Besitz eines Konsortiums unter Führung der Ver. Stahlwerke befindet, legt der GV. am 7. Mai den Abschluß für das Liquidationshalbjahr (1. Juli bis 31. Dezember 1933) vor. Nach Vornahme von 24 600 ℳ (im ersten Halbjahr 59 150) Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von rund 17 000 ℳ. Dieser Verlust ist in der Hauptsache beim Verkauf einiger Grundstücke entstanden, die höher zu Buch standen. Das AK von 7,22 Mill. ℳ, das in der Liquidationseröffnungs-Bilanz schon um den Verlust bis zum 30. Juni 1933 auf 201 698 ℳ heruntergeschrieben worden war, verringert sich um diesen Verlust weiter bis auf rund 185 000 ℳ.

* **400 Neueinstellungen bei der Europa Schreibmaschinen AG., Erfurt (Olympia-Schreibmaschinen).** Wie uns mitgeteilt wird, dauert die Belebung des Auftragseinganges bei der Gesellschaft an. Im Erfurter Werk konnten ab Dezember v. J. mehr als 400 Neueinstellungen vorgenommen werden.

* **Der Zementabsatz im März stark belebt.** Der Zementabsatz belief sich nach Mitteilungen des Deutschen Zementbundes im März auf 546 000 Tonnen gegenüber 321 000 Tonnen im Februar und 318 000 Tonnen im März vorigen Jahres.

Waren und Märkte

Weinversteigerung Bad Dürkheim

J. Bad Dürkheim, 18. April. Gestern fand im Saale der Winzergenossenschaft „Vier Jahreszeiten" eine Naturwein-Versteigerung aus dem Weingute von Johann Georg Zumstein statt, wobei 1800 Liter 1931er, 9050 Liter 1932er, 2400 Liter 1933 Weißweine, 1800 Flaschen 1930er und 1200 Flaschen 1932er Flaschenweine zum Ausgebot kamen. Bei gutem Besuch und reger Kauflust, sowohl von seiten des Handels und der Gaststättenbesitzer, nahm die Versteigerung einen der Zeit entsprechend günstigen Verlauf. Wenn auch fünf Nummern wegen Nichterreichung der Eigentaxe keinen Zuschlag erhielten, so ist dies keine Beeinträchtigung des Gesamtangebots. Im großen und ganzen kann der Verlauf als zufriedenstellend angesprochen werden.

Erzielt wurden pro 1000 Liter bzw. pro Flasche: 1931er Weißweine: Dürkheimer Spielberg 850; Feuerberg Gewürzte. 880 zur.; dto. Spätl. 900. — 1932er Weißweine: Dürkh. Feuerberg 860; Nonnengarten 850; Forst 900; Hochmeß 1000. — 1930er Flaschenweine: Dürkh. Spielberg Rsl. 1,00; Benn 1,00; Ungsteiner Herrenberg 1,00; Dürkh. Schenkenböhl 1,20. — 1932er Weißweine: Dürkh. Feuerberg 870; Nonnengarten 840 zur.; Ungst. Vogelsang 850; Dürkh. Nonnengarten Tram. 1010; Forst 1000; Goldmauer 920 zur.; Hochmeß 900; Hochbenn 940, 1010; Spielberg 900; Ung. Michelsberg 1010; Herrenberg 1000 zur.; dto. Spielberg 1000 zur.; Dürkh. Feuerberg Gewürztraminer 1100; dto. Spätl. 1090. — 1932er Flaschenweine: Dürkh. Hochmeß Rsl. Spätl. 2,80; Spielberg Auslese 2,70; dto. Rsl. Ausl. 3,00; Michelsberg Rsl. Ausl. 4,50; Beerenauslese 4,90 zur.

Badisch-Pfälzische Häuteversteigerung

Die Süddeutsche Fettschmelze FWG brachte gestern in Karlsruhe bei Bad.-Pfälz. Märktegefälle, 17 130 Großviehhäute, 26 447 Kalbfelle und 1297 Hammelfelle zum Ausgebot. Der Besuch war gut, der Verkauf erfolgte teilweise schleppend, mitunter auch flott. Kalbfelle und alle Gattungen bis auf die schweren Farrenhäute erzielten einen Aufschlag von 1—3 Pfg., schwere Farrenhäute verloren 1 bis 3 Pfg. Nächste Badisch-Pfälzische Häuteauktion am 15. Mai in Mannheim.

Im einzelnen erlösten je Pfund in Pfennigen:

	30—49	50—59	60—79	80 u. mehr
Ochsenhäute	41—50	42—47	41—50	—
Kuhhäute	34—38	43—46	49—51	41—48
Rinderhäute	52—57	46—52	46—53	46—54
Farrenhäute	36—43	40—43	36—40	33—35

Kalbfelle: Sauie o. K. bis 9 Pfund 46—59,25; 9,1 bis 15 Pfd. 47,5—48; 15,1—20 Pfund 40—45; rote o. K. gleiche Gew. 37,5—46,75; 54,25—57; 51—51,5; Schuß 36—40. Fresserfelle: 25—27,5. Schaffelle: groß—vollwollig 40—49; halbwollig 37—45,5; Blößen 26—41,5.

Uebersee-Getreide-Notierungen

Neuyork, 17. April. (Eig. Dr.) Schluß (Lokopreise in Cents per Bushel) Weizen Manitoba 1 79⅞; roter Sommer-Winter Nr. 2 90; dto. hard 91; Mais neu ankommende Ernte 50⅝; Roggen Nr. 2 fob Neuyork 69⅞; Gerste Malting 52; Mehl Spring wheat clears (per 196 lb.) 570—590; Fracht nach England (in Schilling und Pence per 480 lb.) dto. nach Kontinent (in Dollarcents per 100 lb.) 6—8.

Chikago, 17. April. (Eig. Dr.) Schluß (Terminpreise in Cents per Bushels) Weizen (willig) Mai 78⅞—¾; Juli 78⅜—¾; Sept. 79⅞—80; Mais (stetig) Mai 46⅞; Juli 46,25; Sept. 47,25; Hafer (stetig) Mai 29⅞; Juli 27; Sept. 28; Roggen (kaum stetig) Mai 52⅞; Juli 53,75; Sept. 55⅞. — Lokopreise: Weizen nicht notiert; Mais gelber Nr. 2 48,50; dto. weißer 45,75; Gerste Malting 42—80.

Winnipeg, 17. April. (Eig. Dr.) Schluß (Tendenz willig) Weizen per Mai 65⅞; Juli 66⅞; Okt. 67,75; Hafer per Mai 31,50; Juli 32,25; Okt. 32,25; Roggen per Mai 42⅞; Juli 43⅞; Okt. 45⅞; Gerste per Mai 35⅞; Juli 36,50; Okt. 38,25; Leinsaat per Mai 147,75; Juli 147,75; Okt. 144; Manitoba-Weizen loko Northern 1 64,75; dto. 2 61,75; dto. 3 60⅞.

Buenos Aires, 17. April. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Mai 5,79; Juni 5,79; Juli 5,86; Mais per Mai 4,57; Juni 4,58; Juli 4,60; Hafer per Mai 5,70; Leinsaat (Tendenz ruhig) per Mai 12,27; Juni 12,49; Juli 12,58.

Rosario, 17. April. (Eig. Dr.) Schluß (in Papierpeso per 100 Kilo) Weizen per Mai, Juni, je 5,65; Mais per Mai, Juni, je 4,35; Leinsaat per Mai 12,10; Juni 12,30.

Rotterdam, 17. April. (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Mai 2,77½; Juli 2,92½; Sept. 3,12½; Nov. 3,15. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Mai 54; Juli 54; Sept. 54,75; Nov. 55.

Liverpool, 17. April. (Eig. Dr.) Schluß (in Schilling und Pence) Weizen (100 lb.) Tendenz willig: Mai 4,5⅜ (unv.); Juli 4,4⅜ (4,5⅛); Okt. 4,6⅜ (4,7⅜); Dez. 4,8 (4,8⅝). — Mais cif. Plate (480 lb.) Tendenz ruhig: April 16,3 verk.; Mai 16,0 verk.; Juli 16,0 verk.

Amerikanische Schweine- und Schmalz-Notierungen

Neuyork, 17. April. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Schmalz prima Western loko 660; dto. middle Western 645—655; Talg spezial extra 4,90; dto. extra lose 5⅛; dto. in Tierces 4,60.

Chikago, 17. April. (Eig. Dr.) Schluß (in Cents per 100 lb.) Tendenz stetig: Schmalz per Mai alt 580, neu 587,50; Juli 602,50 G; Sept. 612,50 G; Bauchspeck (tr. gesl.) per Mai 720; Juli 802½; leichte Schweine niedr. Preis 375, höchster Preis 395; schwere Schweine niedr. Preis 380, höchster Preis 390; Schweinezufuhr in Chikago 22 000, im Westen 80 000 Tiere.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 17. April (Schluß amtlich)

Paris	20,30—	London	42,07½	Prag	12,84	[illegible]	221
London	15,93—	Holland	208,22½	Warschau	—,—	[illegible]	[illegible]
Newyork	309,13	Berlin	121,70	Budapest	—,—	[illegible]	[illegible]
Belgien	72,17½	Wien öst. S.	73,32	Belgrad	7,00	[illegible]	—
Italien	26,41—	Sofia	—,—	Athen	2,94—	[illegible]	—

Paris, 17. April (Schluß amtlich)

London	78,22	Spanien	207,½	Kopenhagen	—,—	Wien	—
Newyork	15,16⅝	Holland	1029,70	Italien	1027,25	Berlin	—
Belgien	354¼	Schweiz	490⅝	Stockholm	404,—	Warschau	286,50

Amsterdam, 17. April (Schluß amtlich)

Berlin	58,17—	Belgien	34,51½	Oslo	38,80—	Prag	619
London	752,—	Schweiz	47,90—	Kopenhagen	34,05—	Privatdisk.	[illegible]
Newyork	147,75	Italien	12,62½	Stockholm	39,30—	Tägl. Geld	1½
Paris	974,75	Madrid	20,25—	Wien	—,—	1 Monatg.	1⅝

London, 17. April (Schluß amtlich)

Newyork	5,15¼	Kopenhagen	22,38—	[illegible]	126,75	[illegible]	1/425
Montreal	5,13½	Stockholm	19,40—	[illegible]	5,10	[illegible]	1/515
Amsterdam	7,60⅜	Oslo	19,90½	Konstantin.	630	[illegible]	[illegible]
Paris	78,03—	Lissabon	110,—	Athen	5,42	[illegible]	[illegible]
Brüssel	22,04—	Helsingfors	226,75	Wien	29,50	[illegible]	124,5
Italien	60,34—	Prag	123¹¹⁄₁₆	Warschau	27,33	[illegible]	—,—
Berlin	12,97—	Budapest	24,75	Buenos Aires	39,87	[illegible]	
Schweiz	15,90½	Belgrad	225,50	Rio de Jan.	4,06	auf London	26,73
Spanien	37,69—	Sofia	430,—	[illegible]	1/612	[illegible]	—,—

Neuyork, 17. April (Schluß amtlich)

Berlin	39,45	Wien	19,—	Stockholm	26,59—	[illegible]	[illegible]
London-Kab.	5,15¼	Budapest	29,60	Brüssel	23,27	[illegible]	[illegible]
„ 60-T.-W.	5,14⅜	Prag	4,155	Madrid	13,67	Tägl. Geld	1
Paris	6,60½	Belgrad	22,50	Montreal	100⅛	[illegible]	
Schweiz	32,37—	Warschau	—,—	[illegible]	34,27	[illegible]	1
Italien	8,62½	Oslo	25,81—	[illegible]	8,74	[illegible]	1½
Holland	67,78—	Kopenhagen	23,03—	Japan	30,50	Silber	—

Hamburger Metallnotierungen vom 17. April 1934

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Raffin.- u. Elektr.-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	47,—	46,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Februar	47,25	46,50	—,—	—,—	—,—	—,—
März	47,75	47,25	—,—	—,—	—,—	—,—
April	43,50	43,—	43,25	319,0	314,0	—,—
Mai	43,75	43,25	—,—	319,0	314,0	—,—
Juni	44,—	43,50	—,—	319,0	314,0	—,—
Juli	44,50	43,75	—,—	319,0	314,0	—,—
August	44,75	44,—	—,—	319,0	314,0	—,—
Septemb.	44,75	44,25	44,50	—,—	—,—	—,—
Oktober	45,25	44,75	—,—	—,—	—,—	—,—
Novemb.	45,—	45,25	—,—	—,—	—,—	—,—
Dezemb.	46,00	45,75	—,—	—,—	—,—	—,—

	Brief	Geld
Silberbarren	41,—	39,50
Feinsilber (RM. p. kg)	42,50	39,—
Feingold (RM. p. gr.)	2,832	2,790
Alt-Platin (Abfälle)		
Cowpr. (RM. p. gr.)	3,00	3,00
[illegible]		
[illegible] (RM. p. gr.)	3,35	3,25

	Loco	Abladung
Antimon Regulus chines. (RM. p.)	50,—	39,—
Quecksilber (1 per Flasche)	10,¾	10,⅞
Wolframerz chines. (in RM.)	—,—	30,—

* **Pforzheimer Edelmetallkurse vom 18. April.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,20 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,25 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,15 je Gr.; Feingold 2835 je Kilo; Feinsilber 41,10—42,00 je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1—9 Kilo.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 16. April

Das Geschäft erfuhr an der heutigen Börse gegen gestern keine wesentliche Aenderung. Die Frachten und Schlepplöhne tal- wie bergwärts blieben unverändert.

MARCHIVUM

Nur noch heute und morgen!

Charlotte Susa
Karl Ludwig Diehl
R. A. Roberts, P. Heidemann
R. Romanowsky, H. Richter

Abenteuer im Südexpreß

Musik: Robert Stolz
Liebes-Abenteuer schöner Reisenden, märchenhafte Riviera-Aufnahmen, zündende Schlager:
„Heut' mein Schatz ..."
Film- u. Weltgrößen:
„Könige u. Schauspieler"
„Rheinflug von Mainz nach Köln"
Beg. 3.45, 6.00, 8.25 Uhr

ALHAMBRA

Das Ereignis für Mannheim!

Afrikaforscher
H. Schomburgk
spricht persönlich

Ein Wunderfilm
Ein Erlebnis für jedermann!
15000 km quer durch Afrikas Tier-Paradies
Beginn: 3.00, 5.35, 8.10

ROXY

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6
Das Spezial-Geschäft für Haus- u. Schiffsflaggen - Fahnenstangen

Täglich nachmittags 2 Uhr ab Paradeplatz
zur Baumblüte
an die Bergstraße und Pfalz
Fahrpreis pro Person 2.50
Näh. Mannh. Omnibus-Verk.-Ges. D 4, 5 Tel. 314 20

Friedrichspark
Heute nachmittag ½4 Uhr
KONZERT

Libelle
Der große Preiswettbewerb:
„Wieviel Blüten sind in der Libelle?"
Die wertvollen Preise sind im Haupteingang ausgestellt!

Elektrische Kühlschränke
alle Größen und Ausführungen, auch gegen Raten und Ehestandsdarlehen. Prospekte kostenl.
Nawrath
Friedrichsring 36
Fernruf: 314 42

Fahnenstangen
fertig gestrichen in allen Größen liefert prompt
Jean Elz, Holzverwertung, Luisenring 50, Telefon 28330.

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 18. April 1934
Vorstellung Nr. 275 Miete M Nr. 23
Die Heimkehr des Matthias Bruck
Schauspiel in drei Aufzügen von Sigmund Graff
Regie: Richard Dornseiff
Anfang 20 Uhr Ende 21.45 Uhr
Mitwirkende:
Karl Marx - Elisabeth Stieler - Ernst Langheinz — Vera Spohr — Bum Krüger - Fritz Schmiedel - Hermine Ziegler - Klaus W. Krause - Joseph Renkert - Lene Blankenfeld - Hans Simshäuser — Hans Finohr
Morgen: König Heinrich IV. Anfang 19.30 Uhr

Apollo Mannheim G 6, 3 Tel. 21624
allabendlich 8¼ Uhr
3 Rivels
mit ihrem Programm. Der Triumph von Mannheim
Carl Bernhard
Charlie, René u. Polo Rivels, Marcel und Rogelio Andreu, 2 Arvings, Nova u. Evelina, C. A. Young Co., 2 Brasellos, Juanita, Paulina, Valentino und Charlie

ELEKTR. LICHT-ANLAGEN
Treppenbeleuchtungen
Wohnungsinstallationen
Steigleitungen
Klingel- u. Türöffneranlagen
CARL FR. GORDT
R 3, 2
Tel. 26210.

Fahnen und Stangen in groß. Auswahl
Florschütz
S 3 Nr. 4.

WIR MUSSTEN VERLÄNGERN -
Die Begeisterung ist unbeschreiblich — und einen
Jan Kiepura-Film
gibt es nur einmal im Jahr!

MEIN HERZ RUFT NACH DIR
Ist der Film auch nach Ihrem Herzen — ein Film ganz großer Ufa-Klasse! Benutzen Sie die letzten 2 Tage — Sie werden uns dankbar sein!
Nur noch heute und morgen
Vorher: Farbenfilm und Ufa-Tonwoche
Die Jugend hat Zutritt! 2⁴⁰ 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰
UNIVERSUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Café „Vaterland" Ludwigshafen/Rh.
Fortsetzung der Reise um die Welt: Spanien (Mallorca) — Sizilien (Messina) . . und jetzt **Aegypten**
Unter dem Motto:
„Nächte am Nil"
3 herrliche Stimmungsabende vom 18. bis 20. April
Aegyptische Tempeltänzerinnen — Orientalische Dekoration. Original-Nachbildung der Oase Gize
Eintritt einschl. Garderobe: 20 Pfg., jedoch kein Weinzwang und keinerlei Getränkepreisaufschlag

Offene Stellen

Mittelrheinisches Unternehmen für Stahlhochbauten, Brücken, Behälter, Weißblechbauten u. Verzinkerei sucht gut eingeführtes
Ingenieur-Büro zur Vertretung für Baden
Dasselbe muß bei Behörden, industriellen Unternehmern, Architekten u. Baugeschäften sehr gut eingeführt sein. Ausführliche Angebote mit Angabe von Referenzen unter A X 148 an die Geschst. ds. Bl.

Redegewandte Damen und Herren
finden lohnende Beschäftigung in der Werbetätigkeit von Kleinlebensversicherungen.
Zeitschriften-Vertretern
ist Gelegenheit geboten, sich umzustellen. Gewährt werden hohe Provisionen mit evtl. Diskontierung.
Persönliche Vorstellung am 19., 20. und 21. April, vormittags 9—11 Uhr, bei
Deutscher Herold
Volks- u. Lebensvers. A. G.
Bezirksdirektion Mannheim P 3, 14

Tüchtige Schneiderinnen
für unser Aenderungs-Atelier **sofort gesucht.**
HILDE WOLF
Spezialgeschäft für erstkl. Damenkleidung
D 2, 6 Harmonie.

Generalvertretung
zu vergeben für den bezirksweisen Alleinvertrieb mehrerer konkurrenzloser
Massenartikel
deren große Absatzfähigkeit eine solide Dauerexistenz ermöglicht. — Herren, die für Lagerhaltung über ein Betriebskapital von 2—300 RM verfügen, schreiben an 3415
L. Groeninger, München, Maximilianstraße 15.

Wer ist bei
Friseuren
gut eingeführt?
Für Mannheim und Umgebung suchen wir
Provisions-Vertreter
zur intensiven Einführung unserer schäumenden, sauberen Haarwäsche auf nicht-alkalischer Grundlage. — Jüngere, fleißige, redegewandte Herren wollen sich mit genauen Unterlagen bewerben. Vertrauliche Behandl. zugesichert. Ender-Haus, Schimpert & Co., Leipzig S 3.

Gesucht per sofort tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haushalt nach Zürich. Angebote und Zeugnisabschriften unter Chiffre Z S 920 befördert Rudolf Mosse A.-G., Zürich.

Tüchtiges *8217
Halbtags-Mädchen
od. unabh. Frau für kl. Haushalt sofort gesucht. L 10, 9, parterre

Aelteres
Mädchen
welches durchaus perfekt bürgerlich kochen kann, f. Villenhaush. z. 1. Mai od. früh. gesucht. Angebote unter D A 101 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 3477

Mädchen
das kochen kann, f. bürgerl. Haushalt gesucht. Zu erfragen in Geschäftsstelle d. Blattes. 3471

Ordentl., fleißig. **Mädchen** mit guten Kochkenntnissen, für Küche u. Haush. tagsüber gesucht. Waldhofstr. 8, IV rechts. *8204

Tüchtiges
Alleinmädchen
in kleiner. Haushalt für tagsüber gesucht. 3461
Sauer, G 7, 12, Fernspr. 323 18.

Stellengesuche

Zuverlässiger
Chauffeur
sucht Arbeit gleich welcher Art. Angebote unt. G U 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8236

Besseres Mädchen
das im Haushalt selbständ. arbeiten und etwas kochen kann, treu und fleißig ist, wünscht seine Stelle zum 1. Mai zu verändern. — Näheres L 13, 18, 3 Treppen. *8230

Automarkt

1½—2 To. 3459
Auto
mit oder ohne Chauffeur zu mieten gesucht. Angebote an: Peter Rizinus G.m.b.H., Tel. 267 97/98.

Kauft DKW Wagen
G. Ernst
Käfertalerstraße (Brauerei)
Telephon 510 00
Besteingerichtete Werkstätte
Kundendienst

Geldverkehr

Darlehen von RMk. 4000.-
von Selbstg. geg. hoh. Zins u. beste Sicherh. gesucht. Angeb. erb. unt. C X 198 an die Geschäftsst. 3690

Kaufgesuche

Aus Privathand gut erhaltenes
Markenklavier
zu kauf. gesucht. Angeb. u. G N 10 an d. Geschäftsst. ds. Blatt. B598

Kaufe 29
Altgold
Juwelier-Werkstätte Regin D 1, 13.

Kaufe
stets getragene
Herren-Kleider
etc.
Finkel, H 6, 1
Fernspr. 232 63.

Kaufe getragene
Anzüge u. Schuhe
Starkand, H 5, 2
Telephon 339 65. B37

Glasabschluß
ca. 2,85 hoch u. 2,90 brt. zu kfn. gesucht. Angeb. u. G R 14 an d. Geschst. *8238

Vermietungen

In nur Geschäftshaus (Nähe Wasserturm, P 7)
4 Büro und Lagerräume
(bis zu 500 qm), mit Toreinfahrt, Verladerampen, el. Warenaufzug, Garage für zwei Wagen, zu vermieten. Anfragen unt. G F 8 an die Geschäftsstelle d. Bl. B566

Sehr günstig!
Werkstätten, Lagerr. m. Toreinfahrt und **Laden**
Marktplatznähe, 1. 5. zu verm. durch LUDWIG FEIST
Friedrichsring 36 1 Tr. Tel. 2... Immobilien

Jungbuschstraße 24, 2. Stock B567
5 Zimmer
mit Bad, neu herger., sof. od. spät. zu vermieten. Näh. part. im Hof.

D 6, 9/11, Planken, Nähe Börse
4 Zimmer und Zubehör, 2 Treppen
Eingang durch den Hof auf 1. 7. zu vermieten. Miete 53 Mk. Anzusehen: 11—1, 3—6 Uhr. Näheres Büro, Hof.

2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen
Neubau, in bester Lage, sofort od. später zu vermieten bei 3678
Spar- und Bauverein e.G.m.b.H., Büro R 7, 48.

Feudenheim
4-Zimmer-Wohnung mit Zubeh.
einger. Bad, Zentralheiz., zentrale Entstaubungsanlage, Garten u. ev. Garagenmitbenütz., zum 15. Mai od. später zu vermieten. Näheres: Fernsprecher Nr. 521 02. 3582

3 Zimmer und Küche
Mansarde, M 38.—, zu vermieten. C 4, 3, parterre. *8240

Büro- oder Atelier-Räume
in einem großen Hause, mit zahlreichen Räumen (erste Etage) an den Planken, in d. Nähe d. Börse gelegen, für Schneider-Atelier, Konfektion oder Büro-Räume auf spätest. 1. 7. 34 zu vermieten. Angebote unter B J 159 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 3873

Büro zu vermieten
In verkehrsreich. Lage ist ein schönes Büro, besteh. aus 4 Zimmer, per sof. zu vermieten. — Anfr. sind zu richten u. C S 166 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 3445

H 7 Nr. 1, Adlerapotheke
Schöne 4-Zim.-Eckwohnung
z. 1. 7. zu verm. Wird hergerichtet. Näh. bei Reger, 2 Treppen. B570

Gr. 3458
3-Zi.-Wohng.
mit Bad, 1 Tr. h. (Untermiete), ev. kann Tel. u. Radioanschl. übernomm. w. an nur solvente Mieter z. 1. 5. 34 zu vermiet. K 3, 10, 1 Tr.

3 Zimmer und Küche
4 Tr., Augusta-Anl. 10, Eing. Werderstraße 10, Mai freiwerd., preisw. zu vermieten. — Angebote unt. D B Nr. 102 an die Geschst. 3479

1 Zimmer
2. St., leer, zum 1. Mai zu vermieten. Preis: 16 M. Bei Göb, Speyererstraße 10 anzusehen. 3475

Breite Straße: H 1, 3, 2 Trepp. Sonnige
3-Zim.-Wohng.
evtl. 5 Zimmer, 4 Balkone, Bad u. Zubehör, per sof. od. 1. Mai zu verm. *8241
Näher.: 1 Treppe

Schöne 3 Zimmer
Küche, Bad, mit od. ohne Mans., 2. St. Holzbauerstr. 4 (bei Max-Josef-Str.) zum 1. 5. od. 1. 6. zu vermieten. Näh. H. Bernd, Max-Jos.-Str. 2, 2. St. *8250

Nähe Bahnhof
2 Zim. u. Küche in gut. Hs., an ruh. Fam. sof. z. verm. Näh. Bismarckplatz 13, pt. 3333

In schön. fr. Lage **1 gr. Zimmer** m. Bett., Küche m. Balk., sowie Bad, z. 1. Mai preisw. zu vm. Luzenberg, Unt. Riedstr. 32, 2. St. bei Bisinger. *8224

Leeres separ. Part.-Zimmer
m. Herd, Waschk. u. Trockenb. zu vermiet. *8232
Hornung, Kleiststraße 7.

Schön möbl. Zi.
sofort zu verm. S 6, 37, 2 Tr. r. *8248

L 14 Nr. 2, II Tr. Bhf.
Schön möbl. Zi. z. sof. zu verm., auch f. kürz. Zeit. 3487

Laurentiusstr. 1:
1 Zimmer
sep. Eing., Kochgelegenh., z. vm. Näher, 2. Stock. *8214

B 2, 6
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu vm., Nähe Schloß u. Nationaltheat. 1 Treppe. *8227

Nähe Bahnhof! Gut möbl. sonn. Zimm., Bad, fl. Wasser, zu vm. Gr. Merzelstr. 15 Beranig. *8228

Mietgesuche

Tankraum
etwa 150 To., benzinklar, in Mannheim oder Umgebung zu pachten gesucht. Angebote unt. D C 103 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3554

Gesucht zum 1. Oktober moderne
6-7-Zimmer-Wohnung
Oststadt — Villa bevorzugt —, mit Zentralheizung u. allem Zubehör. Angebote unter E T 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B558

Sonn. Wohng.: 3-4 Zimmer
mit Bad
zu mieten ges.
Angebote unter G Y 21 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8249

3-Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad z. 1. 5. zu mieten gesucht. Bevorzugt: Waldpark oder Oststadt. — Preisangeb. unt. G P 12 an die Geschäftsst. *8231

2- u. 3-Zim.-Wohnung
ev. m. Wohnung geteilt, möglichst Stadtmitte oder Bahnhofsnähe, z. 1. 6. 34 gesucht. Ang. u. G Z 22 an die Geschst. *8251

1 od. 2 Zimm. und Küche
in gut. Hause z. 1. 5. gesucht. Angeb. u. G W 19 an d. Geschäftsstelle. *8238

Möbl. Zimmer
m. Schreibt., sowie größ. kühler Raum f. Lager u. Ofterwagen, Vorort Mannh. bevorz., sof. od. 1. 5. gesucht. Angeb. u. G S 15 an die Geschst. *8234

Leeres Zimmer od. Mansarde, z. miet. ges. Preisangeb. u. G T 16 an die Geschst. *8235

Leere Mansarde
Schwetzingerstadt gesucht. - Angeb. u. G O 11 an die Gesch. *8229

Gesucht von solid. besser. Herrn mit sehr gut. Einkommen gemütliches
Heim
bei ä. bess. Familie (mögl. bei alleinst. Dame). Zuschriften unt. H A 23 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *8252

Berufstät. Dame sucht *8225
möbl. Zimmer
mit Bad, fließ. Wasser u. Tel., möglichst Nähe Wasserturm oder Paradeplatz. — Angeb. m. Preis unter G M 9 an d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
bei kl. Familie in ruhig. Hause, Nähe Hauptpost, per sof. od. spät. zu mieten gesucht. Preisangeb. unt. G X 20 an die Geschäftsst. *8242

Hypotheken

I. Hypotheken
für Alt- u. Neubauten, bei voll. Auszahlg., ohne Vorkost. beschafft
Schubert,
Immob., RDM., Gärtnerstraße 85, Fernspr. 518 93.
3409

Heiraten

Lebensfr., jung. Mann, 25 Jahre, kath., in sicherer Stellg., wünscht ein einf., nettes Mädel v. 19—24 Jahr. kennen z. lernen zw. spät. Heirat. — Ausf. Zuschr. m. Bild u. F H 70 an d. Geschst. *8168

Bei Wunden aller Art namentlich bei off. Beinen u. **Krampfadern** verw. man mit Erfolg
St. Jakobs-balsam
Marke Trompeter
Zu haben in allen Apotheken. Schtl. 1.-

Immobilien

Bauplätze
in schöner, gesunder Lage Feudenheims gelegen, billig zu verkaufen. Angebote erb. unter C W 197 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3680

Verkäufe

Wegen Umzug: Diverse
Möbel
Schränke, Tische, Bilder etc., 1 Eisschrank zu verkaufen. B565
Tullastraße 15, 1 Treppe.

Fahrräder
sowie Zubehör, größte Auswahl, billigste Preise bei 3980
Steinbach,
Große Merzelstraße Nr. 27.

Tausende
sind es täglich, die unseren Anzeigenteil lesen. Sie dürfen nicht bei den Inserenten fehlen! Benützen Sie darum die **Klein-Anzeige** um sich den Tausenden Beziehern unserer Zeitung zu empfehlen

Bereiten Sie sich vor auf das große Ereignis Freitag abend um 8

Der neue
Schlafanzug
für Mutter u. Kind!

Damen-Schlafanzug
a. Popeline, Hose bandlos-verstellbar, besonders gut sitzend, ... Größe 42—48
6⁵⁰

Kinder-Schlafanzug
aus Popeline wie Abbildung in blau und lachs, besonders guter Sitz, (Steigerung 25 ₰) Größe 2
3²⁵

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster!

GEBRÜDER **Rothschild**
MANNHEIM. Breitestrasse. K 1·1-3

MARCHIVUM